Freitag, 25. J…

**Verdächtiger des B… der Levy-Juwelen i…**

**…ATAD-DOLLARKURS FIEL …**


# ISRAEL NACHRICHTEN
# חדשות ישראל

SONNTAG, 27. JULI 1975 • PREIS: IL 1.40

יום ראשון, י"ט אב תשל"ה ★ המחיר ל"י


BIN IN EINEM FERNSEH-INTERVIEW:

# Trotz allem werden die Verhandlungen mit Aegypten fortgefuehrt

…rusalem (HM) — In einem …sehinterview sagte Minister…ident Jizchak Rabin, er kön…mit Genugtuung feststellen, … die Regierung in ihrer Aus…olitik konsequent geblieben … Die Regierung habe im März … bewiesen, dass es Grenzen …r gebe, was für sie annehm… oder nicht annehmbar sei. … März 1975 hätten sich die …ngungen geändert, auch …ypten habe seine Haltung … verschiedenen Themen abge…ächt und infolgedessen ha… Israel es für möglich befun… die Verhandlungen fortzu…n.

…abin stellte entschieden in …rede, dass Israel bereit sei, … ohne Gegenleistung einen …zug aus dem Sinai anzutre… „Vorerst sollte man sich …egenwärtigen", betonte der …sterpräsident, „dass es sich … eine Region handelt, die …stens 40 Kilometer von der …nwärtigen Linie entfernt ist. … befindet sich zwischen 40 … 50 Kilometern östlich des …kanals und ungefähr 270 Ki…eter von der Waffenstill…dslinie, die bis zum Sechs…krieg die Grenze bildete."

…es weiteren, betonte Rabin, … es jetzt nicht um Verhand…en über ein Entflechtungsab…men, d. h. nicht um eine …fenruhe, sondern um eine …dlegende Änderung der Be…ungen zwischen Ägypten … Israel. Der Ministerpräsident …, er glaube dass die ein… Grundlage für ein Teilab…men mit Ägypten eine öf…tliche ägyptische Erklärung … werde, dass die Anwendung … Gewalt als Mittel zur Rege…g der bestehenden Probleme …schen den beiden Staaten …ht mehr in Frage komme und …s alle Meinungsverschieden…ten zukünftig auf dem Ver…dlungswege friedlich beigelegt …den sollen. Man könne natürlich die Aufrichtigkeit wörtlicher Versicherungen Ägyptens anzweifeln, aber wenn man davon ausgehe, sei es bereits, mit der ägyptischen Bereitschaft einer solchen Erklärung, zu einem weiterreichenden Fortschritt in den Beziehungen zu Kairo gekommen.

„Israel besteht auf seinen Positionen und führt die Verhandlungen kaltblütig und mit Überlegung und unter keinen Umständen unter Zeitdruck. Israel ist an einem Teilabkommen mit Ägypten interessiert, jedoch nicht um jeden Preis. Wir haben den ägyptischen Gegenvorschlag erhalten. Er muss von Israel grösstenteils abgelehnt werden. Israel lehnt jedoch nicht nur ab, sondern legt auch seinen eigenen Standpunkt dar. Der Verhandlungsprozess wird demnach fortgesetzt."

Abschliessend sagte der Ministerpräsident, man könne kaum innerhalb der nächsten Tage irgendeine Überraschung oder irgendeinen Abschluss voraussetzen. Diese Verhandlungen müssen andauern, um aus ihnen das Maximum für Israel herauszuschlagen. Daher sollte man sich nicht von Zeitungsüberschriften und auch nicht von Meldungen des Kairoer Rundfunks aus der Fassung bringen lassen.

## Giscard d'Estaing und Schmidt besprechen Europas Wirtschaftslage

**Ueber die schwierigen Finanzfragen der Europäischen Gemeinschaft und die Wirtschaftsprobleme des freien Europas überhaupt konferierten gestern in der westdeutschen Haptstadt der *Präsident* Frankreichs, Giscard d'Estaing und der westdeutsche Bundeskanzler Helmuth Schmidt. Die beiden Staatsmänner beschäftigten sich natürlich auch mit *internationalen Problemen überhaupt, konzentrierten* jedoch den grössten Teil der Zeit ihrer Unterhaltung auf die sich täglich weiter erschwerenden Wirtschaftsangelegenheiten der europäischen Länder Besondere Aufmerksamkeit bei dieser Debatte fand die besorgniserregende Tatsache, dass, besonders in den grösseren und an sich stärkeren Ländern der Gemeinschaft eine sich unaufhörlich verbreitende Arbeitslosigkeit festzustellen ist, die in *erster Linie die Gastarbeiter* erfasst und damit natürlich auch die Gesamtsituation in deren Heimatländern. Die Gespräche fanden im Rahmen der gegenseitigen Besuche der beiden Staatsmänner statt, *diesmal* also in Bonn.**

# PRAESIDENT GERALD FORD KOMMT PERSOENLICH NACH HELSINKI

**Um an der Europäischen Sicherheitskonferenz teilzunehmen, die in der finnischen Hauptstadt Helsinki stattfinden wird, kommt der amerikanische Präsident Gerald Ford wieder nach Europa, wie gestern in der amerikanischen Hauptstadt offiziell bestätigt wurde.**

*Ford wird bei dieser Gelegenheit vorher in Bonn Station machen, um mit Bundeskanzler Schmidt zu konferieren.* Nach dem Besuch in Helsinki will der Präsident der Vereinigten Staaten nur noch drei Ostblockstaaten *besuchen, bevor er sich in* die USA zurückbegibt, und zwar **Polen, Rumänien und Jugoslawien.** Seit Nixons Besuch in Bukarest ist dies das erste Mal, dass ein amerikanischer Präsident in den Ostblock kommt.

*In den westlichen Hauptstädten* sieht man in dieser Reise Fords ein klares Anzeichen dafür, dass die augenblickliche amerikanische Administration bereits all ihre politischen Entscheidungen dem beginnenden Wahlkampf in den USA unterordnet. *Der Präsident will mit dieser* Reise, auch mit seiner Anwesenheit bei der Europäischen Sicherheitskonferenz in Helsinki, die Moskau seit vielen Jahren fordert, betonen, dass die Detente-Politik mit der Sowjetunion nach wie vor bedeutsam ist und wei*tergeführt werden sollte*. Auch das soll seiner Wahlkampagne dienen.

Vor seiner Abreise nach Europa gab der amerikanische Präsident in Washington bei einer Pressekonferenz Erklärungen ab, *die von den Beobachtern als* recht scharf bezeichnet wurden. **Ford sagte, die Welt werde sich keineswegs mit der Verewigung der sowjetischen Eroberungen abfinden.** — so wie sie gegen andere Eroberungen Stellung nimmt, wird sie auch von den *Sowjets verlangen, gewisse Frei*heiten wiederherzustellen. **Ford bezog sich hauptsächlich auf die drei baltischen Republiken,** die von Moskau 1940 und dann erneut 1944 übernommen worden waren

**Nicht weniger als 36 Regie*rungs- und Staatschefs werden,*** ausser Ford, an der Unterzeichnung der Vertragsentwürfe für *die Sicherheit Europas in Helsin*ki teilnehmen, wie gestern bekannt wurde. Unter diesen Regierungschefs wird sich auch der sowjetische Ministerpräsident befinden, *gestern spät nachts* allerdings meinte man, statt **Kosygin werde Leonid Breschnew,** der KP-chef, nach Helsinki kommen.

— **Dinitz uebergab Antwort Israels — weiterhin Verhandlungen**

# Unbefriedigende Gegenvorschlaege Aegyptens

**Obwohl die ägyptischen Gegenvorschläge, die diesmal von Karten begleitet waren und deutlich machten, welche Vorstellung Kairo von dem neuen israelischen Rückzug hat, mehr als *unbefriedigend* waren und keineswegs von Israel akzeptiert werden können, sind die Türen für weitre Verhandlungen noch *immer weit offen* und diese Verhandlungen werden stattfinden — auch wenn Zeit vergehen wird, bevor eine echte gemeinschaftliche Basis gefunden werden wird. Dies war das Fazit, welche politische Kreise in Jerusalem ge*stern abend aus den letzten ägyp*tischen Gegenvorschlägen und den Beratungen des israelischen Verhandlungsteams darüber zogen. Diese ganze Frage steht heute auf der Tagesordnung der Regierungssitzung.**

„**Beide Seiten,** sowohl Israel als auch Ägypten, **machen alle Anstrengungen,** um zu einem wirklichen Frieden zu gelangen und jetzt ein neues Teilabkommen abzuschliessen", sagte, bei einer Pressekonferenz in Washington, der amerikanische Aussenminister **Kissinger** am Freitag. Er fügte hinzu, noch immer bestünden starke Meinungsverschiedenheiten, die beigelegt werden müssen, aber „es gibt recht gute Aussichten dafür, dass das letztlich geschehen wird", wie sich der Aussenminister ausdrückte.

„Die ägyptische Drohung, die darin enthalten war, dass die Verlängerung des Mandates für *die UN-Streitkräfte auf der Si*naihalbinsel bis zum allerletzten Moment aufgehalten worden ist, erwies sich letzten Endes als ein leerer Revolver", sagte **Israels Ministerpräsident Jizchak Rabin** bei einem Fernsehinterview. Er fügte hinzu, man solle sich end*lich darüber klar sein, dass Ägyp*ten seinen Preis zu zahlen haben werde, wenn es zu einem neuen Abkommen auf der Sinaihalbinsel kommen solle. Rabin machte unmissverständlich klar, dass Israel zu weitgehenden Verzichten und Zugeständnissen bereit sei, aber nicht zu jedem Preis ein Abkommen herbeiführen werde, das sollen die ägyptischen Füh*rer endlich ganz begreifen. Zu* dieser Verhandlung, die noch eine ganze Zeit hindurch weitergehen werde, braucht man starke Nerven, und die haben wir durchaus, meinte der Regierungschef. **Inzwischen hatte Israels Botschafter in den Vereinigten Staaten, Simcha Dinitz, dem amerikanischen Aussenminister Henry Kissinger die offizielle Ant*wort Israels auf die ägyptischen*** Gegenvorschläge übergeben, wie gestern nachmittag sowohl in Jerusalem als auch in Washington bekannt wurde.

Die Propagandaoffensive der Araber, dazu bestimmt, Israel aus der UN herauszumanövrie*ren und überhaupt für weitere* Isolierung des jüdischen Staates zu sorgen, gehört keineswegs zu den Friedensabsichten, meinten gestern abend politische Kreise in Tel-Aviv.

Sie wiesen darauf hin, dass zur Zeit eine gewaltige Campagne *im Gange ist, um Israel* dazu zu brigen, dass es in der UN keine Stimme mehr hat.

„So unbedeutend im Grunde diese ganze Frage ist, die ja nur auf eine ägyptische Propagandavorstellung zurückgeht, stellt sie doch einen bedauerlichen Beweis dafür dar, bis zu welchem Masse die Araber imstande sind die internationalen Gremien zu beeinflussen, bis zu welchem Masse diese Gremien für jede Kapitulation zur Verfügung stehen und bis zu welchem Masse die Doppelzügigkeit u. Verlogenheit Je*ner, die für sie verantwortlich* sind, gehen kann", meinten diese Kreise in der israelischen Hauptstadt.

**In Washington wurde abends behauptet, *dass die Meinungs*verschiedenheiten zwischen Ägypten und Israel heute stärker sind, als sie gewesen waren. Daher ist im Augenblick an ein neues ägyptisch-israelisches Abkommen nicht zu denken. Dennoch glaubt man in der amerikanischen Hauptstadt, dass bis September dieses Jahres ein neues Teilabkommen zwischen Jerusalem und *Kairo* zustandekommen wird.** Kissinger machte beide Seiten darauf aufmerksam, dass er sich zur Zeit mit dem Präsidenten Ford in Europa befinde, also zur Verfügung stehe, falls ihn die Nahoststaaten benötigen sollten.

## DIE LETZTEN 24 STUNDEN

**Ein amerikanischer Jugendli*cher, der von „Untergrundkräf*ten"** in Zaire entführt worden war, als er in dieser Zone Besichtigungsfahrten unternahm, wurde gestern in Freiheit gesetzt. Vor zwei Wochen waren drei Mädchen, die mit ihm zusammengewesen waren ,befreit.

**Israel aus der Organisation der Vereinten Nationen auszuschliessen,** beschloss die Tagung der afrikanischen Staaten, die **in Kampala** in Uganda stattfindet. Der Antrag kam von den arabischen Ländern des Kontinents. Die Tagung führte ihre Beratungen weiter, obwohl nicht alle afrikanischen Staaten auf ihr vertreten waren.

***Jordanien alle Luftabwehrbatterien zu liefern,*** die es verlangt, forderte Senator McGovern. Amman wünschte 22 solcher Batterien. Die Administration wollte 14 Batterien liefern. General Brown meinte gestern, die Jordanier benötigten in Wirklichkeit nur sechs Batterien.

**Präsident Sadat von Aegypten** wird heute nach Kampala kommen, um dort an der afrikanischen Gipfelkonferenz teilzunehmen. Die Araber üben bei dieser Konferenz starken Einfluss aus.

**Angela Armstrong, eine Britin,** die in Paris festgenommen worden war, da sie Kontakte mit *dem arabischen Terroristen „Carlos"* gepflegt hatte, wurde gestern, auf Anordnung des Gerichtes in Freiheit gesetzt.

**Eine Kohlenoxydwolke** hängt zur Zeit über einigen der Ölfürstentümer des Persischen Golfs, da ein Ölbrunnen explodiert war. Saudiarabien soll nun Experten entsenden, um die Gefahr zu beseitigen, die bestehen könnte, *wenn sich die Wolke vergrössert.*

**Die Azoreninseln** haben sich de facto selbständig gemacht und nehmen im Grunde keinerlei Weisungen mehr von der portugiesischen Regierung entgegen, obwohl eine Proklamierung der Selbständigkeit noch nicht offi*ziell erfolgt ist.*

**Die beiden sowjetischen Astronauten,** die zwei Monate im Weltraumlaboratorium der UdSSR geweilt hatten, kehrten gestern *unversehrt nach Russland* zurück. Über ihren Gesundheitszustand wurde nichts bekannt.

**Ägyptens Präsident Anwar es Sadat** traf gestern in Khartoum ein, wo er mit dem Präsidenten des Sudan, Numeiri, Besprechungen führen will. Es handelt sich um eine Wirtschaftsunion zwischen Ägypten und dm Sudan.

**Zum ersten Male wird nun der Suezkanal** auch in der Nacht geöffnet sein. Vorgestern nacht fuhren die ersten Schiffe bei Scheinwerferlicht durch den Kanal.

**UN-Generalsekretär Kurt Waldheim** traf gestern in Kairo ein, nachdem er vorher einen Besuch in Kampala in Uganda durchgeführt hatte. Waldheim war *bei der afrikanischen Kon*ferenz in der Hauptstadt Idi Amins anwesend gewesen.

### BESONDERS SCHWIERIGE WETTERBEDINGUNGEN

Während die über zwei Wochen registrierte Hitzewelle in Europa ein vorläufiges Ende gefunden hatte, ist in unserer Zone eine Wetterlage entstanden, die selbst für diese Jahreszeit als schwer bezeichnet werden kann. Die Temperaturen liegen zwar um die Tagesmitte nur leicht hö*her als gewöhnlich*, aber die nächtlichen Abkühlungswerte sind nicht so, wie eigentlich üblich, sie liegen darüber. Es ist jedoch anzunehmen, dass diese Wetterentwicklung bald zuendegeht.

### DAS WETTER

Im Innern des Landes trocken, drückend in der Küstenebene.

**Temperaturen:** Jerusalem 22 b: 30. Tel-Aviv 22—31, Haifa 24—31, Golan Höhen 20—32, Tiberias 24—38, Naharia 23 bis 31, Lod 19—34, Beer Schewa 18—35, Ejlat 27—41 und West-Sinai 23—34 Grad.

## ...uerken uebernehmen alle US-Basen in ihrem Lande

…Die Türkei verfügte gestern … Übernahme der bisherigen …litärstützpunkte der Vereinig… Staaten auf ihrem Gebiet …rch die türkischen Streitkräfte. Diese Massnahme ist die Fol… eines Beschlusses des ameri…nischen Repräsentantenhauses, …n gemäss das Waffen- und …lfsembargo, welches die USA …ch der türkischen Besetzung …s Nordteiles von Zypern ver…gt hatten, auch weiterhin in …raft bleiben soll. Die türkische …gierung hatte vorher klarge…acht, dass sie im Falle einer …stätigung des Embargos dafür …rge tragen wird, die US-Basen … ihrem Gebiete abzubauen.

Es handelt sich in der Haupt…che um Beobachtungsstützpunk…, die mit Radarinstallationen …sgerüstet sind. Die Übernah…e der Stützpunkte durch die türkischen Streitkräfte ging ohne weitere Komplikationen vor sich.

### Waldheim fuerchtet US-Austritt aus der UN

**„Es wäre sehr zu bedauern, wenn die Vereinigten Staaten die Organisation der Vereinten Nationen verlassen würden, falls Israel aus der UN suspendiert werden sollte", meinte UN-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim, als er in Khartoum, im Sudan, zu Journalisten sprach. Der Sekretär ist der Ansicht, die Weltmächte müssten der Weltorganisation „unter allen Umständen" angehören.**

### AEGYPTISCH-SOWJETISCHE WIRTSCHAFTSGESPRAECHE

**Von den ägyptisch-sowjetischen Wirtschaftsgesprächen, die zur Zeit in Moskau geführt werden, *dürfte letzten Endes die Gestal*tung der künftigen Beziehungen zwischen Aegypten und der Sowjetunion abhängen.**

Dies schrieben gestern alle wichtigen ägyptischen Tageszeitungen, als sie zu den Unterhaltungen, welche ägyptische Repräsentanten zur Zeit in der Sowjetunion führen, Stellung nahmen. Beobachter im Westen sind der Ansicht, dass diese Artikel in den ägyptischen Zeitungen dazu bestimmt sind, der Sowjetunion klarzumachen, dass sich die Beziehungen zwischen beiden Ländern noch weiter verschlechtern könnten, falls die Russen Kairo nicht in sehr weitem Masse entgegenkommen sollten.

### ABGEORDNETER STONEHOUSE WIEDER IM HUNGERSTREIK

Der demnächst 50 Jahre alte …abour-Abgeordnete **John Stonehouse** wird beantragen, gegen …aution freigelassen zu werden, …m vor dem Unterhaus sprechen …u können. Er will dem Parla…ent seinen missglückten Ver…uch erklären, *nach einem vor*…etäuschten Tod in Florida ein …eues Leben unter anderem Na…nen in Australien zu beginnen. …in erster Antrag war am Wo…henende von einem Londoner …ericht wegen der Schwere der …egen ihn erhobenen Vorwürfe … und der Gefahr abgelehnt wor…den, er könne ausser Landes flie…hen. Gegen Stonehouse wurden 21 Klagen wegen Diebstahls, Betrugs und Fälschung vorgetragen; dabei geht es um eine Summe von mehr als 350.000 Dollar. Während er ins Gefängnis gebracht wurde, wo er über das Wochenende die Nahrungsauf*nahme* verweigerte, gestattete das Gericht seiner in das abenteuerliche Verschwinden verwickelten Freundin und Sekretärin, der 28 Jahre alten Sheila Buckley, gegen eine Bürgschaft zu ihren Eltern nach Südlondon zu gehen. Der Streitwert der gegen sie erhobenen sechs Anklagepunkte wurde mit rund 50.000 Dollar angegeben.

### Peres: Aegypten sollte keinen Krieg beginnen

**„Sollte Aegypten einen neuen Krieg beginnen, würde es eine schwere Niederlage erleiden. Wir sind zu jeder Regelung bereit, aber Kairo muss erst beweisen, dass es wirklich Frieden wünscht", sagte gestern Verteidigungsminister Schimon Peres bei einem Vor*trag im Bet Berl* vor neuen Einwanderern. Er meinte auch, dass Israel bereits dreimal in den Sinai gekommen sei und nicht bereit ist einen vierten Krieg zu führen, um die Halbinsel zu erobern.**

### KEINE KOALITIONSKRISE IN BONN

**Eine Koalitionskrise in Bonn gibt es nach Auffassung des SPD-Vorsitzenden Brandt nicht.** Auf Meinungsverschiedenheiten in der SPD/FDP-Koalition angesprochen, sagte Brandt im Südwestfunk: „Ich glaube nicht, dass man von einer Koalitions*krise sprechen kann.*" Mit Bundeskanzler Schmidt und dem FDP-Vorsitzenden, Bundesaussenminister Genscher, sei darüber gesprochen worden. „Wir waren uns einig darüber, dass die Arbeit sachlich weitergeführt werden soll", sagte Brandt. Die Kritik von Landwirtschaftsminister Ertl (FDP) an der Sparpolitik von Finanzminister Apel (SPD) sei „ja nun kein Koalitionsproblem". Auch eine Reihe sozialdemokratischer Regierungsmitglieder sei nicht zufrieden, weil der Finanzminister ihnen nicht das Geld geben könne, das sie eigentlich brauchten.

#### EILTS NACH BONN

**Der amerikanische Botschafter in Kairo, Hermann Eilts begab sich gestern auf dem Flugwege in die deutsche Bundeshauptstadt,** um dort mit dem amerikanischen Aussenminister Henry Kissinger zusammenzu*treffen. Eilts will* mit Kissinger über die letzten Entwicklungen im Nahen Osten konferieren.


תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139


هكذا من الأصل

# aus Israels PRESSE

### AEGYPTEN MUSS MEHR VERZICHTE LEISTEN

Nach der Ueberzeugung von **Haarez** hat Ministerpräsident Rabin recht, wenn er erwartet, dass noch viel Zeit und Geduld bis zur Erlangung eines Interimsabkommens mit Aegypten erforderlich sind. Trotz des logischen und überaus entgegenkommenden Angebots Israels war allerdings nicht mit einer raschen Zustimmung der Aegypter zu rechnen. Lediglich das Einverständnis Sadats mit einer begrenzten Verlängerung des UNEF-Mandats kann bis jetzt als erster Schritt zu weiteren Verhandlungen gelten. Hierbei obliegt es aber jetzt der israelischen Regierung, mit aller Deutlichkeit zu erklären, dass Ägypten nicht immer das letzte Wort zu sprechen hat.

In ähnlichem Sinne äussert sich **Omer** zur Situation. Israel ist gewiss weit genug gegangen, um von den Aegyptern mehr Entgegenkommen zu verlangen als nur die Verlängerung des UN-Mandats. Jetzt hat Israel das Recht, Bedingungen zu stellen, die einen echten Beitrag Aegyptens zur Erlangung des Friedens darstellen.

Für **Hamodia** wäre es wirklich Zeit, jeglichen Druck auf Israel einzustellen. Jetzt werden praktisch nur Verzichte gefordert, um Sadat vor Angriffen seiner inneren Opposition zu retten und ihm zu einem billigen Erfolg zu verhelfen. Mit genau den gleichen Argumenten war Israel schon früher zu einem Nachgeben gegenüber Jordanien gezwungen worden, als Husseins Ansehen in Gefahr war. Nun ergibt sich, wie wenig dieses Nachgeben Israels genutzt hat, aber schon bald wird sich herausstellen, dass auch Aegypten auf diese Weise nicht gerettet werden kann.

### KEIN KOMPROMISS UEBER TEUERUNGSZULAGE

Die Arbeitnehmer können keinerlei Verzichte auf die ihnen zustehende Teuerungszulage in Kauf nehmen, erklärt **Dawar**. Das Histadrut-Organ versichert, dass die Arbeiter in einer Zeit der ständig sinkenden Reallöhne genügend Opfer gebracht haben und darum jetzt nicht einmal um 3% nachgeben können.

Nach der Auffassung der **Jerusalem Post** gibt es jetzt eigentlich nur das Problem der gerechten Verteilung der Steuerlast. Es ist zwar richtig, dass nicht nur die Kleinverdiener, sondern vor allem die Vermögensbesitzer ihren Beitrag zum Ausgleich der Staatseinnahmen leisten müssen, aber noch weitaus wichtiger wäre es, wenn der Staat selber durch echte Einsparungsmassnahmen ein Vorbild für alle geben würde.

### FRAUENRECHTSGESETZ ZERSTOERT KOALITION

Jeder Versuch einer Aenderung des Status quo muss die Möglichkeit einer Mitarbeit in der Regierungskoalition aufheben. Mit dieser Feststellung erläutert **Hazofe** den Standpunkt der Religiös-Nationalen Partei. Wenn es um die Gefährdung der Ehegesetze geht, kennen die Religiösen keinen Kompromiss, denn damit würde dem Feind des Judentums die Tür geöffnet werden.

Für **Scheurim** bedeutet die Annahme des Frauenrechtsgesetzes ein Abgleiten der Moral und eine Spaltung des Volkes. Damit wäre die ganze Grundlage zerstört, auf die der Staat Israel aufgebaut ist. Darum gibt es auch für die Thorafront kein Nachgeben.

### BEDENKLICHE WAHLMETHODE

In scharfen Worten geisselt **Al Hamischmar** die Kompromissneigung der Arbeitspartei in der Frage der Bürgermeister-Wahlmethode. Sollte wirklich im Falle, dass kein Kandidat bereits im ersten Wahlgang eine Mehrheit von 40% der Stimmen erlangt, ein zweiter Wahlgang stattfinden müssen, wäre ein parlamentarischer Kuhhandel die unvermeidbare Folge. Die konkurrierenden Parteien müssten sich dann nämlich jedes Mal, wenn ein zweiter Wahlgang erforderlich ist, durch unsaubere Abkommen untereinander einigen, wer auf eine erneute Kandidatur verzichtet.

## Umfassende Betreuung der straffaelligen Jugend

**Das Arbeitsministerium unternimmt zahlreiche Versuche, straffällig gewordene Jugendliche auf den rechten Weg zurückzubringen, versicherte Arbeitsminister Mosche Baram in Beantwortung einer Anfrage des Knessetabgeordneten Akiba Nof.**

Die Betreuung der gefährdeten Jugend soll schon möglichst frühzeitig beginnen. Diesen werden besonders ausgebildete Erziehungsfachleute zur Verfügung gestellt, die für die Wahl eines geeigneten Arbeitsplatzes sorgen. Gewöhnlich werden solche Jugendliche täglich mit Fahrzeugen von ihrem Wohnort abgeholt. Ausser den Betrieben, die Lehrplätze zur Verfügung stellen, kann auch das Militär eine gewisse Anzahl gefährdeter Jugendlicher in Vorbereitungskurse mit Internatsbedingungen aufnehmen. Auf diese Weise wirkt sich die Trennung von der bisherigen Umgebung kaum schädlich aus.

Bei vielen Jugendlichen kam jedoch diese präventive Betreuung schon zu spät. Derzeit befinden sich im Gefängnis von Tel Mond etwa 350 Jugendliche, die wegen strafrechtlicher Vergeben verurteilt wurden. Aber auch dort werden Ausbildungsmöglichkeiten in rund 15 Berufen geboten, zum Teil sogar im Rahmen einer regelrechten Berufsschule. Das Arbeitsministerium setzt diese Betreuung fort, nachdem die Jugendlichen aus dem Gefängnis entlassen wurden.

### AELTESTER HAEFTLING 86 JAHRE ALT

Der älteste israelische Häftling ist ein 86jähriger Araber, der seine Tochter ermordet hatte, nachdem ihm bekannt wurde, dass sie ein aussereheliches Kind erwartet. Er wurde hierfür zu einer lebenslänglichen Gefängnisstrafe verurteilt. Auch sein Sohn sitzt mit ihm im Gefängnis von Ramle.

Inzwischen hat dieser Häftling 15 Jahre seiner Strafe abgebüsst, also die Frist, nach deren Ablauf bei einwandfreier Führung gewöhnlich eine Haftentlassung gewährt wird, noch nicht erreicht. Entsprechend der israelischen Gefängnisordnung kann ihm der Rest der Strafe nur auf dem Wege einer Begnadigung erlassen werden. Die Gefängnisbehörden nehmen aber auf das hohe Alter dieses Häftlings Rücksicht und gewähren ihm mehr Wochenendurlaube u. auch Sonderurlaube zur Teilnahme an Familienfeiern, als dies allgemein üblich ist.

### BESCHWERDE UEBER „VERTRAGS-BRUCH"

Die Ehefrau eines Häftlings im Gefängnis von Kfar Jona beklagte sich bei der Polize[i über] den Bruch einer Verein[barung] mit einem Gefangenenau[fseher].

Der Häftling ist raus[chgift]süchtig und hatte daher [seine] Frau bei einem ihrer B[esuche] im Gefängnis gebeten, ih[m auf] jede nur mögliche Wei[se ein] Paket mit 100 rauschgifth[altigen] Tabletten zukommen zu [lassen]. Die Frau will sich darauf[hin ei]nem Gefängnisbeamten [am] Strand von Tel Baruch f[ür eine] „Bestechung durch Lieb[e" zur] Verfügung gestellt haben, [doch] das Paket mit den T[abletten] kam dennoch nicht in d[en Be]sitz des Häftlings.

Nach der Aussage des G[efäng]nisbeamten entbehrt die [Ge]schichte jeglicher Wahrhe[it. Die] Frau hatte ihm lediglich [ein Pa]ket zur Weitergabe an [ihren] inhaftierten Mann ausge[händigt, er] doch nach Beratung mit [seinem] Bruder, einem Offizier i[m Ge]fängniswesen, übergab [er das] Paket ungeöffnet der Gef[ängnis]leitung.

## Ausbau der Touristikbeziehungen zwischen Köln und Tel Aviv

**Als ausgesprochenen Erfolg bezeichnete Tel Avivs Bürgermeister Schlomo Lahat seinen Besuch in Köln, der zur Stärkung der Touristikbeziehungen zwischen beiden Städten beitragen soll.**

Während der vergangenen Jahre waren immer Schülergruppen aus Köln nach Israel gekommen. Die Zeitumstände haben sich hier erschwerend ausgewirkt, aber Lahat ist davon überzeugt, dass sich Köln nun für eine Vermehrung der Touristenbesuche einsetzen wird.

In Deutschland hatte Bürgermeister Lahat eine ausgesprochen gute Presse gefunden, wie der folgende Bericht aus dem „Kölner Stadtanzeiger" beweist:

Nicht am Vertragstext störte sich Kölns Oberbürgermeister, sondern an der Bezeichnung der Urkunde, die im Muschelsaal des Rathauses unterzeichnet wurde. Das Tourismusabkommen zwischen den Städten Tel Aviv-Jaffa und Köln, so meinte Oberbürgermeister John van Nes Ziegler, müsse richtiger „Freundschaftsabkommen heissen, denn man sei längst miteinander befreundet und das jetzt in Kraft getretene Abkommen sei nur noch das Freundschaftsgeschenk.

Die Urkunde über die Freundschaft soll das wieder in Gang bringen, was seit drei Jahren stockt — den ständigen Touristenaustausch zwischen Tel Aviv und Köln. Denn seit dem letzten israelisch-arabischen Krieg sind die gegenseitigen Besuche rarer geworden, blieben die Delegationen aus, die seit Mitte der sechziger Jahre die Kontakte zwischen beiden Städten pflegten.

Den Anstoss zu dem Abkommen hatte Schlomo Lahat gegeben, der Bürgermeister von Tel-Aviv-Jaffa, der mit einer Delegation aus seiner Stadt im Kölner Rathaus empfangen wurde. Die Kölner griffen die Idee sofort auf. Der zwischen beiden Städten ausgehandelte Vertragstext wurde in einer kurzen Feierstunde durch Schlomo Lahat und John van Nes Ziegler unterzeichnet.

In seiner in Deutsch gehaltenen Ansprache an Gäste, Mitglieder der Verwaltung und des Rates drückte das israelische Stadtoberhaupt aus, warum ihm so viel an engeren Kontakten gelegen sei: Die Beziehungen zu Köln, so sagte er, seien besser als zu manchen offiziellen Partnerstädten.

Das Abkommen, das diese Freundschaft weiter beleben soll, sieht eine Förderung des gegenseitigen Fremdenverkehrs vor. So soll jede Stadt Touristen aus der anderen Stadt besondere Vergünstigungen bieten, die aus kostenlosen Kulturprogrammen, Besichtigungen und Gratis-Rundfahrten bestehen könnten. Einzelheiten dieser Vergünstigungen sollen in nächster Zeit zwischen dem Touristikbüro von Tel Aviv und dem Verkehrsamt der Stadt Köln vereinbart werden.

Die Reisebüros beider Städte, die mit ausreichendem Werbematerial versorgt werden sollen, werden im Vertrag ebenfalls angesprochen. Sie sollen in Verbindung mit den nationalen Luftverkehrsgesellschaften die Reiseprogramme für Besuchsgruppen ausarbeiten und durchführen.



Bürgermeister Schlomo Lahat und Oberbürgermeister John van Nes Ziegler unterzeichnen das Tourismusabkommen zwischen Tel Aviv und Köln

## Ironi und Hod wollen das Verteidigungsministerium verlassen

(WT) — In der Leitung des Verteidigungsministeriums dürften demnächst zwei einschneidende Personalveränderungen eintreten: der Generaldirektor des Ministeriums, Jizchak Ironi, und der Seniorberater des Ministers, Mordechai Hod, haben die Absicht, aus ihren Posten auszuscheiden.

Der derzeitige Generaldirektor des Verteidigungsministeriums, Jizchak Ironi, wird höchstwahrscheinlich künftig zum Leiter eines besonderen und neu zu schaffenden Amtes ernannt werden, welches die gesamte Waffen- und Sicherheitsproduktion in seinen Händen konzentriert. Heute ist die Lage so, dass dem Sicherheitsminister die staatliche Waffenindustrie, sowie die Flugzeugindustrie mit allen ihren Tochtergesellschaften unterstehen. In Zukunft also wird dem Verteidigungsminister der Leiter des neu zu schaffenden Amtes unterstehen und dieser wird mit der Führung der verschiedenen Industrien betraut sein.

Für das Amt des Generaldirektors des Sicherheitsministeriums gibt es einige Kandidaten, unter ihnen der Aluf (Generaloberst) Rafael Vardi, welcher derzeit im Generalstab die Tätigkeit in den besetzen Gebieten koordiniert.

Mordechai Hod ist Aluf in der Reserve und war Kommandant der Luftwaffe. Er dient derzeit als Seniorberater des Sicherheitsministers. Hod verlangt eine Veränderung dieses Status und vor allem eine genaue Definition seiner Befugnisse. Falls er dieses Ziel nicht erreicht, hat er die Absicht, das Ministerium zu verlassen und die Leitung einer Privatfirma zu übernehmen. Hod gilt als einer der besten Fachleute für die Flugwaffe und für die damit verbundene Flugzeugindustrie. Es werden daher Anstrengungen gemacht, um sein Ausscheiden aus dem Sicherheitsministerium zu vermeiden. Hod weigerte sich, zu den Nachrichten über sein bevorstehendes Scheiden aus dem Ministerium Stellung zu nehmen und der Sprecher des Sicherheitsministeriums erklärte, dass bisher niemand seinen Posten verlassen habe.

### CHINA SICHERT DER FATAH WAFFEN ZU

**China hat einer Delegation der „El Fatah" weitere Waffenlieferungen zugesagt.**

Eine Delegation dieser zentralen PLO-Terrororganisation stand unter Leitung von Abu Ghihad und wurde von einem der 12 Stellvertreter des chinesischen Ministerpräsidenten empfangen. In den offiziellen Meldungen aus Peking wird diese Zusage nicht erwähnt. Hierin war nur von der Schaffung einer „Friedenszone" im Indischen Ozean und von der Unterstützung des Unabhängigkeitskampfes verschiedener afrikanischer Völker die Rede. Die Schuld daran, dass diese Ziele noch nicht erreicht wurden, schoben die Chinesen den Sowjets zu.

## Verband fuer israelisch-deutsche Kontakte
## DIE BEGEGNUNG haelt Sommer-Veranstaltung

**Am Sonntag, den 17. August dieses Jahres, wird „Die Begegnung", Verband zur Förderung israelisch-deutscher Kontakte in** der Bnej Brit Loge „Bialik", Ester Hamalka Strasse 7, Tel Aviv eine Veranstaltung durchführen, bei welcher M. Biel (Martin Bielski), von der Redaktion der „Israel Nachrichten", über seine Deutschland-Reise berichtet. Er will hier erklären, welche wichtigen Ergebnisse die Reise des israelischen Regierungschefs nach Deutschland zeitigte.

Obwohl eigentlich während der Sommerferien kaum eine solche Veranstaltung stattfindet, sind die führenden Persönlichkeiten der „Begegnung" davon überzeugt, dass dieser Abend gut besucht sein wird, da es sich um ein Thema handelt, das gerade diese Kreise der israelischen Bevölkerung in ganz besonderem Masse interessieren muss.

## kleine ANZEIGEN

● Zu vermieten: Büroraum mit Telefon, über den Säulen, Allenby, neben Postamt. Telefon 855062, zw. 8—9, 4—6 Uhr.

## LANDESPANORAMA

**Nur 1300 Studenten des Technikerfaches (Handassaim)** haben von insgesamt 8 000 Studenten das Schlussexamen abgelegt. Ein grosser Teil hatte das Lernen vorher aufgegeben, und diese ehemaligen Studenten sind ohne Abschlusszeugnis als Angestellte oder technische Zeichner tätig. Die Vereinigung der Techniker-Studenten empfiehlt die Verlängerung des Studiums auf fünf Semester mit weniger Wochenstunden und hofft auf diese Weise, mehr Studenten für die Abschlussprüfung gewinnen zu können.

**Stadtrat Nachum Raz** (Maarach) wandte sich mit einem dringenden Appell an den Bürgermeister Lahat und machte ihn auf die katastrophale Telefon-Situation in Tel Aviv aufmerksam. 20.000 Anträge liegen in Tel Aviv dem Kommunikationsministerium unerledigt vor. Raz verlangt vom Bürgermeister, dass er beim Ministerium auf Beschleunigung der Anlage der Anschlüsse drängen soll.

**Ein zweitägiger Kongress** wird auf dem Berge Garizim bei Nablus stattfinden, der der Geschichte der Samaritaner gewidmet sein wird. Der Kongress wird von den Samaritanern veranstaltet, die interessierte Kreise auf die Geschichte ihrer Volksgruppe aufmerksam machen wollen. Die Teilnehmer der Tagung werden an einer samaritanischen Hochzeit teilnehmen und werden ver[schiedene] historische Stä[tten be]suchen.

**Der Likud in Herzlia** [hielt ei]ne Tagung ab, um eine Vereinigung der Likud-F[raktionen] zu erreichen. In Herzlia [ist die]ses Experiment gelungen[. Es] wurden Anhänger der V[ereini]gungsidee aus Tel Aviv u[nd dem] Scharon eingeladen, um von unten auf die Partei[führun]gen auszuüben und um ei[ne Be]seitigung der Scheidewänd[e zwi]schen den Gruppen zu err[eichen].

**Bürgermeister Almogi** [begibt] sich nach Kapstadt, um d[en] Abschluss des Freundsch[aftsver]trages mit der Stadt zu err[eichen]. Er will zugleich Kreise i[n Süd]afrika für Investitionen in [Israel] interessiern.

**Ein neuer arabischer S[chrift]stellerverband** wurde unte[r Füh]rung von Salman Natur i[n ...] gegründet. Der neue V[erband] will die Schaffensmöglic[hkeiten] arabischer und dr[usischer] Schriftsteller sichern und z[ugleich] gegen Kriegshetzer auftret[en und] für Völkerverständigung [eintre]ten.

**Die Hausbesitzer** erwäg[en,] in der Frage des Mieters[chutzes] an die UN-Kommission fü[r Men]schenrechte zu wenden. [Sie er]klären, dass die Vermi[eter in] Israel, die vor 20 oder 3[0 Jah]ren ihr ganzes Vermögen [für den] Ankauf eines Hauses in[vestier]ten, heute oft nur eine [Miete] im Werte einer Brotschn[itte er]halten.

## Lufthansa bot Sonderdienste beim Rabin-Besuch in Deutschland

(M.Bi.) — Das der Lufthansa-Vertreter in Israel Saroni, die Delegation, vor allem aber die Journalisten, welche den Besuch des israelischen Ministerpräsidenten Jizchak Rabin in der Bundesrepublik zeitungsmässig erfassten, begleitete, war nur der Ausdruck der engen Bindung, welche zwischen der deutschen Luftfahrtslinie und diesem Ereignis bestand.

Die Lufthansa tat alles, was in ihren Kräften stand, um dafür zu sorgen, dass die Gäste sich auf dem Gebiete der Bundesrepublik Deutschland wohlfühlten. **Das Sonderflugzeug der Lufthansa**, welches Rabin und alle seine Begleiter von Frankfurt nach Hannover brachte, war mit all dem ausgestattet, was ein Sonderflugzeug ausmachen soll. Die kleinen, aber netten Geschenke, die den Mitreisenden überreicht wurden, ebenso wie der Imbiss, den sie in bescheidenem Rahmen erhielten, waren dazu geeignet, die Aufmerksamkeit aller Mitreisenden zu erregen. Das stand in besonderem Gegensatz zu der Einstellung, welche die britische Luftlinie British Airways bewies, die Rabin und seine Begleiter nach und von Berlin beförderte.

Das Entgegenkomme[n der] deutschen Luftfahrtslinie [in al]len Fragen, die den Staats[besuch] des israelischen Regierun[gschefs] anging, ist besonders pos[itiv zu] werten.

# Die Bedrohung unserer Ostfront

Von unserem Militärkorrespondenten

Vie kürzlich der Verteidigungs-nister Schimon Peres in der nesset erklärte, nimmt Israel Bedrohung seiner Ostfront rch die Umgruppierung der danischen Truppen ernst. Das erfreulich zu hören, aber es gibt sich die Frage, worin eintlich die Gefährdung unserer tfront besteht. Der Verteidigungsminister hat nämlich in der antwortung der betreffenden erpellation den jordanischen ifmarsch als defensiv bezeich-. Worin liegt nun eigentlich Gefahr?

Die Bedrohung unserer Ostnt, beziehungsweise unserer rd- und Nordostfront, hat eiganze Reihe von Gründen. r Aufmarsch der Jordanier, lcher zwar defensiv ist, aber ch eine erhöhte Bereitschaft aels herbeigeführt hat — die- Aufmarsch ist nur einer der ünde für die erwähnte Bedrong. Wie nicht anders zu errten, ist das Zentrum der Ger nicht Jordanien, sondern rien. Die Syrer haben nämlich t dem Jom Kippur-Krieg von n Russen massive Waffenliefengen erhalten und es ist zu fürchten, dass sie sich heute rk genug fühlen, um auch aln gegen Israel zu einem Waffgang anzutreten.

Die Syrer haben sich von Anng an zu den derzeitigen israeh-ägyptischen Verhandlungen er ein neues Teilabkommen erviert verhalten. Die Ursache für ist klar: Israel hat keinen eifel darüber gelassen, dass Syrien ein neuerliches Teilkommen nicht denkbar ist. nn unsererseits überhaupt ch ein Rückzug im Golan iglich ist, so dürfte er wohl r im Rahmen eines endgültin Friedensabkommens durchhrbar sein. Keiner unserer arachen Nachbarn ist aber derit zu einem solchen Abkommen mit Israel bereit und Syrien ahrscheinlich von allen am wegsten. Das Resultat dieser Sition ist, dass die Syrer befrchten, durch ein israelischyptisches zweites Teilabkomen würden ihre Ansprüche im olan für lange Zeit unaktuell rden. Sie sind daher daran inessiert, entweder das augenheinlich vor der Türe stehende ue israelisch-ägyptische Teilkommen zu verhindern, oder er — falls ihnen das nicht gegen sollte — selbständig auftreten und die Spannung an r Nordfront so weit wie mögh aufrecht zu erhalten, wenn ht zu vergrössern. Syrien muss aber damit rechnen, dass diese Spannung plötzlich in einen Waffengang mit Israel umschlägt, auch wenn es dies gar nicht beabsichtigt.

In dieser Lage versucht Syrien daher seinen linken Flügel dadurch zu schützen, dass es mit Jordanien ein militärisches Abkommen trifft. Der genaue Inhalt dieses Abkommens ist nicht bekannt und vielleicht existiert auch eine formelle Uebereinkunft gar nicht. Aber klar ist, dass Jordanien — auf Grund irgend einer Absprache mit den Syrern — in letzter Zeit seine Truppen an unserer Front umgruppiert hat und während früher die Jordanier recht weit von der Grenze entfernt sassen, ist heute ihr Aufmarsch wesentlich anders und man darf wohl sagen, in erster Linie defensiver Natur. Allerdings wäre, wie der Verteidigungsminister in der Knesset sagte, ein Angriff auch aus dem heutigen Aufmarsch ohne grosse Schwierigkeiten möglich. Es ist allerdings fraglich, ob dies die Absicht der Jordanier ist. Man muss wohl eher annehmen, dass ihre heutige Dislozierung wirklich nur defensiven Charakter trägt, denn — derzeit jedenfalls — dürfte die Hauptaufgabe der Jordanier darin bestehen, den linken Flügel der Syrer gegen einen israelischen Flankenangriff zu schützen.

Um das Bild zu vervollständigen sei erwähnt, dass die Amerikaner mit Jordanien einen ganz beträchtlichen Waffenlieferungsvertrag abgeschlossen haben, oder abzuschliessen im Begriffe sind. Es ist wahrscheinlich durchaus kein Zufall, dass die Vereinigten Staaten an Jordanien 14 Luftabwehr-Raketenbatterien vom Typ „Hawk" (neue Version) zu liefern beabsichtigten. Der Schutz der syrischen Flanke wäre ja unvollständig, wenn er sich nicht auch auf eine Verteidigung gegen israelische Flugzeuge bezöge, welche über jordanisches Gebiet in Syrien einzufliegen beabsichtigen. Es ist also wohl recht nahe der Wahrheit, wenn die Amerikaner auf den israelischen Protest betreffs dieser Waffenlieferungen antworteten, dass zur Verteidigung des jordanischen Staatsgebietes eigentlich nur drei Raketenbatterien bestimmt sind, während die restlichen elf Batterien zur Verteidigung des syrischen Luftraumes gedacht sind. Diese Verteidigung des syrischen Luftraumes sollte also mit amerikanischen Luftabwehrraketen von jordanischem Territorium aus geschehen.

Die Syrer versuchen mit den Jordaniern auch zu einem Akkord bezüglich der Terroristen zu gelangen. Man darf wohl annehmen, dass der Zweck dieses — bisher allerdings noch nicht zustande gekommenen — Übereinkommens der Jordanier mit den Terroristen darin besteht, die Israelis entlang der israelisch—jordanischen Grenze mit der Abwehr von Terrorangriffen zu beschäftigen und damit eventuell den Syrern an ihrer israelischen Grenze Aktionsfreiheit zu verschaffen.

Uebrigens besteht für die Syrer auch das Problem, ihre rechte Flanke zu schützen. Es wäre nämlich denkbar, dass im Zuge eines syrischen Alleingangs gegen Israel dieses durch libanesisches Gebiet in Syrien einfällt. Einen Teil des Schutzes dieser syrischen Flanke hat die Natur übernommen. Den Osten der libanesisch—israelischen Grenze schützt gegen israelische Aktionen grösseren Ausmasses der unwegsame Hermon. Im Westteil unserer Grenze mit dem Libanon verläuft — auf libanesischem Gebiet — der Litani, welcher einen tiefen natürlichen Antitankgraben darstellt, bevor er seine Ost-West-Richtung ändert und nach Nordosten fliesst. Es bleibt also für israelische Aktionen grösseren Ausmasses nur der relativ enge Raum zwischen den Westabhängen des Hermon-Massivs und dem Knie des Litani.

Bisher ist über militärische Vorbereitungen im Libanon nichts bekannt geworden und man darf wohl annehmen, dass die libanesische Armee sich auf ein Abenteuer mit Zahal wohl kaum einlassen wird. Es wäre jedoch denkbar, dass die Syrer entweder Israel zuvorzukommen versuchen, indem sie nämlich selbst durch libanesisches Gebiet unsere Nordgrenze angreifen, oder aber die Verteidigung dieser Flanke einem Aufgebot der Terroristen überlassen. Letztere würden sozusagen eine vorgeschobene Linie bilden, hinter welcher die Syrer die eigentliche Verteidigung ihres Staatsgebietes übernehmen müssten. Zusammenfassend darf man also sagen, dass die Koalition im Norden und im Osten noch keineswegs feste Formen angenommen hat, aber bereits jetzt ist sie für uns eine potentielle Bedrohung.

Es wäre daher möglich, dass das neue israelisch—ägyptische Teilabkommen sehr bald nach seinem Abschluss die erste und ernsteste Belastungsprobe zu bestehen haben würde, nämlich eine syrische Provokation, auf welche Israel mit einer Aktion grösseren Stils antworten müsste. Wird Aegypten imstande sein, untätig zu bleiben, wenn es an der syrisch—israelischen Grenze zu neuen Zusammenstössen kommt ?

---

Der ehemalige amerikanische Aussenminister, Dean Rusk, erklärte, die USA sollten die UNO verlassen, wenn Israel ausgeschlossen werden würde.



# KINOPROGRAMM

**TEL-AVIV**

LLENBY: The Front Page
N JEHUDA: Merry Days of Chicago
HEN: Carambola
INEMA ONE: Je sais rien, ais je dirai tout
INEMA TWO: Darling
INERAMA: Snooker
EKEL: Alice Doesn't Live Here Any More
RIVE-IN: 8.00 Bilby 10.15 „W"
THER: Jehije tow... Salomoniko
AT: Daisy Miller
ORDON: Edith Piaf
OD: Diamonds
MOR: Peepers in the Hotel Rooms
AXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
OGRABY: Tommy
RLY: The Apprenticeship of Duddy Krawitz
PHIR: The Ten Commandments
ARIS: General Idi Amin Dada
EER: The Gambler
AMAT AVIV: Le magnifique
OYAL: The Hireling
TUDIO: The Tamarind Seed
CHELET: Young Frankenstein
EL-AVIV: The Seawolf
AFON: Scenes from a Marriage

**RAMAT GAN:**

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr: CASABLANCA mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergmann. (2. Woche)
4.00 Uhr: Walt Disney's Snowball-Express

**JERUSALEM**

ARMON: APE and Superape
CHEN: Samson and Delilah
EDEN: Diamonds
EDISON: Sweet Kaye
HABIRAH: Herbie Rides Again
JERUSALEM: Verdict
MITCHELL: Snooker
ORGIL: The Front Page
ORION: Fear over the City
ORNA: Alice Doesn't Live Here Anymore
RON: Jeremy
SEMADAR: The Odessa File

**HAIFA**

AMPHITHEATRE: Three Men and a Girl
ARMON: That's Entertainment
ATZMON: The Prisoner of Second Avenue
CHEN: Carry on Abroad
MIRON: King of the Brave
MORIAH: Fear over the City
ORDAN: Good bye my Son
ORAH: It'll Be All Right. Salomoniko, part II
ORION: Dennis
ORLY: Chinatown
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: Murder on the Orient Express



IRAK, IRAN UND SAUDIARABIEN:

# Friedliche Töne vom Persischen Golf

## KOOPERATION STATT KONFRONTATION

Grosse Worte eilen in der arabischen Welt den Tatsachen oft schnellfüssig voraus. Am Persischen Golf, den die Araber den Arabischen Golf nennen, wird dieser Erfahrungssatz seit einigen Monaten auf den Kopf gestellt: Ohne viel Wortgetöse ist dort eine Entspannungspolitik in Gang gekommen, die bereits zu konkreten Ergebnissen geführt hat und weiterhin bemüht ist, diese für die Weltpolitik und die Supermächte wirtschaftlich und strategisch wichtige Region nicht zum Krisenherd werden zu lassen.

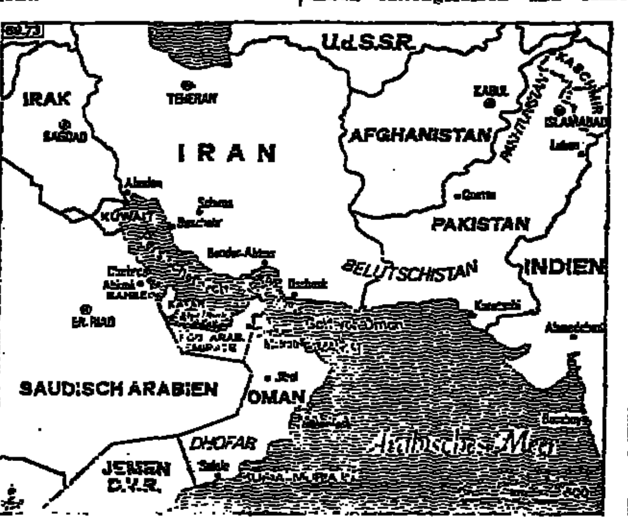
Die Träger dieser Entspannungspolitik sind drei ungleiche Nachbarn, die noch zu Anfang dieses Jahres wechselseitig miteinander verfeindet und zerfallen waren: der von einem sozialistischen Baath-Regime regierte Irak, aufgerüstet mit sowjetischen Waffen und durch einen Freundschaftspakt mit Moskau und dem Ostblock verbunden; das Kaiserreich Iran, das auf Grund amerikanischer Waffenhilfe zur modernsten und stärksten Militärmacht des Nahen Ostens wurde, und schliesslich das Wüstenkönigreich Saudi-Arabien, konservativ und militant antikommunistisch.

### DER SCHAH OPFERTE DIE KURDEN

Der gemeinsame Nenner dieser drei politisch und ideologisch so gegensätzlichen Staaten sind ihre Lage am Golf und ihr Ölreichtum. Gemeinsam ist ihnen auch, dass sie diesen Ölreichtum verwenden wollen, um ihren Lebensstandard und ihre wirtschaftliche Entwicklung zu steigern. Voraussetzung dafür sind innere und äussere Sicherheit und Stabilität. In Bagdad, Teheran und Riad scheint man daher zur „Realpolitik" übergegangen zu sein: Die Golf-Staaten müssten, so hört man es aus diesen Hauptstädten in bisher seltener Übereinstimmung, ihre Probleme und Konflikte selbst und untereinander lösen; nur so könnten Interventionen der Supermächte in die Probleme der Region vermieden werden, die wiederum grössere und weiterreichende Konflikte zur Folge haben könnten.

Begonnen wurde dieser neue Kurs durch das Grenzabkommen zwischen dem Irak und dem Iran, das von Schah Rezah Pahlevi und dem starken Mann des Irak, Saddam Hussein, im März in Algier überraschend vereinbart und Mitte Juni in Teheran unterzeichnet wurde. Dieses Abkommen zwischen zwei bislang feindlichen Nachbarn regelt nicht nur die seit Jahrzehnten bestehenden Schiffahrts- und Grenzprobleme am Schatt el Arab, sondern „löste" mit einem Schlag Bagdads Kurdenproblem. Persien stellte die militärische und politische Unterstützung für die im Nordirak gegen Bagdad rebellierenden Kurden Mustapha Barsanis ein, die daraufhin zu Tausenden in den Iran flohen oder sich den ins Kurdengebiet einrückenden irakischen Truppen ergaben. Saddam Hussein besuchte Teheran, der iranische Ministerpräsident Howeida wurde in Bagdad empfangen; die im Abkommen beschworene „neue Ära der freundschaftlichen Beziehungen auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung nationaler Unabhängigkeit und Souveränität" hatte begonnen.

Auf die Aussöhnung mit dem Iran folgte Bagdads neue Politik der Aussöhnung mit dem bislang als reaktionär verschrienen Saudi-Arabien. Saddam Hussein besuchte Riad, Kronprinz Fahd von Saudi-Arabien kam nach Bagdad. Als erstes Ergebnis dieser Kontakte wurde der jahrelang bestehende Grenzkonflikt zwischen dem Irak und Saudi-Arabien beigelegt: In einem Anfang Juli geschlossenen Abkommen wurde die an Erdölvorräten reiche „neutrale Zone" im gemeinsamen Wüsten-Grenzgebiet zwischen Saudi-Arabien und dem Irak zu gleichen Teilen aufgeteilt.




### OMAN-REBELLEN IN DER KLEMME

Indirekt machte sich die Entspannungspolitik auch im Sultanat Oman bemerkbar, wo Regierungstruppen, unterstützt von iranischen und jordanischen Soldaten, gegen die linksrevolutionären Rebellen in der Provinz Dhofar kämpfen. Der Irak, der bisher diese Rebellen mit Waffen unterstützte, hat in den letzten Monaten deren Unterstützung eingestellt. Die Regierungstruppen und die befreundeten Expeditionskorps befinden sich seither auf dem Vormarsch in den Bergen des Dhofar.

Ein weiterer Konflikt wird gegenwärtig entschärft. Grenzstreitigkeiten zwischen dem Irak und Kuwait hatten in den letzten Jahren sogar zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den Nachbarstaaten geführt. Jetzt hat Bagdad seine territorialen Ansprüche gegenüber Kuwait offiziell fallengelassen und seine Forderungen auf die Kuwait vorgelagerten Inseln Boubian und Warbah in ein Ersuchen um vertraglich vereinbarte Nutzungsrechte umgewandelt. — Kuwait scheint grundsätzlich bereit zu sein, diese dem irakischen Hafen Umm Qasr vorgelagerten Inseln, auf denen der Irak einen Hochseehafen bauen will, Bagdad gegen einen nominellen Betrag auf 99 Jahre zu verpachten. Vermittlungsdienste bei der Lösung dieses Problems leistete Kronprinz Fahd von Saudi-Arabien. Die kuwaitischen Befürchtungen, dass der Irak statt eines Hochseehafens auf den Inseln eine Marinebasis errichten könnte, die der sowjetischen Flotte zur Verfügung stehen würde, wurden offenbar von Bagdad erfolgreich zerstreut.

### KOLLEKTIVES SICHERHEITSSYSTEM MOEGLICH

Die Besuchsreisen und Vereinbarungen der letzten Zeit zeigen deutlich, dass der Irak, der Iran und Saudi-Arabien mit Nachdruck versuchen, kleinliche Streitigkeiten in der Region beizulegen und mögliche Krisenherde zu beseitigen. Keines der drei Länder besteht mehr darauf, die alleinige Ordnungsmacht in der Golf-Region zu sein; in allen drei Hauptstädten wird jedoch mit Nachdruck das Ziel verfolgt, den Einfluss der Sowjetunion und der USA auf den Golf zu reduzieren oder auszuschliessen. Auch der Irak, durch die Niederwerfung der Kurden nicht mehr von sowjetischen Waffenlieferungen abhängig, macht hierbei keine Ausnahme.

In diesem Zusammenhang gewinnt die Idee eines kollektiven Sicherheitssystems für die Golf-Region konkretere Gestalt. Wie es heisst, ist bereits für diesen Herbst eine Konferenz aller Golf-Staaten geplant, auf der eine gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik und die Abgrenzung des Golfs gegenüber den politischen und militärischen Einflüssen der Supermächte erörtert werden sollen. L.A.

# RECHT im ALLTAG

## Entscheidungen des Obersten Gerichtes

### GEMEINSCHAFTSHAUS

FRAGE: Kann die Generalversammlung der Einwohner mit üblicher Mehrheit bestimmen wie die Gemeinschaftsgut bildende freie Bodenfläche durch die einzelnen Einwohner zum Parken ihrer Kraftwagen benützt werde?

ANTWORT: Ja, insofern die Statuten des betreffenden Gemeinschaftshauses dies nicht ausdrücklich verbieten. Das Parken eines Kraftwagens bildet keine Bodenbesetzung und noch weniger eine Besitzstörung zu Schaden der übrigen Einwohner. Der Beschluss der Generalversammlung der Einwohner in dieser Frage bedarf keiner für die Änderung der Statuten vorgeschriebenen Mehrheit. Selbst falls der Beschluss der Generalversammlung auch solche Punkte enthalten sollte, für die eine besondere Stimmenmehrheit vorgeschrieben sei, entkräftet d. Mangel einer solchen Mehrheit nur diejenigen Punkte des Beschlusses für die so eine Mehrheit erforderlich ist, berührt jedoch die Gültigkeit der übrigen Teile des selben Beschlusses nicht. Die Absicht der Beteiligten an der Generalversammlung ist aus der Weise abzuleiten, in der sie bei der Generalversammlung gestimmt haben.

(Zb. Nr. 708/72 U. Bd. 28. 2. 30 S. 817 ff.)

FRAGE: Kann der Eigentümer seine Wohnung ohne Zustimmung des Eigentümers einer im unteren Stockwerk befindlichen Wohnung erweitern?

ANTWORT:

Nein, denn so eine Erweiterung erwirkt eine doppelte Verletzung der Rechte des Eigentümers der im unteren Stockwerk befindlichen Wohnung: (a) laut Gesetz gebührt dem Eigentümer einer Liegenschaft nicht bloss der Besitz des erfassbaren Gegenstandes seines Eigentumsrechtes, sondern auch der gesamte, senkrecht über diesem befindliche Luftraum und (b) weil durch eine Erweiterung der oberen Wohnung die Zufluss des Sonnenlichtes in die untere Wohnung verringert wird. Selbst falls das Bauvorhaben des Eigentümers der oberen Wohnung wegen Familienzuwachs verständlich wäre, ist in diesem Falle der dem Eigentümer der unteren Wohnung zugefügte Schaden gewichtiger als die aus der gegenwärtigen Lage für den Eigentümer der oberen Wohnung erfolgende Unbequemlichkeit.

(Zb. Nr. 403/73 U. Bd. 29. 1. 2. S. 41 ff.)

Dr. E. L.

# Beschuldigungen zwischen Aegypten und Libyen gehen weiter

Eine neue ägyptische Untergrundorganisation gegen das Regime Präsident Sadats hat angekündigt, sie werde den diesjährigen Nationalfeiertag Ende Juli „auf ihre Weise" begehen, berichtete die prolibysche Beiruter Zeitung „al Kifah al Arabi". Die „Bewegung zum Schutz des 23. Juli" gelobte in einem Flugblatt, das angeblich in Kairo und anderen Städten Ägyptens verteilt worden war, sie werde die „Errungenschaften" der Revolution Nassers von 1952 mit allen Mitteln verteidigen.

Die neue Gruppe behauptet, sie habe einen Anschlag auf Ali Rauf, einen Schwiegersohn Sadats, unternommen, um ihre Wirksamkeit zu beweisen und ihm eine Warnung zu erteilen. (Die ägyptische Polizei hatte am vergangenen Samstag bekanntgegeben, dass zwei junge Männer auf den Wagen Raufs geschossen hätten, nachdem sie dieser wegen Belästigung einer jungen Frau zur Rede gestellt hatte.) Die „Bewegung zum Schutz des 23. Juli" behauptet ausserdem, die Brände in zwei Kairoer Theatern und im Nationalzirkus, die am Wochenende die Bevölkerung der Hauptstadt in Aufregung versetzt hatten, seien von den Behörden selbst gelegt worden, um der Regierung den Vorwand zu einer Kampagne gegen Nationalisten und Nasseristen zu liefern, die gegen die „imperialistisch-zionistischen Pläne" kämpfen. Die erwähnten Brände sind nach Untersuchungen der Behörden vorsätzlich gelegt worden.

Präsident Sadat hatte vor wenigen Tagen Libyen und die Sowjetunion beschuldigt, eine Kampagne gegen ihn und seine Aussenpolitik zu führen. Weiter warf Sadat, wie AP ergänzend meldet, dem libyschen Staatschef Gadafi vor, er provoziere mit grossen Geldbeträgen Kämpfe zwischen palästinensischen Widerstandskämpfern und politischen Gruppierungen im Libanon, die nach ersten Berichten allein am Mittwoch fünf Tote forderten. Nach Angaben aus Polizeikreisen haben die ägyptischen Behörden kürzlich eine von Libyen unterstützte Gruppe ausgehoben, die Saboteure und Attentäter ausgebildet habe.

---

● Das Handels- und Industrieministerium und die Messegesellschaft treffen grosse Vorbereitungen für die Durchführung der israelischen Sonderausstellung in Ecuador (in Guayaquil), zu der sich 20 Firmen angemeldet haben. In diesem Lande besteht überraschend grosses Interesse für israelische Waren.

● Die Dollarzuteilungen an Auslandsreisende beliefen sich in den Monaten Januar bis April auf 27 Millionen Dollar gegenüber knapp 26 Millionen Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Bewilligung pro Kopf stieg im Durchschnitt auf 504 Dollar gegenüber 456 Dollar in der parallelen Zeit 1974.

## DAS WORT HAT der Leser

**EUROPAEISCHER KUNDENDIENST IN ISRAEL**

Da ich jetzt von berufener Seite immer wieder höre. dass nach dem Abkommen mit der EG nur die hiesigen Firmen existieren können. die sich in ihrer Geschäftsführung den europäischen Gepflogenheiten anpassen, erlaube ich mir Ihnen von folgender Begebenheit zu berichten:

Ich benutze seit vielen Jahren die schwarz/roten Plastik-Beregnungsköpfe der Firma „Lego M. Lemmelstreich Ltd. Tel-Aviv" und ich bin ausserordentlich zufrieden damit.

Jetzt sind aber einige Dichtungen defekt geworden und ich versuchte in den hiesigen Geschäften mir einen Ersatz dafür zu beschaffen. Ich hörte aber überall. dass dies Spezialdichtungen seien und sie dieselben nicht führen.

Daraufhin schrieb ich an die Herstellerfirma „Lego" und bat unter Angabe des Sachverhaltes um Uebersendung von 10 Dichtungen unter Nachnahme.

Ich dachte. dass mein Schreiben kaum in Tel-Aviv sei als ich bereits in einem kleinen Karton. fein säuberlich in Zelophan verpackt. ausser 24 Dichtungen auch noch einige Plastikersatzteile erhielt. für einen evtl. späteren Bedarf. Der Sendung waren ein paar nette Begleitworte aber keine Rechnung beigefügt. Gewiss freute ich mich, dass ich unbrauchbar gewordene Beregnungsköpfe mit einem Handgriff wieder in Stand setzen konnte. aber die grössere Freude war, dass wir bereits heute schon in Israel Firmen haben, die einen derartigen Kundendienst geben und ihren Betrieb auf dieser Basis führen.

Ich spreche gerne öffentlich meinen Dank hierfür aus und ich wünsche der Firma auf diesem Wege weiter besten Erfolg.

**Paul Dreyfuss, Nahariya**

**ALLE ACHTUNG, POLIZEI!**

Als Autobesitzer kann ich mich mit Ihrem Artikel „Alle Achtung, Polizei!" nicht einverstanden erklären. Sie schreiben, „dass kein einziger jener Autofahrer. die in die Netivej Ajalon einbogen, das Leben eines Mitbürgers gefährdet hat".

Mag sein, dass bisher noch kein Akzident war, aber in jedem Falle, in dem ein Fahrzeug in eine Einbahnstrasse von der falschen Seite einbiegt, besteht die grosse Möglichkeit eines Zusammenstosses — und ebenso, wenn ein Auto an verbotenen Stellen parkt und dadurch die Uebersicht — vor allem an Ekken — unmöglich macht.

**Dr. P. Tur-Schalom**
**Rechowoth**

**„UNFREUNDLICHE ISRAELIS"**

Zu dem Leserbrief obigen Titels in Ihrer Ausgabe vom 15.7. möchte ich mir erlauben eine Kritik zu äussern. Ich bin zwar noch nicht 84, erst 73, lebe 27 Jahre in Israel, bin viel in der Welt herumgekommen: mürrische und unfreundliche Menschen gab es überall. Unser Land muss einen so schweren Existenzkampf führen. es gibt fast keine Familie, die in vier Kriegen oder unzähligen Terroranschlägen nicht einen lieben Angehörigen oder Freund verloren hat. Gleichzeitig nimmt unser Land so viele Neueinwanderer auf; sicher haben es Neueinwanderer schwer, aber deshalb darf man doch unser Land nicht als durchaus unfreundlich bezeichnen. Ich musste mir eine Existenz von Grund auf aufbauen — aber ich bin nur freundlichen und hilfsbereiten Menschen begegnet und wenn einer einmal nicht gut aufgelegt war und sich nicht von seiner freundlichsten Seite zeigte, so dürfte er dafür wohl seine Gründe gehabt haben.

**Else Saks, Natania**

**„NEIN ZUR TODESSTRAFE"**

Zu dem Artikel unter der angeführten Ueberschrift möchte ich folgendes bemerken: da die arabischen Staaten es bis nun nicht fertig brachten. dass wir uns aus den sogen. „besetzten Gebieten" — ohne Kampfhandlungen — zurückziehen und sie jetzt noch keinen allgemeinen Krieg führen wollen und können. haben sie es den Terror-Organisationen überlassen uns auf die Knie zu zwingen. Diese haben sich die raffiniertesten Methoden ausgedacht. um unschuldige Menschen — Greise. Kinder. Frauen ohne Wahl — zu morden und anscheinend haben sie gewisse Erfolge zu verzeichnen. Daher müsste die Todesstrafe gegen diese feigen Mörder umgehend ohne vorhergehende Prozesse sofort eingeführt werden und wir haben uns gegen Barbaren barbarisch. ohne jeden Skrupel. zu widersetzen. Haben wir schon vergessen. dass Eli Cohen. wegen Spionage. ohne Stellung eines Verteidigers öffentlich auf dem Marktplatz in Damaskus hingerichtet wurde und man uns nicht einmal die geschändete Leiche herausgab, um sie hier im Lande beisetzen zu können?

Leider muss unsere Regierung auf verschiedene Mächte. bezw. eine Grossmacht. Rücksicht nehmen, damit wir die nötige Wirtschafts- und Waffenhilfe erhalten. Aber zu grosse Rücksichtnahme kann zu Nachlässigkeit führen und wir werden dafür teuer bezahlen müssen.

**Jankow Lebermann, Herzlia**

**KORRESPONDENZ-PARTNER GESUCHT**

Peter Theisinger. Postfach 75. CH-5600 Lenzburg (Switzerland), ein 27-jähriger Deutscher. der noch bis August in der Schweiz ist. möchte 1976 für einige Zeit nach Israel kommen und in einem Kibbuz arbeiten. sucht durch Korrespondenz (in deutscher Sprache) ausführliche Kenntnisse über Land und Leute.

# Olympia-Übetragung 1976 gefährdet

## Kanadier verlangen rund 17 Millionen Dollar

Auch wenn die olympischen Anlagen in Montreal bis zum nächsten Jahr noch rechtzeitig fertig werden sollten — was immer noch zweifelhaft ist —. müssen die Fernsehzuschauer in der Bundesrepublik fürchten. dass sie die Olympischen Spiele nicht am Bildschirm miterleben können.

Bis auf die Fernsehanstalt ABC aus den Vereinigten Staaten haben nämlich alle anderen nationalen Anstalten es abgelehnt. die Forderungen des Kanadischen Olympischen Komitees (COJO) zu akzeptieren. Angeblich soll die amerikanische Gesellschaft den Kanadieren 20 Millionen Dollar bereits bezahlt haben.

Von der Europäischen Rundfunkorganisation und der Internationalen Radio- und Fernsehorganisation des Ostblocks, die zusammen die Eurovision-Intervision-Ausstrahlung durchführen wollen. verlangen die Kanadier für die Übertragungsrechte eine Summe zwischen 15 und 17 Millionen Dollar. Dem steht ein Angebot von 5,4 Millionen Dollar der europäischen Gesellschaften gegenüber. Auf die gleiche harte Linie wollen sich die Asiatische Rundfunk-Union, die Interamerikanische ART. d. Rundfunkunion der Arabischen Staaten. die lateinamerikanische OTI und die Union der Nationalen Radio- und Fernsehorganisationen Afrikas stellen. Trotz der offensichtlich verhärteten Lage gehen nach den Worten des Organisationsbeauftragten für die olympische Fernsehübertragung. Horst Seifart. die technischen Vorbereitungen ungehindert weiter.

Allerdings ist es seiner Meinung nach notwendig. dass man sich bis spätestens Ende September einigt. da sonst die personelle Disposition für die organisatorische Durchführung in Frage gestellt sei.

**DAENEN SOLLEN GEGEN ISRAELS UN-AUSSCHLUSS WIRKEN**

Die konservative dänische Tageszeitung „Berlinske Tidende" ruft zu einer Aktion auf, in der alle EG-Staaten gewonnen werden sollen. gegen einen Ausschluss Israels aus den Vereinten Nationen zu stimmen. Die Zeitung zitiert den dänischen Aussenminister Andersen, der ausdrücklich erklärt hatte. dass sein Land gegen jeden solchen Versuch stimmen werde.

## NAMEN aus den Nachrichten

● **GEORGE MAREE, 52-jähriger Engländer, wetteifert mit seinem 32jährigen Landsmann John Robinson um den Titel des „dicksten Mannes von Grossbritannien". Er liegt mit 543 Pfund vor seinem Konkurrenten mit 497 Pfund. Im Sommer soll das Endergebnis festgestellt werden. Robinson isst beispielsweise am Abend ein Riesensteak, eine Portion dicke Bohnen, die für vier normale Menschen reicht, drei Pfund Kartoffeln sowie Gemüse. Maree lässt diese Völlerei kalt. „Ich esse ganz normal", sagte er, „ich will ja nicht dick werden! Alles, was ich mache, um mein Gewicht zu halten ist: Ich trinke mindestens eine Flasche Brandy am Tag und so viel Sekt wie möglich."**

● **Eine Gruppe von Japanern will Anfang nächsten Jahres den Pazifik mit einem Luftschiff überqueren, um damit an Hugo Eckeners Polar- und Weltrundflüge an Bord des „Graf Zeppelin" vor 45 Jahren zu erinnern. Konstrukteur ist der 71jährige Professor Hidemasa Kimura von der Nippon Universität in Tokio. „Wir werden vermutlich nach Seattle im US-Bundesstaat Washington fliegen", meinte der Flugzeugingenieur. „Für die 8000 Kilometer lange Strecke — wenn wir die Grosskreis-Route nehmen — werden wir etwa 100 bis 120 Stunden brauchen", schätzt Kimura. Die Passagiergondel des neuen Luftschiffes wird Platz für zehn Personen haben und in Japan gebaut werden. Die 6000 Kubikmeter grosse Helium-Zelle soll für etwa 3 Mio. IL in den USA gebaut und per Schiff nach Japan gebracht werden. Nach erfolgreichem Pazifik-Flug, so hofft Kimura, werde man das Luftschiff als See-Rettungsgerät, oder als fliegende Wetter- oder Fernsehstation verwenden können.**

## HINTER DEN KULISSE



**Jizchak Rabin galt bei den Amerikanern schon lange als geeigneter Regierungschef, der eine Verständigung mit Ägypten zustandebringen könnte. Bereits 1972 soll ein amerikanischer Vertreter in Kairo angedeutet haben, die USA bemühten sich darum, Rabin (der damals Botschafter war) nach Israel zurückzubringen, damit er an die Spitze einer kompromissbereiten Regierung treten solle.**

**Deutsche Regierungskreise waren mit dem Besuch des Ministerpräsidenten Rabin in Bonn sehr zufrieden. Sie bezeichneten die Abwicklung des Besuches als "vollkommen" und wiesen besonders darauf hin. dass sich Bundeskanzler Schmidt und Rabin (trotz sachlicher Meinungsverschiedenheiten) sehr schnell nahe kamen und ein gutes persönliches Verhältnis zueinander fanden. "Hier spielt die Zugehörigkeit zur gleiche Generation eine grosse Rolle" — bemerkte einer der Bonner Beobachter.**

*

**Die Arbeitspartei, die geringe Chancen sieht. einen Staatskredit zur Konsolidierung ihrer Schulden zu bekommen (der Fall ist beim Obersten Gericht anhängig) hat inzwischen eine intensive Sammlung unter den Parteimitgliedern eingeleitet. Golda Meir spendete 1000 IL. Eban 2000 IL. mehrere andere führende Mitglieder je 500 IL. Die bisher höchste bekannt gewordene Spende stammt vom Anwalt der Luftfahrtindustrie Pioron mit 2500 IL.**

*

**Bei allen Gelegenheiten weisen Rabin und seine Kollegen darauf hin. dass innerhalb des Verhandlungsteams die Beschlüsse einstimmig angenommen worden, und dass es keine Differenzen gebe. Mehrfach hatten Korrespondenten anged dass All o eine mehr k ante Haltung vertrete unc Meinungsverschiedenheite im Verhandlungs-Dreie tee bestünden. Dies wurde tig von den Ministern b ten.**

*

**In amerikanischen Zeit erschienen mehrfach Brief Juden. die sich gegen di zielle Politik Israels wa Ermittlungen ergaben. da Unterzeichner der Briefe nicht existierten. Daraufhi gannen Nachforschungen. eigentlich hinter diesen gandabriefen steckte.**

*

**„Der Charakter unseres tes hat sich gründlich geä — sagte in einer Debat Knessetabgeordneter — waren wir immer dynamis stürmten schnell vorwärts. Probleme zu meistern. Jet alles bei uns schleichend sich: wir haben eine schle de Abwertung und jetzt schleichende Budgetkürz bei denen immer mehr Etat abgezwackt wird" er te der Abgeordnete.**

**FORD WILL AUSCHW BESUCHEN**

Vom Weissen Haus wur kanntgegeben, dass der an nische Präsident Gerald auf seiner Zwischenstat Polen eine Besichtigung d heren Nazikonzentration Auschwitz einlegen wird. licherweise besucht Ford andere Plätze ausserhall Warschau.

Der Besuch in Polen st Zusammenhang mit der T me Fords an den Beratun Helsinki. Ausser in Polen auch Besuche in Rumänie Jugoslawien und in Westde land vorgesehen.

## URSULA ISBEL
# Nach all diesen Jahren
ROMAN



**56.**

Wieder jenes grimassenhafte Lächeln. „In die Brust — es war nur nicht ganz die richtige Stelle."

Der Ton ihrer Stimme, so leicht und spöttisch er auch war, verriet grenzenlose Bitterkeit. Der Schuss hatte sie also in die Brust getroffen. Das konnte bedeuten, dass ihre Lunge verletzt war. Ich verstand so wenig von diesen Dingen.

„Hat er Ihnen noch etwas gesagt, ehe — ehe das passierte?"

„O ja. Er erzählte mir alles. Vielleicht hoffte er noch, ich würde seine Kaltblütigkeit, seine Intelligenz bewundern, dieser Narr!"

Ich beobachtete, wie sie wieder die Augen schloss und wartete, bereit, jeden Moment nach der Schwester zu läuten.

„Er beschädigte vor zehn Jahren in Beenoskee die Bremsen des Landrovers, in dem Warren, Paul, Robert und Pat am nächsten Tag losfahren wollten. Allerdings konnte er nicht voraussehen, dass ihn ein junger Bauer dabei beobachten würde. Sie wissen ja, es war ein Mann namens Scanlan. Um kein Risiko einzugehen, kaufte ihm Percy sofort über einen Dubliner Makler das Grundstück ab und hoffte, dass er die Gegend verlassen würde. Hätte Scanlan das nicht getan — ich weiss nicht, was ihm widerfahren wäre."

„Aber er tat ihm den Gefallen. Sogar sehr gründlich. Er wanderte nach Amerika aus."

„Damit, dass der junge Bauer alles weitererzählen würde, rechnete Percy nicht. Er wusste nur, dass Scanlan allein in seiner Hütte ausserhalb des Ortes lebte und nahm an, dass er die ‚Reparatur' am Landrover niemals mit dem Unfall am Slea Head in Verbindung bringen würde."

„Und damit hatte er auch recht. Seine Rechnung wäre aufgegangen, wenn ich nicht gekommen wäre."

„Ihr Entschluss, Warren einen Grabstein zu setzen, hat Sie auf die richtige Spur gebracht." Chloe hielt im Sprechen inne und sah mich an. „Ich wollte, ich wäre selbst auf diese Idee gekommen. Aber um ehrlich zu sein, Catherine, ich hielt solche Dinge bisher nie für wichtig."

Ich nickte. „Ich weiss, es kann Warren nichts mehr nützen. Eigentlich habe ich es wohl mehr für mich selbst getan."

Ihr Blick wanderte an mir vorbei, zum Fenster. „Warren hat mir einmal von deutschen Friedhöfen erzählt. Sie sind sehr friedlich und voller Blumen, nicht wahr?"

„Ja." Aber ich wollte jetzt nicht von Friedhöfen sprechen, nicht in diesem Zimmer, ihr bleiches Gesicht vor Augen. „Wenn er also die Bremsen beschädigt hatte, ist es auch durchaus möglich, dass sie an einer anderen Stelle verunglückt sind."

„Das könnte sein, aber ich glaube nach wie vor, dass es am Slea Head geschah."

Hinter meinem Rücken öffnete sich die Tür. Dr. Dermot erschien, begleitet von der Krankenschwester.

Miss Isny, ich muss Sie jetzt leider bitten, wieder zu gehen", sagte er höflich, aber bestimmt.

„Nein!" Verzweifelte Entschlossenheit liess Chloes Erwiderung wie einen Befehl klingen. „Setzen Sie sich wieder, Catherine. Sie müssen hierbleiben, bis ich Ihnen alles gesagt habe. Doktor, Sie dürfen Miss Isny nicht fortschicken. Wenn Sie nicht tun, was ich sage, werde ich aufstehen und weggehen." Für einen Augenblick flammte ihre alte Eigenmächtigkeit wieder auf.

Der Arzt runzelte die Stirn. „Das können Sie gar nicht, Miss Bedlington", erwiderte er kurz.

„O doch!"

Ehe wir sie zurückhalten konnten, hatte sie sich in ihrem Bett aufgerichtet. Ihr Gesicht war totenblass.

Ich fasste sie an der Schulter. Das Hemd bauschte sich über ihrer Brust; dort, wo der Verband sass.

Dr. Dermot war schon an meiner Seite. „Legen Sie sich wieder zurück. um Gotteswillen!" befahl er. „Wollen Sie einen Blutsturz bekommen? Meinetwegen kann Miss Isny noch hierbleiben, aber nicht länger als zehn Minuten, hören Sie?"

Chloes Lippen schimmerten bläulich. Sie antwortete nicht.

„Ich glaube ‚sie hat das Bewustsein verloren." Dr. Dermot warf mir einen anklagenden Blick zu, ehe er nach ihrem Handgelenk griff.

Ich wusste, dass er recht hatte. Chloe brauchte dringend Ruhe. Trotzdem blieb ich sitzen und erwiderte seinen Blick mit einer gewissen Aufsässigkeit.

„Ich gehe erst, wenn Miss Bedlington damit einverstanden ist", sagte ich. „Es wäre bestimmt viel schlechter für sie, wenn ich sie jetzt verlassen würde."

Chloe war nicht bewusstlos, doch ihre Stimme klang sehr leise; so leise, dass wir uns beide vorbeugen mussten, um sie zu verstehen. „Miss Isny hat recht." Sie trank die Flüssigkeit, die die Schwester ihr reichte. „Zehn Minuten — das genügt. Bitte gehen Sie wieder, Doktor."

Dr. Dermot presste die Lippen aufeinander und richtete sich auf. Dann winkte er jedoch der Krankenschwester zu und verliess mit ihr das Zimmer. Ich hörte ihn draussen auf dem Flur sprechen. Sein Ton war scharf.

„Wir hätten uns an seine Anweisungen halten sollen", sagte ich schuldbewusst.

„Nein, Catherine. Ich weiss selbst. was gu mich ist. Wenn ich Ihnen alles gesagt habe, bi zufrieden. Dann können sie hier mit mir tun sie wollen.

Die Medizin schien Chloe zu helfen, den wirkte plötzlich nicht mehr so schwach. Viel war es auch ihr starker Wille, der ihr Kraft lieh. „Percy sagte, er hätte einen Fehler gem als er Ihren Tod zu perfekt inszenieren wollte", sie fort. „Er lockte Nicholas ins Gebüsch. al durch den Park von Muriels Rest gingen, und täubte ihn. Er tötete den Hund aber nicht s weil er hoffte, dass er Sie vielleicht doch noch reden könnte, Ihren Verdacht aufzugeben."

„Daher kam also der süssliche Geruch nach roform, den ich mir nicht erklären konnte, als Percy traf."

„Ja. Er liess den Hund liegen und ging mit zur Abtei. Die Oeffnung zum unterirdischen muss er längst schon gekannt haben, obwohl er nem Menschen etwas davon verriet. Vielleicht te er, dass ihm diese Entdeckung noch einmal lich werden könnte."

Mir lief es kalt über den Rücken. „Er muss w sinnig gewesen sein!"

„O nein, er hatte sogar einen sehr scharfen stand. Wie viele Leute wünschen sich Geld Ansehen, sind aber zu ehrenh-: oder zu feige, es sich zu verschaffen. Percy war weder das noch das andere. Er war ganz einfach skrupel

„Und was tat er, nachdem er mich in die gelockt hatte?"

„Er ging in den Park zurück, holte Nicholas schaffte ihn in Ihren Wagen. William hatte er s kurz nach Ihrem Anruf weggeschickt, um etwa besorgen; so konnte er seinen Plan ungestört du führen. Ich selbst war ja gestern hier in Lime Er fuhr mit dem Austin zu einer einsamen Stelle Meer. Und dann tat er etwas, was er für beson scharfsinnig hielt."

Wieder schwieg sie sekundenlang, um Kräft sammeln. Ich hatte das Gefühl, als bereitete ihr Atemholen Mühe. „Er liess den Wagen nämlich Meer stürzen und warf den bewusstlosen Hund der gleichen Stelle über die Klippen."

Ich sah die Szene vor mir; Grauen überkam m „Aber weshalb nur?"

„Er hoffte, dass der ertrunkene Hund ans geschwemmt würde. Es sollte auch diesmal wi wie ein Unfall aussehen, bei dem man anneh musste, dass Sie mit Ihrem Wagen ins Meer gest waren. Percy meinte, wenn man den Kadaver Hundes fände, würde man glauben, dass Sie es schafft hätten, sich aus dem Wagen zu befreien, d aber ertranken und irgendwohin abgetrieben wur So wäre niemand auf die Idee gekommen, Sie n der Bergung des Wagens anderswo zu suchen im Wasser."

(Fortsetzung folgt)

# …rauen im Sicherheitsdienst – …on Hunden ganz zu schweigen

Von ALICE SCHWARZ

…tz der kürzlich zitierten …ut des Innenministers Dr. …Burg, dass Frauen für den …dienst ebenso ungeeignet …wie — laut Halacha — für …eugenaussage, wird sich auf …auer die Hinzuziehung des …chen Geschlechts auch zu …heitswichtigen Aufgaben … vermeiden lassen. Ange… der begrenzten Menschen…en unseres Landes kann Is…s sich ganz einfach nicht …en, auf die Wachsamkeit …und notfalls auch auf die …samkeit der Weiblichkeit zu …chten. Es mag sein, dass … Ester Herlitz zu weit ging, … sie einen Pflichtdienst auch …rauen für die Bürgerwehr …rte. Dass aber zumindestens …reiwillige Wachdienst geför… unterstützt und ermutigt …en soll, bleibt über alle …el erhaben.

… gibt Religiöse, die aus …nden der Sittsamkeit" den …lichen „gemischtgeschlecht…n Wachdienst" verwerfen. … dürfte es praktisch kaum …befürchten sein, dass die …tstreife in eine Nacht-Aus…eifung ausartet. Um ganz …r zu gehen, kann man …esslich auch gestatten, dass …en ihre Männer auf dem …tlichen Rundgang in der …chuna" begleiten. In einzel… geschieht das sogar.

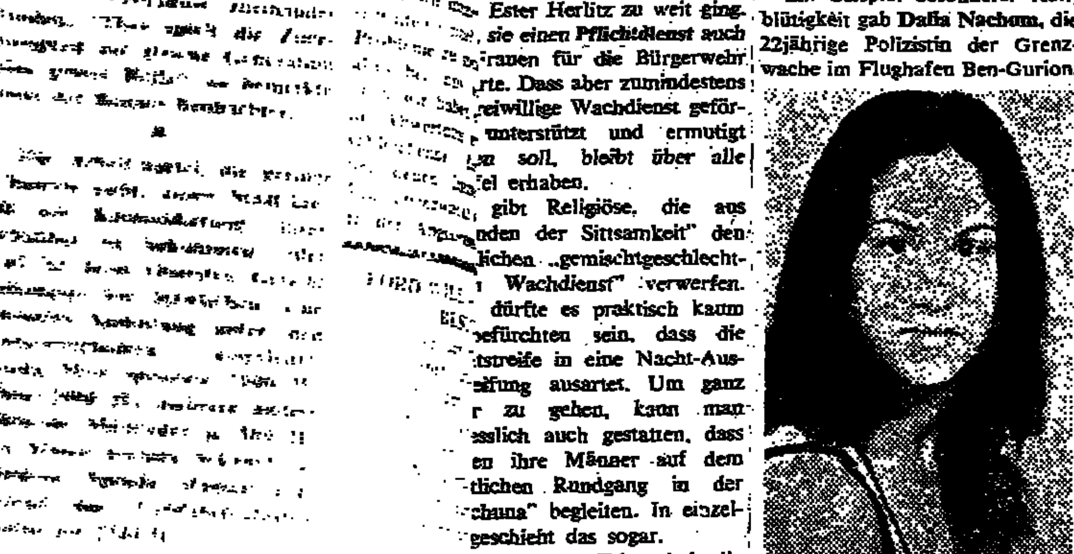
…ie man erzählt, sind die …n zuweilen sogar gewissen…r als die Ehemänner, und … Männer halten eher durch, …n um sich auch vor der bes…n Hälfte nicht als Schwäch… zu erweisen.

## Zivilistin Kochawa Levy

…och Scherz beiseite: Die ab…t wirksame „Schlagkräftig…t" von Frauen in Krisensitua…nen hat sich bereits mehrfach …iesen. Man erinnert sich voll …chachtung an Kochawa Levy, … Heldin des Savoyhotel-Über…s, die als Vermittlerin zwi…en den Terroristen und den …elischen Sicherheitskräften …sprung, ungeheuren Mut und …sse Kaltblütigkeit bewies und …willig mehrmals in das Ho… zurückkehrte, um ihre Mit…angenen nicht im Stich zu lassen. In Maalot hat seinerzeit ein junges Mädchen unter ähnlichen Umständen sogar ihr Leben hingegeben. Der bekannte deutsche Journalist Heinz Schewe schrieb letzthin in einer Studie über israelische Mädchen und Frauen, er habe an ihrem Grab einen Strauss roter Rosen niedergelegt.

## Polizistin Dalia Nachum

Ein Beispiel besonderer Kaltblütigkeit gab Dalia Nachum, die 22jährige Polizistin der Grenzwache im Flughafen Ben-Gurion,



Ausgezeichnete Polizistin Dalia Nachum: Berufsambitionen für die Zukunft

als sie die zwei Terroristen mit dem Sprengstoff nicht nur als verdächtig an-, sondern auch mit gezogenem Revolver im Schach hielt. Die stille, zurückhaltende Dalia war sichtlich überrascht, als die durch ihre Tat zu jähem Ruhm gelangte. Unvorstellbar, oder doch vielmehr leider sehr gut vorstellbar, was geschehen wäre, hätten die Terroristen den Sprengstoff mitten im Passagiersaal — auf dem Höhepunkt des Fluggastbetriebes um 12 Uhr mittags — explodieren lassen.

Dalia, schwarzhaarig und hübsch, ist in Afula geboren und in Bet-Schaan aufgewachsen. Sie fühlt sich dem Ort im Beisantal zugehörig — ebenso wie der Polizei. Das ist kein Wunder, denn fast die ganze Familie ist bei den Gesetzeshütern tätig. Vater Meir Nachum, der im Jahre 1950 aus dem Irak einwanderte, dient als Sicherheitsbeamter in der Polizei von Bet-Schaan. Ein Bruder, Jakob, ist gleichfalls im gleichen Polizeirevier als Wachmann tätig. Ein anderer Bruder ist zwar nicht Polizist, doch gleichfalls in Uniform: Pakad Mordechai Nachum dient als Offizier in der Grenzwache.

So fühlt sich also Dalia (nach ihren eigenen Worten Journalisten gegenüber) zur Grenzwache hingezogen. — Während ihres Pflichtmilitärdienstes diente sie geradezu selbstverständlich — in eben dieser Einheit, und zwar als Kraftfahrerin.

## Routine und Vorwaertskommen

Unzweifelhaft ist es berechtigt, wenn Dalia meint, dass sie in ihrem Beruf vorwärtskommen könnte. Ihre Vorgesetzten sollten sich ihre Bemerkung zu Herzen nehmen, dass sie vielleicht mehr leisten könnte als den Routine-Wachdienst im Flughafen. Und doch hat sie gegen diese Arbeit auch nichts einzuwenden. Seitdem sie ihren grossen Augenblick hatte, als sie mit gezogener Waffe die Terroristen in Schach hielt und ein schweres Unglück verhindern half, erscheint ihr auch die alltägliche Tretmühle in einem anderen Licht. „Es ist etwas, das man machen muss", meint sie in bezug auf den Wachdienst.

Dalia ist sonst ein junges Mädchen wie alle anderen, das gern tanzt, gern Bücher liest und ihre Freizeit am Liebsten mit guten Freunden in Bet-Schaan verbringt. Und gerade dass sie wie alle anderen ist, nur vielleicht mit etwas über durchschnittlicher Auffassungsgabe und schnellem Reaktionsvermögen, das spricht so sehr dafür, auch anderen Mädchen und Frauen eine Chance zu geben. Dass Dalia eine Aufstiegschance verdient, versteht sich ganz von selbst.

## Erste arabische Polizistin

Uebrigens ist in diesen Tagen auch zum erstenmal eine Araberin in den Polizeidienst aufgenommen worden. Die 21jährige Mecha Suliman, eine Christin aus dem Dorf Rama im Zentralgalil, ist stolz darauf, die erste Vertreterin der Minderheiten in Polizei-Uniform zu sein. — Sie machte die übliche Ausbildung mit und ist kürzlich in ihrer funkelnagelneuen blauen Tracht zum Dienst in der Verkehrspolizei des Galil angetreten. Ihre Aufgabe wird allerdings nur indirekt mit „Sicherheit", nämlich mit Verkehrssicherheit zu tun haben. Sie soll die Kinder aus den Dörfern im Galil im richtigen Verhalten auf den Fahr-Strassen unterweisen. Ihr Arbeitsplatz ist in den Schulen und Sommerlagern der Minoritäten im Galil.

## Staatssicherheit und Selbstsicherheit

Die jungen Mädchen in den blauen oder Khakiuniformen tragen einiges dazu bei, die Sicherheit nicht nur bei den anderen, sondern auch die Selbstsicherheit — bei sich und den Geschlechtsgenossinnen — zu steigern. Denn es ist eine alte Tatsache, dass man sich selbst oft nur deswegen nichts zutraut, weil es die anderen nicht tun. Das war bei den fügsameren Evastöchtern jahrhundertelang mit eine Ursache ihrer „gedrückten Situation."

Unvergesslich ist allen Feministinnen ein Ausspruch des berühmten britischen Schriftstellers Samuel Johnson (1709—1784), der etwa sagte: „Eine Frau, die schreibt, ist wie ein Hund, der auf den Hinterfüssen geht. Er tut es schlecht, aber man wundert sich, dass er es überhaupt tut." Inzwischen hat die Welt den Aufstieg unzähliger grosser „Schreiberinnen" erlebt — von Jane Austen angefangen bis zu Simone de Beauvoir; aber vom Schreiben abgesehen gibt es noch viele Gebiete, auf denen die Frauen das Misstrauen erst noch besiegen müssen.

## Benoetigt: „Sprengstoffhunde"

Und nun zu den Hunden, die von Johnson mit den Frauen auf eine Stufe gestellt wurden, aber — in gebührender und respektvoller Entfernung von der Damenwelt — eine solche Geringschätzung auch nicht verdienen. In einem Leserbrief an eine Abendzeitung wurde kürzlich darauf hingewiesen, dass Hunde sich vorzüglich zum Wachdienst auch gegen Terroristen mit Sprengstoff eignen. Im Ausland hat man auf diesem Gebiet bereits gute Erfahrungen gemacht. Ebenso wie man Hunde „auf Haschisch" dressieren kann, könnten sie auch nach entsprechender Dressur zum „Aufschnuppern" von Sprengstoff bei verdächtigen Personen eingesetzt werden. Es ist dies eine Anregung, die sich die Sicherheitsorgane sehr ernsthaft überlegen sollten.

# Musik RUNDSCHAU

# Saisonende in der Philharmonie

Von YEHUDA COHEN

Im letzten Abonnementskonzert der Philharmonie, das unter Leitung von Zubin Mehta stand, trat im Programm für die höheren Serien zum ersten Mal mit diesem Orchester der junge Geiger Boris Berman auf, der im vorigen Jahr aus der Sowjetunion einwanderte und sofort in Sonatenabenden und mit Orchester in Konzerten auftrat. Er war schon erster Preisträger im staatlichen sowjetischen Violinwettbewerb im Jahre 1972 und wurde vom Amerika—Israel-Fonds gefördert, der ihm eine Guadagnini-Geige zur Verfügung stellte. Er hat bereits mit riesigem Erfolg die USA bereist, wo er u.a. mit dem Sinfonie-Orchester von Montreal unter Zubin Mehta spielte. Auch war er mit der Philharmonie von Los Angeles unter Leonard Bernstein aufgetreten, der ihn hier im Lande gehört hatte. Also, wie man sagt, ein aufgehender Stern. Ohne Starallüren, aber selbstsicher stand er nun vor dem Publikum der Philharmonie und spielte das Erste Konzert in D-Dur von Paganini. Das ist an sich ein virtuoses Werk, aber umso mehr vermochte der junge Künstler mit dem Gesangsthema, das der Komponist gar nicht einmal richtig ausnützte, und im langsamen Satz auch grosse Musikalität zu beweisen, gar nicht davon zu reden, wie er die Geige technisch beherrscht. Obwohl die zu Paganinis Zeiten ausser für ihn, den „Teufelsgeiger", für unspielbar gehaltenen Flageolett-Doppelgriffe heute (hoher) Standard geworden sind, deren Kunst von jedem guten Geiger erwartet wird, gibt es auch da Grenzen, über die hinaus nur grosse Virtuosen zu gelangen vermögen, und diese Grenzen gelten für Boris Berman nicht, er bewältigte die schweren Doppelläufe unglaublich glatt und gleichmässig und glockenrein. Das Zusammenspiel mit dem Orchester unter Zubin Mehta war perfekt.

Das Programm wurde mit den Variationen op. 31 von Arnold Schönberg eingeleitet. Merkwürdigerweise hatte das Orchester dieses Werk bis zu dieser Saison nie gespielt, dafür kam es jetzt zuvor in einem früheren Konzert unter Lorin Maazel für die ersten fünf Serien, und nun in die späteren. Es ist eins der interessanten Werke im Zwölftonsystem, aber zugleich gut zugänglich, und wenn es in absehbarer Zeit wieder gebracht wird, hat es Aussichten auch von breitem Publikum gern gehört zu werden, umso mehr als die kontrastreichen Variationen leicht erkennbar sind und überdies das seit Bach selbst in der Musik immer wiederkehrende Motiv B—A—C—H als tiefe Verbeugung vor dem Altmeister des Kontrapunkts und der Fuge, aber auch wegen seiner vielseitigen Verwendbarkeit, vorkommt. Mehta gestaltete das Werk spannend, klangreich und wirksam. Den Abschluss des Programms bildete eine feurige Darbietung der Siebenten Sinfonie in A-Dur von Beethoven. Mehta nahm, ohne der Tradition zuwider zu gehen sehr zügige Tempi.

## MUSICA VIVA

Das letzte der (leider nur drei) Programme von „Musica viva" der Philharmonie in dieser Saison dirigierte Lukas Foss, der zugleich der Komponist des im zweiten Teil gespielten Konzerts für Schlagzeug war. Von Lukas Foss erwartet man von vornherein, dass er sich nicht an Konvention hält. Dieses Konzert schrieb er für den Schlagzeuger Jan Williams, der dem Neuen Schlagzeugquartett angehört und einen internationalen Wettbewerb für Schlagzeugmusik initiierte, dem 79 Werke aus 13 Ländern vorlagen. Er zeigte auch ein immenses technisches Können auf dem Instrumentenarsenal, das praktisch alle gebräuchlichen Schlaginstrumente umfasste, einschliesslich Flexaton und Säge, die kein Schlaginstrument ist, aber gelegentlich von Schlagzeugern gespielt wird, sowie des Klaviers, dessen Saiten mittels der Tasten angeschlagen werden, von Williams aber mit Schlägen behandelt wurden. Williams hat seine Instrumente vor dem Orchester aufgestellt, wandert aber während des Konzerts durch das Orchester, und wo er sich jeweils befindet, zeigen die Musiker eine besondere Aktivität, u. a. schlägt er mit dem Pauker gleichzeitig auf denselben Instrumenten im Duo. Das ganze Orchester wird durch diesen Vorgang gleichsam in Aktivitätsgruppen eingeteilt. Der Schläger ist der spiritus rector des musikalischen Geschehens, das zum grossen Teil aleatorisch und oft nur graphisch notiert ist. Der Dirigent wurde vom Komponisten zu einem „Taktschläger" (noch ein Schlaginstrument: der Takt...) „degradiert". Für Kammerbesetzung wird in der Partitur eine mechanische Taktgebung vorgeschlagen. Das Werk scheint nicht zu den besten Schöpfungen von Lukas Foss zu zählen. Allenfalls vermochte die superlaute Ausführung nicht zu begeistern. Der Gastschlagzeuger, der an sich die Instrumente märchenhaft beherrscht, ging für den Beschauer viel zu derb ans Werk. Man kann elegant schlagen und den gleichen Erfolg erzielen. Er zog es vor, viel mehr auszuholen, als der jeweilige Schlag verlangt (um seine Geschicklichkeit auffallender vor Augen zu ziehen?), und wanderte zwischen den Musikern, als ob er sie schrecken und nicht inspirieren wollte. Schon angesichts dessen erschien das Konzert auch zu lang.

Freundlich und humorvoll war das Vokalwerk des Programms: „Frösche". Text und Musik von Joan Franks Williams. Diese ist im Rundfunk Redakteur der Programme zeitgenössischer Musik. In ihr Ressort fallen die Programme „Neue Dimensionen in der Musik" und „Israelische Komponisten plus ...", in welchen sie zuweilen auch selbst dirigiert. Ueber die „Frösche" erzählt sie (laut Programmheft), dass sie schon zwei Jahre, bevor ihr das Northwest Chamber Orchestra von Seattle den Auftrag für dieses Werk gab, eine Komposition über Frösche zu schreiben beabsichtigt hatte: ein Freund der Familie habe ihr erzählt, dass er einst mit einem Mädchen ausging, das ihm sagte, er sei ein netter Mann, aber erinnere sie an einen Frosch. Das regte die Komponistin an, die Stimmen der Frösche zu studieren und über sie Literatur zu lesen, und schliesslich auch ein Werk über dieses Thema zu schreiben. Der Text zu den sechs Teilen stammt von ihr selbst, wobei sie eine Haiku-Strophe und auch ein Inka-Sprichwort (Der Frosch trinkt nicht den Teich aus, in dem er lebt) verwendete. In musikalischer Hinsicht verband Joan Franks Williams herkömmliche und nichtherkömmliche Techniken für die Streicher und das Klavier, zu welchen auch eine Tonbandaufnahme des Fröschegequakes in der Fontäne vor dem Hechal Hatarbut tritt. Oberfrosch ist eine Sängerin, die zum Teil improvisieren und die Kunst des Sprechgesangs beherrschen muss. Die richtige Interpretin war die vielseitige Adi Etzion, die neben ihrem hohen Können in der Ausführung von traditionellen Gesangswerken die ausgefallensten Ideen zeitgenössischer Kunst, die nach Neuem strebt, zu verwirklichen vermag. Sie sang mit elastischem Vortrag, vortrefflicher Diktion und lebendiger Mimik, und überdies mit Humor, in vortrefflichem Zusammenwirken mit dem Orchester unter Lukas Foss. Das Werk zündete.

Den „Fröschen" voraus gingen im Programm eine Fantasie für Streicher von Purcell und „Regen im Garten" für Blechbläser, eines der jüngsten Werke (1974) des 1930 geborenen japanischen Komponisten Toru Takemitsu, eine interessante, auf Klangwirkung gerichtete Komposition, die sehr gut dargeboten wurde.

## JULIUS EPSTEIN GESTORBEN

Der aus Wien gebürtige Schriftsteller Julius Epstein ist in Palo Alto, Kalifornien, nach zweijährigem schweren Leiden im 74. Lebensjahr verstorben. Epstein stammte aus einer Musikerfamilie und war über seine Grossmutter mit der Familie von Johann Strauss verwandt. Mit seinen Arbeiten zur deutschen und europäischen Zeitgeschichte erregte er immer wieder grosses Aufsehen. So 1962 durch die „Epsteinaffaire", als er aus deutschen Regierungsquellen stammende Dokumente veröffentlichte, die Präsident Kennedys Absicht enthüllten, den Sowjets Zugeständnisse in Deutschland zu machen. Er bemühte sich in den letzten Jahren um die Aufklärung des Schicksals jener russischen Freiwilligen, die im Krieg auf deutscher Seite gekämpft h…n und dann in die Sowjetunion zwangsrepatriiert wurden sowie um die Aufhellung der Morde an rund 15.000 polnischen Offizieren und Reserveoffizieren, die von den Sowjets im April 1940 erschossen wurden.

# RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 27.7.1975

Nachrichten: jede Stunde.

**Programm A:**

8.10 und 9.05 Morgenkonzert … Bach, Spohr, Beethoven, …hubert, Schumann; 10.05 Tonbandaufnahmen von Künstlern … Varda Reichfeld (Klavier) …d David Schemban (Cello) …ielen Werke von Beethoven, …ahms und Ravel; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler in den Ferien: 11.45 Gesprochenes Arabisch; 12.05 Buchbesprechung; 12.10 Aus dem Werk von Raw …ook; 12.35 Pierre Rampal und …ugenie Zuckermann (Flöten) u. …inchas Zuckermann (Violine) …ielen Werke der Bach-Familie; 13.05 Mittagskonzert — Händel, Rosetti, Pleyel; 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Asiatische Orientierung in Israels Auslandsbeziehungen; —16.10 Musik für Sonntag; 17.10 „Mein Konzert" (Jaakow Kaufmann); 18.07 Die Erzählung im Hintergrund der Ueberschriften; 18.55 Für den Landwirt; 19.30 Ueber Menschen und Zahlen; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Der Nahe Osten" (Efraim Abal); 20.55 „Fünf vor neun" — freie Ansprache — Dr. Michael Bar-Sohar; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters — Direktübertragung aus dem Mann-Auditorium — Werke von Krzysztof Penderecki, Dirigent — der Komponist (in der Konzertpause — Worte über den Komponisten und sein Werk): 23.05 Musik zum Tagesende: 00.10 Ein kurzes Gedicht.

**Programm B:**

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus: 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir u. mir"; 15.05, 16.10 und 17.10 Parade der ausländischen Chansons; 15.55 Juden und Judentum; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Erfolgsgeschichte der „Andrew-Sisters" (Stars der Vergangenheit); 22.05 Potpourri (Menni Peer); 23.05 „Vor allem" — Kleine Anfänge grosser Dinge: Beginn des Kammertheaters.

**Sender H:**

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Ohrenschmaus".

**Militärsender:**

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenprogramm; 8.05, 17.05 und 23.40 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 Programm mit Ili Gorlitzki; 12.05 Stern mit drei Zacken — Doris Day; 12.15 „Was sicher ist — ist sicher"; 12.40 „Die internationale Ecke" mit Chagi Esched; 12.55 Erzählungen der ersten Hälfte des Jahrhunderts (Mordechai Naor); 13.05 „Sehr persönliche Wahl" — mit Ester Habkin (Wiederholung): 13.55 Mitteilungen für Soldaten: 14.05 und 15.05 „Zur Mittagszeit" mit Ram Tadmor; 16.05 „Rufen Sie bitte an" — Die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 18.30 „Fortschrittlicher Pop"; 19.05 und 20.05 „Radiosport"; 21.05 Pressekonferenz der Militärkorrespondenten mit dem Kommandanten der Kanoniere, Tat-Aluf Natan Scharoni (Wiederholung); 22.05 und 23.05 „Gute Nacht aus Jerusalem" mit Micha Schagrir;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

**Schulfernsehprogramm in den Ferien**

16.00 Handfertigkeitsunterricht; 16.15 Englisch; 16.35 Begegnung zwischen Jugendlichen und Dichtern — mit Jehuda Amichai:

**Fernsehprogramm:**

17.30 „Eine kleine Prinzessin" — Sendereihe in drei Kapiteln; 18.00 Lieder des Alphabeths; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 Wochenschau für die Jugend: 20.30 „Mabat"; — 21.00 „Welt im Kriege" — elftes Kapitel: „Der rote Stern" (1941-43); 21.30 „Heute abend" — Jeschajahu Ben-Porat empfängt Künstler, andere Gäste und „Menschen, die in den Nachrichten erscheinen"; 22.50 Tagesabschnitt — Nachrichten.

# APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23 Uhr: Bugraschov 60, Tel. 293889; Kikar Hamedina, He Beijar 48, Tel. 258046.

Ramat Gan und Umgebung: Derech Hanegba 38, Tel. 743159.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chowewe Zion 40, Tel. 911078.

Herzlia u. Umgebung: Kfar Saba, Rothschild 47.

Netania: Weizmann, Telefon 23866.

Bat Jam: Hanewiim 3, neben Magen David Adom.

Cholon: Ejlat 36, 2. Stock.

Beer Schewa: Herzl 72.

Haifa bis 21.00 Uhr: Hanassi 35, Tel. 87312.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

**AERZTENACHTDIENST**

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T-A: Tel. 292222, oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr. 13 Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia Neve Amal, Ramat Hascharon Mittelung im Saif Chedera MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

## חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

### בינינו ובין עצמינו

מדיניות הפנים היא דבר אשר איננו זוכה לטיפול ביחוד במדינתנו. אנו עסוקים עם מדיניות החוץ של המדינה, עם המדיניות אשר קשורה לביטחון כל תושביה. ענייני הפנים אינם חשובים כל כך ובגלל זה אין אני מסוגלים לטפל בהן כראוי. רוב העם חושב שבעיות אלה אינן חשובות ואפשר לחיות בהן. גישה זו היא פסולה בהחלט.

כי ענייני הפנים הם בסיס איתן לקיומינו. באותו הרגע שתושבים חושבים שבזכותם להתנגד לחוקי המדינה באותו הרגע שמדובר על חייהם הננו נמצאים במצב בו אי־אפשר להגדיר את בעיותינו בצורה הנכונה. אזרחי המדינה חושבים שכל הענינים האלה אינם חשובים כל כך. הם טועים בהחלט. כל ענין הקשור לבעיות הפנימיות של המדינה הוא חשוב עבורינו לא פחות מכל ענין הקשור למדיניותנו כלפי חוץ.

היום קיימים בתוכינו תושבים אשר מתנגדים לחיים דתיים במושבם. הם לוחמים נגד חבריהם הדתיים. הם בדיעה שבזכותם למנוע כניסת חברים חדשים למושב באם החברים האלה הם דתיים. עלינו לשאול את עצמינו באם זאת הדרך הנכונה לקיום משותף בחיי הארץ.

מפלגות ובעיותיהן, קבוצות לחץ ודרישותיהן, דו־קיום בשלום בין דתיים ולא־דתיים בכל יישוב ויישוב בארץ — אלה הבעיות העומדות על הפרק, באם נדבר על מדיניות הפנים, אשר בסופו של הדבר הן הבעיות המכאיבות ביותר בארץ. הממשלה תצטרך לטפל בהן כראוי. כי הפיתרונן תלוי בסופו של הדבר. עתיד מדינתנו. כפי שהוכח כעת טוב על ידי שביתתם הפראית והבלתי חוקית של הסבלים בשדה־התעופה בלוד.

בינינו ובין עצמנו — כאן הננו מוצאים את יסוד המדינה. זה חשוב יותר מכל הבעיות הקשורות לביטחוננו ומדיניות החוץ של מדינת ישראל. ברגע שנבין עובדה זו. נתקדם גם אל פתרון הבעיה החשובות ביותר לכל עניני מדינת ישראל.

מ. ב.

### GANZ SCHLICHT — UNTER UNS !

**Innenpolitische Probleme gehen unsere Menschen im allgemeinen nicht allzuviel an. Man kümmert sich nicht um sie, da sie stets von anderen Fragen weitgehend überschattet werden. Bei uns ist alles, was mit der Sicherheit zu tun hat, alles, was *mit aussenpolitischen Fragen* zusammenhängt, von überragender Bedeutung. Bisher haben wir *nicht verstanden, innere Probleme* so zu behandeln, wie es ihnen eigentlich zukommen sollte. Wir haben es nicht begriffen, dass auch darin unsere Zukunft liegt. Die Mehrheit des Volkes nimmt all diese Fragen nicht ernst. Natürlich ist diese Einstellung nicht zu vertreten, nicht zu rechtfertigen.**

**Denn, ohne jeden Zweifel, alle innenpolitischen Probleme sind die Grundbasis für unsere Existenz. In demselben Augenblick, *da sich Bürger dieses* Landes finden, die es ablehnen, die Gesetze des Landes für sich zu akzeptieren, und die *dann alles tun*, was sie können, um für sich Vorteile herauszuholen, können wir nicht von der *Möglichkeit* sprechen, dass die Israelis bereit sind, Konsequenzen zu tragen. Es ist ein Fehler unserer Menschen zu meinen, dass solche Fragen nicht so wichtig sind, wie sie erscheinen mögen. Aussenpolitische und militärische Angelegenheiten sind bedeutsam, aber unser Alltagsdasein hängt ausschliesslich von unseren innenpolitischen Angelegenheiten ab.**

**Da gibt es, unter anderem, die Auseinandersetzungen, die zur Zeit in einer unserer Siedlungen zwischen Religiösen und Nicht-Religiösen vor sich gehen. Die Unreligiösen kämpfen gegen ihre religiösen Genossen, wollen verhindern, dass weitere Religiöse in diesen Moschav gelangen. Sie sind davon überzeugt, dass ihre Siedlung weitere Religiöse nicht haben sollte. Man kann kaum umhin, sich zu fragen, ob dies die Fragen sind, die uns in diesem Augenblick beschäftigen sollten. Wie immer man dazu stehen mag, es scheint wohl, dass *hier der* Versuch gemacht wird, Dinge zu übertreiben, die wir uns ganz einfach nicht leisten können.**

**Die politischen Parteien und ihre Probleme. Druckgruppen aller Art und ihre unaufhörlich sich ändernden Forderungen, das friedliche Zusammenleben zwischen Religiösen und Nicht-Religiösen in jeder Siedlung, die in diesem Lande besteht, zu stören, das sind ohne Zweifel die Probleme, die zur Zeit auf der Tagesordnung stehen. Jedenfalls bezieht sich das auf die internen Fragen unserer Nation, so wie sie sich als schmerzhafte Tatsachen in unserer Mitte präsentieren. Was wir noch nicht verstanden haben, ist, dass von ihrer Lösung letzten Endes die Zukunft unserer ganzen Politik abhängt. Das wurde soeben erneut bewiesen, *als die Gepäckträger auf* dem Ben Gurion Flughafen in Lod ihren völlig illegalen Streik *proklamierten und damit die Flüge* von El Al lahmlegten.**

**Ganz schlicht unter uns — in diesen Angelegenheiten finden wir die Grundlage der Existenz des Staates Israel. Das alles bedeutsamer als so manche Frage, die mit unserer Sicherheit nach aussen, mit der grossen Politik zusammenhängt. In demselben Moment, da wir das ganz *begreifen werden, können wir* auch, mit aller Kraft, den Weg nach vorwärts schreiten — der *Lösung all jener Fragn entgegen* ,die als Grundfragen des jüdischen Staates in diesem Augenblick angesehen werden!**

M. BIEL

**Leid fuer die Passagiere — Verluste fuer die Fluglinie**

## Zweitaegiger Gepaecktraeger-Streik in Lod ging zuende

**Virtuell war der Flugverkehr auf dem Ben Gurion-Flughafen *in Lod mindestens dreissig Stunden* hindurch stillgelegt — dann begann man Alternativlösungen zu suchen, die sich auch nicht als allzu hervorragend bewiesen. Die Gepäckträger — und das bedeutet vor allem die Gepäckbeförderer von und zu den Flugzeugen, waren in einen wilden und von niemandem genehmigten Streik getreten, da einer ihrer *Kameraden* beschuldigt worden war, Diebstähle begangen zu haben. Danach begann \ sie *auch weitere Forderungen vor*zubringen.**

Freitag nachmittag setzte die Flughafenleitung einen privaten Unternehmer mit seinen Arbeitern ein, um die Flugzeuge laden und entladen zu lassen. Dabei rückten die Gepäckträger mit ihren Wagen, die sie als Kampfwagen benutzten, vor und es kam zu einem Handgemenge mit der *zahlreich aufmarschierten* Polizeikraft. Hier gab es auch eine Abteilung von Polizistinnen, da *erwartet worden war*, dass die Frauen und Kinder der Gepäckträger *zu* einer Grossdemonstration auf dem *Flughafen* erscheinen würden. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt 250, auf dem *Flugfeld* befanden sich aber, bei dem Handgemenge, nur etwa 150. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor.

Dennoch sahen die Streikenden wohl durch diese Beweisführung der Flughafenleitung, man sei [illegible]schlossen, den Flugverkehr [illegible]eder *in* vollem Umfange aufzunehmen —, auch der Verkehrsminister Jakobi kam nach Lod und äusserte sich dementsprechend — und sie beschlossen, zur Arbeit zurückzukehren, wenn ihnen versprochen werde, ihre Forderungen zu prüfen. Das geschah dann auch. Inzwischen waren zahlreiche Scheiben auf dem Flugplatz eingeworfen worden, auch der Flughafendirektor erhielt auf diese Weise frische — und das heisst auf Grund der Wetterlage recht warme — Luft. Heute werden die Flüge in vollem Umfange vor sich gehen, da *andere Streiks, die angedroht* worden waren, bis auf weiteres abgesagt wurden. Eine Sonderkommission prüft *zur Zeit* den finanziellen Schaden, den dieser wilde und völlig unnötige Streik auf dem Ben Gurion-Flugplatz der Staatskasse Israels zugefügt hat. Nicht weniger als achttausend Koffer harrten, bei Beendigung des Streikes, ihrer Verteilung bezw. Ladung durch die dazu bestimmten Arbeiter.

### Das Israelpfund vom Dollar separieren — Mosche Sanbar

**Eine Teuerungszulage von dreizehn Prozent, den Empfehlungen der Süssmann-Kommission gemäss, und das heisst nach den früheren Berechnungen nicht weniger als 35 Prozent, so wie die Histadrut das noch immer fordert, ist völlig untragbar — erklärte gestern in einem Rundfunkinterview der Gouverneur der Staatsbank, Mosche Sanbar. Er meinte, dass die Arbeitgeber mit siebeneinhalb Prozent, *die sie angeboten* hatten, zu wenig geben wollten. Aber das Kompromiss in Höhe von neuneinhalb Prozent, wie es sich nun abzeichnet, ist durchaus akzeptabel. Sanbar erklärte auch, es sei völlig *ausgeschlossen*, das Israelpfund weiterhin an den Dollar gekettet zu halten, wie das noch immer der Fall ist. Die Wertsteigerung des Dollar auf den europäischen Geldmärkten beweist, wie unsinnig es ist, dass dadurch jetzt aller Wert der ersten zweiprozentigen Abwertung bei uns verloren ging — meinte der Präsident der Staatsbank. Wenn wir verhindern wollen, eine grössere Abwertung in absehbarer Zeit vor*nehmen zu* müssen, ist es notwendig, unsere Lira von jeder Bindung an die US-Währung zu lösen, erklärte Sanbar eindeutig.**

### IN JEDEM FALL EINIGUNG UEBER BUERGERMEISTERWAHL-GESETZ

**Wie immer auch die Dinge letzten Endes liegen sollten, die Arbeitspartei und ihre verbündeten Gruppen sind fest entschlossen, bis zur nächsten Knessetentscheidung über die vorbereitete Gesetzgebung zur Wahl der Bür*germeister eine gemeinsame Stel*lungnahme aller Parteien herbeigeführt zu haben,** damit die Öffentlichkeit nicht glaube, die IAP widersetze sich der persönlichen Bürgermeisterwahl — wie Stimmen bereits jetzt behaupten. Freitag lehnte die Leitung der Unabhängigen Liberalen es ab, zu einer Sitzung zu kommen, bei der die Parteiführungen diese Frage besprachen — obwohl die UL im Grunde für den Vorschlag der Arbeitergruppen ein*treten*.

Die Arbeiterparteien wollten *nach wie vor ihre Ansicht*, ein Bürgermeister sollte mit vierzig Prozent der Stimmen als gewählt erscheinen, *wobei* es zwei Wahlgänge geben darf, durchsetzen, sind jedoch bereit, auch nachzugeben, und, *sollte* es anders nicht gehen, dem Likudvorschlag von fünfzig Prozent der Stimmen — ebenfalls bei zwei Wahlgängen, zuzustimmen. Im Laufe dieser Woche wird diese Frage in jedem Falle entschieden werden, da die zweite und dritte Lesung des Gesetzes über die Bürgermeisterwahl in der Knesset vorgenommen werden muss. Die dabei erfolgenden Abstimmungen sollen *dann das* Gesetz bestätigen, wobei angenommen werden kann, dass alle Parteien des Hauses dafür stimmen werden.

*Die Frage der direkten Bür*germeisterwahl ist seit vielen Jahren aktuell. Sie wurde durch einen Gesetzesvorschlag des damaligen Justizministers Pinchas Rosen aufgeworfen, aber im letzten Augenblick verhinderte damals Mapei die Annahme des Gesetzes vor den Neuwahlen.

Innerhalb der nächsten 14 Tage *wird die Bürgermeisterwahl*-Frage durch das israelische Parlament gelöst werden. Es ist klar, *dass letztlich keine Probleme ent*stehen.

## Koalitionskrise wegen der Frauenrechte noch nicht beigelegt

**Ministerpräsident Rabin selbst, und Justizminister Zadok, werden mit den Ministern der Religiös-Nationalen Partei ausgedehnte Besprechungen abhalten, um die Koalitionskrise, die sich anzubahnen droht, da im Maarach starke Kräfte für eine neue „Frauengesetzgebung" im Staate Israel eintreten, zu beseitigen. Die ganze Angelegenheit wurde aktuell, als die Knesset an die Gesetzeskommission des Hauses einen Vorschlag der Abgeordneten Schulamit Aloni überwies, der eine Neuordnung so mancher Rechte der Frau im Lande vorsieht.**

Die Religiös-Nationalen stehen alle, nach wie vor, auf dem Standpunkt, dass an dem bestehenden Ehestands- und Familienrecht in Israel nicht gerührt werden darf. Alle standesamtlichen Fragen sind nach langen Überlegungen so festgelegt worden, dass sie die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens aller Kreise im Lande geben und es sollte jetzt nichts unternommen werden, diese Koexistenz zu stören, wie das durch den Antrag von Schulamit Aloni geschieht. Besonders erbost sind die Religiösen darüber, dass eine ganze Reihe von Abgeordneten des Arbeiterblockes für die Überweisung des Antrages von MdK Aloni an die Rechtskommission der Knesset gestimmt und damit, wie sie behaupten, das Koalitionsabkommen verletzt haben.

Der Gesamtkomplex dieser Frage war schon bei der Sitzung der Landesleitung der Religiös-Nationalen *zur Sprache* gekommen. Hier ergaben sich scharfe Meinungsverschiedenheiten in der Auswertung der Angelegenheit und der Konsequenzen, die seitens der Partei gezogen werden sollten. Dabei kamen wieder die völligen Auffassungsunterschiede der beiden Hauptkreise der *Partei*, der Jüngeren und der älteren Führung, in besonders eklatanter Weise zum Ausdruck. *Sogar* scharfe persönliche Angriffe konnten nicht vermieden werden. Nun wollen der Regierungschef und der Justizminister mit den Ministern der RNP gemeinsam eine Möglichkeit finden, diesen völlig unnötigen Konflikt in der Koalition so schnell wie möglich beizulegen, wie es gestern abend in Jerusalem hiess.

Beobachter in der Hauptstadt meinten allerdings gestern, die Einheit der Religiös-Nationalen Partei sei sowieso weitgehend bedroht und man müsse in sehr absehbarer Zeit mit einer grundlegenden Änderung in der Struktur der Partei rechnen. Die Kluft der Meinungsverschiedenheiten sei kaum noch zu überbrücken, da die Grundeinstellung der Minister der Partei und ihrer Anhänger einerseits und des sogenannt jungen Kreises der Partei andererseits so verschiedenartig geworden ist, dass an eine echte Überbrückung nicht mehr gedacht werden kann.

Allerdings werden die „Rebellen" der RNP kaum imstande sein bei den Agudagruppen Anschluss zu finden, da die aussenpolitische Konzeption dieser Gruppen keineswegs auf die Seite der „Jungen" der Misrachi neigen, die eher zum rechten Flügel gehen wollen.

Kaum anzunehmen ist, dass es wirklich zu einer Regierungskrise kommen wird. In Jerusalem erklärte man gestern abend, es sei klar, dass die RNP alles tun werde, um bei der Koalition zu bleiben. Die Krise sei nur künstlich hervorgerufen worden, um der Parteiführung Schwierigkeiten zu machen.

## Debatte um die Rueckkehr der Bewohne[r] von Ikrit und Biram geht weiter

**Die Regierung wird eine sa*lomonische Entscheidung zu fäl*len haben, um die Frage der Rückkehr der Bewohner von Biram und Ikrit, der beiden arabischen Dörfer an der libanesischen Grenze, deren Bewohner zur Zeit im Dreieck leben, das von arabischen Bürgern Israels bewohnt ist, zu lösen, meinten gestern im allgemeinen gut informierte Kreise in der Hauptstadt. Es ist möglich, dass sich *das Kabinett mit dieser Frage* heute, oder spätestens nächste Woche befassen wird.**

Hier geht es um ein Versprechen des stellvertretenden Regierungschefs und Aussenministers, **Jigal Allon**, der vor einem Jahre den Bürgern von Ikrit und Biram erklärt hatte, innerhalb eines Jahres werde eine Entscheidung herbeigeführt werden — *falls sie ein Jahr lang Ruhe hal*ten und nicht demonstrieren. Die christlichen Araber dieser Dörfer haben ihren *Teil* des Abkommens treulich erfüllt. Die Siedlungen dieser Zone sind geteilter Meinung — während einige Kibbuzim für die Rückkehr der Araber eintreten, gibt es andere Moschavim, die mit der Zerstörung der Ueberreste der Hä[user] der beiden Dörfer drohen, [falls] die Rückkehr gestattet wer[den] sollte.

**Schmuel Toledano**, der B[era]ter für arabische Angelegen[hei]ten im Amte des Ministerpr[äsi]denten, *hütete* sich gestern, [in] einem Rundfunkinterview, s[ich] angelegentlich davor, eine e[ige]ne Meinung auszusprechen. [Er] betonte nur, dass die Einwän[de] hier könnte sich ein negativ s[ich] auswirkender Präzedenzfall er[ge]ben, da es 23 andere Dörfer g[ibt] die verlassen sind, als geg[en]standslos betrachtet werden k[ön]nen. Erstens gibt es nicht viele Orte, die überhaupt [ge]räumt wurden, meinte Toleda[no] und bei den vorhandenen O[rten] sind die Einwohner nicht da wie das bei Biram und Ikri[t] aussergewöhnlichem Masse Fall ist.

### LAGE IM SINAI RUHIGER

**Mit der Bestätigung der Ägypter,** sie verlängerten das Mandat der *UN-Streitkräfte* auf der Sinaihalbinsel um weitere drei Monate, bis zum 24. Oktober dieses *Jahres*, ist ***die militärische Lage* im Sinai weitaus ruhiger geworden** — wie im allgemeinen gut informierte Kreise der amerikanischen Hauptstadt gestern meinten. Diese Kreise erklärten auch, wie die grossen Zeitungen der USA gestern berichteten, dass Israel siebentausend Mann Reservisten eingezogen hätten. Die offiziellen Stellen in Wa*shington gaben der Hoffnung* Ausdruck, dass diese Reserven jetzt entlassen werden würden, damit die Ruhe *völlig* wiederhergestellt werden könne.

*Allerdings* waren *die* Amerikaner von **den ägyptischen Militärvorbereitungen**, so unter anderem die Heranbringung von Flugabwehrbatterien (aller Art, einschliesslich von Raketenstellungen, an den Suezkanal, nicht begeistert und, wie in Washington deutlich gemacht wurde, diese Tatsache wurde der ägyptischen Regierung unmissverständlich klargemacht.

### Missvergnuegen in Jerusalem

**Als die „übliche Doppelzüngigkeit und Unaufrichtigkeit" bezeichneten offizielle Sprecher in Jerusalem d. Erklärung des Vorsitzenden des Sicherheitsrates, der Aegypten „die Anerkennung dafür, dass es der Verlängerung des Mandates der UN-Streitkräfte zustimmte", aussprach. Diese Erklärung stellte ein Kompromiss dar. Ägypten hatte verlangt, der *Sicherheitsrat solle eindeutig* „Ägypten für seine Zustimmung zur Verlängerung dieses Mandates Dank aussprechen".**

24 Stunden hindurch hatte das Ringen um die *Formulierung* gedauert, da die Vereinigten Staaten forderten, die Anerkennung solle „sowohl Ägypten als auch Israel ausgesprochen werden, da die Israelis ja vom ersten Augenblick an diese Zustimmung erteilt hatten". Letztlich einigte man sich darauf, dass die Anerkennung Ägyptens durch den Vorsitzenden mündlich zum Ausdruck komme, während Israel dabei nicht erwähnt wurde.

## aus dem Lande

**Sowohl während des Tageslichtes** als auch in der Nacht wird eine **Haga-Uebung** in Ri*schon Lezion, Rechowot und* Ness Ziona stattfinden. Diese Uebung beginnt heute und dauert bis zum 31. Juli an.

**Weil ein Lebensretter** am Sebulum-Strand in Netania zu einer Klärung einer Arbeitsfrage gerufen worden war, streikten die Lebensretter dieser Zone zwei Stunden hindurch und fügten dadurch den zahlreichen Urlaubern an diesem Strand Leid zu. In Netania hoffte man gestern, dass der Konflikt nun beigelegt sei.

**Ebenfalls zwei Stunden** streikten die Arbeiter der „Alliance"-*Fabrik in Chedera, als Warnung* für die Betriebsleitung, die Verhandlungen über Entlassungen *und Verbesserung der* Arbeitsbedingungen so schnell wie nur möglich zuendezuführen und nicht weiterzuverschleppen.

**Die Möglichkeit einer Arbeitsunterbrechung d. Seeleute** scheint im Augenblick gebannt zu sein, da die Seeleute augenblicklich dem *Appell* des Sekretärs der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut, Uriel Abramowicz Folge leisten wollen. — Allerd[ings] müssen die Besprechungen [über] die Forderungen der Seel[eute] *weitergehen*.

**Mit einiger Besorgnis** betr[ach]ten die verantwortlichen Be[hör]den die augenblickliche Tend[enz] in den Häfen des Landes, [Ar]beiter zu entlassen, da nicht [ge]nug an Arbeit in den H[äfen] Israels vorhanden ist. Zur [Zeit] denkt man darüber nach, [wie] dieser Erscheinung entgege[nge]treten werden kann.

**Die „Benutzer der Seewe[ge]"** also Importeure und alle [son]stigen *Firmen* die vom Tr[ans]port durch Schiffe Gebrauch [ma]chen, werden sich in dieser [Wo]*che in Haifa treffen, um gem[ein]*sam festzulegen, was zu tun [ist] um Entschädigung für die un[auf]hörlichen Streiks durch *die* [sie] geschädigt werden, zu erha[lten] wie gestern in Haifa bek[annt] wurde.

**Insgesamt 250 Studenten** [die]nen jetzt in der Haifaer Po[lizei] als Hilfskräfte für Trafikfra[gen]. Damit ist ein grosser Teil d[ieser] wichtigen Frage im Bezirk [Hai]fa einer Lösung zugeführt [wor]den, wie die zuständigen K[reise] im Norden des Landes erk[lärten].

ISRAEL NACHRICHTE[N]
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH[E]
— Nr. 479 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

# ISRAEL NACHRICHTEN
# חדשות ישראל

MONTAG, 28. JULI 1975 • PREIS: IL 1.40 יום שני, כ' אב תשל"ה ★ המחיר ל"י


# SADAT DROHT MIT KRIEG GEGEN ISRAEL

## — WENN KEINE FORTSCHRITTE INNERHALB VON DREI MONATEN ERZIELT WERDEN

**Khartoum (R, AFP) — Präsident Sadat erklärte auf einer Pressekonferenz in der Hauptstadt des Sudan, dass die Armee Aegyptens sofort zum Kriege bereit sei, wenn nicht innerhalb von drei Monaten ein Teilabkommen mit Israel erzielt werden wird. Vor seiner Abreise nach Kampala zur panafrikanischen Konferenz sagte Sadat, dass Aegypten „auf alle Möglichkeiten eingestellt sei".**

Sadat warf Israel Verzögerungstaktik vor. Er erklärte er wolle den Bericht des amerikanischen Botschafters Eilts abwarten, der sich zu Kissinger nach Bonn begeben hatte, und erst dann werde er sich über seine weiteren Schritte schlüssig werden. Sadat bestätigte, dass die Meinungsverschiedenheiten zwischen Aegypten und Israel noch sehr gross sind. Er habe seinen früheren Beschluss, das UN-Mandat nicht zu verlängern im letzten Moment revidiert, um der Welt zu zeigen „wie wir uns verhalten, und wie sich Israel benimmt". Nach weiteren drei Monaten wird jedoch das Mandat nicht weiter verlängert werden, wenn es inzwischen keinen Fortschritt unter Vermittlung von Dr. Kissinger geben wird. Sadat berichtete, er habe in der Besprechung mit Dr. Waldheim betont, dass die UN-Truppe nicht Bestandteil einer Friedensregelung ist und dass er einer Verewigung des gegenwärtigen Zustandes nicht zustimmen werde.

Er bezeichnete die Einberufung der Genfer Konferenz als unvermeidlich. Hinsichtlich der Genfer Tagung sind Aegypten und Russland einer Meinung. Er gab zu, dass es Differenzen zwischen Kairo und Moskau gibt, die sich auf Waffenlieferungen und die Schuldenzahlung beziehen. Eine panarabische Konferenz bezeichnete Sadat als überflüssig. Zum Dialog mit Europa sagte Sadat, man müsse den Europäern Gelegenheit geben, ihre Stellung zu überprüfen und neue Beschlüsse anzunehmen.

Auf Fragen zur Position Israels im Rahmen der UN äusserte sich Sadat auf seiner Pressekonferenz sehr vorsichtig. Er sagte, Anwesenheit Israels im Rahmen der UN könne den Arabern sogar nutzen, weil man Israel drängen könne, die UN-Beschlüsse durchzuführen. Wenn Israel sich jedoch weiter weigern würde, dann wäre Suspendierung oder Ausschluss die einzige Möglichkeit.

**Der heute in Kampala (Uganda beginnenden Pan-Afrikanischen Spitzenkonferenz liegen zwei Anträge zur Stellung Israels vor.** Die PLO verlangt sofortigen Ausschluss Israels aus d. UNO. Ägypten hat dagegen einen etwas elastischeren Text vorgeschlagen, der von Suspendierung Israels spricht „bis es die Beschlüsse der Vereinigten Nationen durchführt". Gestern soll jedoch Ägypten diesen Antrag durch eine noch radikalere Formulierung ergänzt haben.

### ÄGYPTEN VERHÄRTET SEINE HALTUNG

Jerusalem (HM) — Seit dem Eintreffen der ägyptischen Antwort auf die letzten, in der Sondersitzung der Regierung in der Nacht vom vorletzten Sonntag auf Montag gebilligten israelischen Vorschläge, die auch mehr oder minder das Einverständnis Washingtons erhielten, ist das Verhandlungsbarometer in Bezug auf das Teilabkommen von **„freundlich-heiter" auf „bewölkt mit Gewittergefahr"** gesunken.

Ägypten fordert, dass sich Israel um 5 bis 10 Kilometer weiter ostwärts (als im israelischen Vorschlag vorgesehen) zurückziehe. **Kairo widersetzt sich jedem israelischen Verbleiben selbst in einem geringfügigen Teil der Abhänge der Sinai-Pässe.** Es will die israelische Radarstation in Um Chaschiba mit oder ohne amerikanische Techniker nicht dulden, während ein israelischer Sprecher gestern durchblicken liess, dass sich Israel einer ausschliesslich von Amerikanern bemannten Radarstation widersetzte.

Schliesslich betont die letzte ägyptische Note, dass sich Kairo mit einer blossen Verbindungsstrasse von der Suez-Zone nach Abu Rodes (und dem Bau einer parallel verlaufenden israelischen Zufahrtstrasse nach Scharem el-Scheich) nicht abfinde, sondern „einen breiten Korridor verlangt, der Israel unmöglich macht, die Küste des Suez-Golfs strategisch zu beherrschen.

Nach der gestrigen Regierungssitzung wurde von offiziöser Stelle angedeutet, dass zwar die Kluft zwischen den Haltungen beider Seiten noch sehr gross sei, **doch haben beide Seiten die Türe für weitere Verhandlungen offen gelassen. Es sei nicht auszuschliesssen, dass Dr. Kissinger trotz allem Mitte August zu einer entscheidenden „Pendelreise" in den Nahen Osten kommen werde.**

### Waldheim: Sanktionen nur als letzter Ausweg

**Kairo (AFP) — Der Generalsekretär der UN, Dr. Waldheim, vertrat in einem Interview mit der Zeitung „Al Achbar" (Nachrichten) die Auffassung, dass die Vereinten Nationen vor Verhängung von Sanktionen erst alle anderen Möglichkeiten erschöpfen müssten.**

**Dr. Waldheim äusserte die Hoffnung, dass die Vereinigten Staaten nicht die UN verlassen werden, was auch geschehen möge. — Es bestehe durchaus die Möglichkeit, den Nahostkonflikt gemäss den Prinzipien der UN-Charta zu lösen. Er lobte nochmals Aegypten dafür, dass es das Mandat der UN-Truppe um drei Monate verlängert hat.**

# MOSKAU SOLL AUF ARABER MAESSIGEND EINWIRKEN

## USA-BOTSCHAFTER BEI GROMYKO

**Moskau (AFP) — Die Vereinigten Staaten sollen, laut Meldungen aus diplomatischen Quellen, Russland gebeten haben, gegen anti-israelische Aktionen im Rahmen der UN aufzutreten. Der amerikanische Botschafter in Moskau sprach am letzten Freitag bei Aussenminister Gromyko vor. Er soll bei dieser Gelegenheit den sowjetischen Aussenminister ersucht haben, Russland möge sich bemühen, mässigenden Einfluss auf die Araber auszuüben.**

Offiziell wollte der Botschafter „den Inhalt der Rede Kissingers vom 14. Juli in Milwaukee erläutern". In dieser Rede hatte sich Kissinger gegen jeden Versuch gewert, die Mehrheitsverhältnisse in der Vollversammlung zwecks Ausschluss von Staaten auszunutzen.

Die „Prawda" erklärte zu diesem Thema, man müsse am Erfolge der Beschlüsse der moslemischen Aussenminister zweifeln, die ebenfalls Ausschluss Israels aus der UNO gefordert hatten.

**Präsident Ford und Bundeskanzler Schmidt erklärten nach Abschluss ihrer Beratungen in Bonn, beide Staaten würden alles tun, um einen Ausschluss Israels aus der UNO zu verhindern.**

Der Leiter der militärischen Sektion der PLO, Suheir Muhsein, erklärte in Beirut, die Zeit für die Gründung einer Exilregierung der Palästinenser sei noch nicht gekommen.

### „Helsinki wird auf den Kopf gestellt"

**Ausländische Korrespondenten, die zur grossen Sicherheitskonferenz nach Helsinki kamen, berichteten aus der finnischen Hauptstadt: „Hier wird alles auf den Kopf gestellt".**

**Der Verkehr in der Nähe des Konferenzortes wird für Tage umgelenkt werden. Völlig geändert werden die Flugzeiten der Aeroplane. Der Bahnhof von Helsinki muss am Tage der Ankunft der russischen Delegation unter Führung von Breschnew für den gesamten Verkehr gesperrt werden, damit die Gäste aus Moskau ungestört aus ihrem Sonderzug aussteigen können. 800 Sicherheitsbeamte aller Nationen werden die Besucher erwarten, die Russen werden allein 100 solcher Aufseher („Gorillas") mitbringen, und nicht weniger als 2000 Journalisten strömen nach Helsinki. Der grösste Saal der Stadt muss für Pressekonferenzen benutzt werden. Die Informationsabteilung der USA-Regierung hat sich in Helsinki so häuslich niedergelassen, dass man fast an Washington erinnert wird.**

**Präsident Kekkonen wird zu Ehren der illustren Besucher das „Bankett des Jahrzehnts" geben, denn an seiner Seite werden die Mächtigsten der Welt, Präsident Ford und Breschnew sitzen, und ausser ihnen werden noch 149 Gäste von Rang und Namen an diesem denkwürdigen Essen teilnehmen.**

**Leidtragende sind vor allem Touristen, die in Massen aus den Hotels ausquartiert wurden, um für die Delegierten und ihr Hilfspersonal Platz zu machen.**

# [V]ertreter des Aussenministeriums nach Helsinki

[J]erusalem (HM) — Der Stellvertretende Generaldirektor des [Au]ssenministeriums Efraim („Eppi") Evron begab sich gestern auf dem Luftwege nach Europa, um bei der europäischen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Helsinki, der Hauptstadt Finnlands, als Beobachter der israelischen Regierung anwesend zu sein.

Der Sprecher des Aussenministeriums dementierte anschliessend Gerüchte, **dass Evron in einer Sondermission der Regierung reise, um mit Dr. Kissinger direkten Kontakt aufzunehmen und ihm die letzten Äusserungen Israels in Bezug auf die ägyptischen Gegenvorschläge, zur Kenntnis zu bringen.**

In diesem Zusammenhang wurde von offiziösen Kreisen auch bezweifelt, ob auf der Sicherheitskonferenz die arabisch-afroasiatische Initiative, Israel auf der UN-Vollversammlung zu suspendieren, zur Sprache kommen werde.

Presse- und Rundfunkmeldungen zufolge sollte Evron auch in dieser Sache Kontakte mit den Delegationen der 35 Teilnehmerstaaten der Helsinki-Konferenz und diversen Beobachter-Abordnungen aufnehmen.

### [Ne]uer russischer Tank

[L]ondon (AFP) — Die Sowjet[uni]on wird nach Meldung des [„S]unday Telegraph" einen neu[en] ganz modernen Tank einset[zen], der dem britischen Chieftain [Ta]nk überlegen sein soll. Der [neu]e Tank wiegt 40 Tonnen, hat [ein]e Schnelligkeit von 70 Stun[den]-Kilometern und kann ganz [...]e 122 mm Geschützgranaten [ab]schiessen. Der neue Tank soll [in] der CSSR fabriziert werden [und] wird den jetzt in Gebrauch [befi]ndlichen Tank T-6 ablösen.

### [Z]wi Zur soll ins Verteidigungsministerium zurueckkehren

[...]T) — Verteidigungsminister [Sch]imon Peres, schlug Raw-Aluf [(Re]s.) Zwi Zur vor, ins Verteidigungsministerium zurückzukehren und seinen früheren Posten [als] Assistent des Verteidigungsministers wieder zu übernehmen.

Zwi Zur hat derzeit einen [füh]renden Posten in der Gesell[sch]aft „Clal" inne, aber er ver[spra]ch Peres im Verlauf einer [...]che Antwort auf den Vor[sch]lag zu geben. Zum Zweck von [Ber]atungen befindet sich Zur [der]zeit auf Urlaub und in Krei[sen] des Ministeriums hofft man, [das]s seine Antwort positiv aus[fall]en wird.

[B]evor sich Peres an Raw-Aluf Zur wandte, hatte er Besprechungen mit den Alufim Israel Tal, Jeschajahu Gawisch und Dan Tolkowsky. Jedem einzelnen von den dreien schlug er den Posten eines Assistenten des Verteidigungsministers vor, aber alle drei nahmen dieses Angebot nicht an.

Der derzeitige Assistent des Verteidigungsministers, Aluf (R.) Mordechai Hod, ist ins Ausland gereist und dürfte in ungefähr vierzehn Tagen zurückkehren. Er wird dann seinen Posten im Verteidigungsministerium verlassen und wahrscheinlich eine Privatfirma leiten. Hod weigerte sich zu seinem bevorstehenden Rücktritt Stellung zu nehmen.

# Dr. Burg wird auch Wohlfahrtsminister

Jerusalem (HM) — Auf der [ge]strigen Regierungssitzung wu[rde] die Ernennung von Innenmi[nis]ter Dr. Josef Burg zum Wohl[fah]rtsminister — zusätzlich zu [sei]ner gegenwärtigen Funktion — [als] Nachfolger des verstorbenen [Wo]hlfahrtsministers Michael Cha[za]ni beschlossen.

### NOTSTANDS-BESTIMMUNGEN FUER FLUG- UND SEEHAEFEN

Auf Anregung des Verkehrsministers Gad Jakobi bestätigte [die] Regierung auf ihrer Wochen[sit]zung neue Notstandsbestim[mu]ngen für den Fall, dass die [Tä]tigkeit der lebenswichtigen [Di]enste im Ben Gurion-Flugha[fe]n oder in den Seehäfen von [Ha]ifa, Aschdod und Ejlat lahm[ge]legt sein sollte.

Die neuen Bestimmungen geben dem Verkehrsminister weitreichende Befugnisse, wie sie ihm bisher nicht zugestanden hatten.

**Bei dieser Gelegenheit zollte die Regierung dem Verkehrsministerium, der Behörde für Zivilluftfahrt, der Leitung des Ben Gurion-Flughafens und der Polizei höchste Anerkennung für die wirkungsvolle Art und Weise, in der sie den Gepäckträgerstreik im Flughafen gehandhabt hatten, so dass der Hafen nach kurzer Zeit seine normale Tätigkeit wieder aufnehmen konnte.**

### BEGIN KRITISIERT DIE REGIERUNG

Der Cherutführer Menachem [Be]gin **erklärte vor der Landeslei[tu]ng seiner Partei, die letzten [Ä]usserungen Sadats hätten ge[ze]igt, dass die Hoffnungen der [R]egierung auf ein Teilabkommen [m]it Aegypten eine Illusion sei.** [Is]rael dürfe sich ohne eine [K]riegsverzichtserklärung seitens [de]r Aegypter nicht auf Verzich[te] einlassen. Die Juden der USA [m]üssten zwecks Hilfe für Israel [m]obilisiert werden. Dies ist die [w]ohlüberlegte politische Alter[na]tive des Likud.

### RABIN BESCHWICHTIGT DIE MINISTER DER RNP

Jerusalem (HM) — Ministerpräsident Rabin **empfing gestern in Anwesenheit von Justizminister Chaim Zadok die beiden Kabinettmitglieder der Religiös-Nationalen Partei. Innenminister Dr. Joseph Burg und Religionsminister Jizchak Raphael, und erklärte ihnen, dass es nicht die Absicht der Regierung sei, die Initiative der Jaad-Abgeordneten, Schulamit Aloni zwecks Annahme eines Gesetzesantrags zur Gleichberechtigung der Frauen im Rechtsausschuss der Knesset zu unterstützen. Der Zusammenkunft wohnte auch der RNP-Generalsekretär, Zwi Bernstein bei.**

Der Ministerpräsident erläuterte, dass er den Antrag, der von zehn Abgeordneten von Minderheits-Fraktionen eingebracht worden war, ablehne.

Justizminister Zadok erinnerte daran, dass er bereits in der Knesset erklärt habe, dass die Regierung den Grundsatz der Beibehaltung des Status quo in religiösen Belangen vertrete. Dies treffe auch auf das Trauungs- und Scheidungsgesetz zu.

### DREI FRAUEN IN HEBRON FREIGELASSEN

Drei Frauen, die zu einer Gruppe von Einwohnern von Kirjat Arba gehören, die unberechtigt in die Höhle Machpela eingedrungen waren, wurden von den Militärbehörden freigelassen. Acht Männer, die mit den Frauen zusammen festgenommen waren, blieben in Polizeigewahrsam. Vier wurden ins Gefängnis von Petach Tikwa überführt und vier ins Gefängnis von Beth Schemesch gebracht.

### GROSSER DIAMANTENRAUB IN TEL AVIV

Diamanten im Werte von etwa IL 50 000 wurden dem Inhaber einer Diamantenschleiferei in der Mosesstrasse in Tel Aviv geraubt. Der Inhaber der Diamantenschleiferei hatte die Diamanten in einer Aktentasche bei sich. Er wurde gegenüber der Schewach-Fachschule überfallen, und zwei Räuber entrissen ihm die Tasche mit den Diamanten. Der ganze Überfall war genau geplant.



# Histadrut »Unterkommission« fuer Kampf um Teuerungszulage

**Der Geschäftsführende Ausschuss der Histadrut (Wa'ada merakeset) beschloss entgegen allen Erwartungen, nicht den Kampf um die Teuerungszulage den örtlichen Arbeiterräten zu übertragen.**

Vielmehr entschied sich der Ausschuss dafür, eine Unterkommission unter Leitung von Meschel einzusetzen, die Wege des Kampfes um die Teuerungszulage prüfen soll. Meschel erklärte, er beharre an sich auf einer Teuerungszulage von 12,9%. Wenn die Arbeitgeber jedoch bereit seien, Verhandlungen über neue Arbeitsverträge zu beginnen, so wäre eine Änderung in der Haltung zur Teuerungszulage möglich.

Die Industriellen hielten gestern stundenlange Beratungen ab, die dem Thema der Teuerungszulage gewidmet waren.

**Der Präsident des Industriellenverbandes, Abraham Schawit,** erklärte später, die Industriellen seien bereit, Verhandlungen über Änderung der Arbeitsverträge aufzunehmen. **Es könne jedoch kein Zweifel daran bestehen, dass dies das Ende der Steuerreform bedeuten würde.**

**Der Generaldirektor des Finanzministeriums, Arnon Gafni, sprach sich mit aller Schärfe gegen Verhandlungen über neue Arbeitsverträge aus. Allgemein wird erwartet, dass Finanzminister Rabinowitz erneut in die Debatte eingeschaltet werden wird.**

### „Kriegsgefahr trotz allem gewachsen"

Fachkreise erklärten in einem Gespräch mit Militärkorrespondenten, dass die Kriegsgefahr jetzt grösser sei als vor einem Jahre. Die militärische Situation der arabischen Armeen habe sich gebessert, und dies könne sie zu kriegerischen Aktionen veranlassen. Wenn die UN-Schutztruppe verschwinden sollte, so besteht die Möglichkeit, dass innerhalb von Stunden kriegerische Handlungen beginnen können.

Zur Position Jordaniens sagten die erwähnten Fachleute, dass Jordanien sich durch die zusätzlichen Waffenlieferungen zu Kriegsabenteuern verleiten lassen könne.

### DAS WETTER

**Temperaturen:** Jerusalem 18—30, Tel Aviv 22—29, Haifa 22—29, Golan 19—29, Tiberias 24—36, Lod 20—31, Gaza 23—36, Beerschewa 24—34, Ejlat und Golf Schlomo 27—40 Grad.


תל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFO
P.P. — שולם
139


هكذا من الأصل

# aus Israels PRESSE

### ENDLICH SCHLUSS MIT WILDEN STREIKS

„Der Hausschwamm hat den grossen Auftritt der Zedernbäume verpatzt", schreibt **Haarez** als Kommentar zum Gepäckträger-streik auf dem Ben Gurion-Flughafen von Lod. Jetzt geht der Flugbetrieb wieder einmal weiter: das Flugpersonal musste sich zu einem Aufschub des angedrohten Streiks bequemen, nachdem ihnen die „Kleinen" durch einen wilden Streik zuvorgekommen waren, und all die anderen Druckgruppen auf dem Flughafen müssen sich noch einen Streikgrund ausdenken, bis sie wieder einmal die Luftverbindung nach Israel lahmlegen. Unter diesen Umständen kann die Polizeiaktion nur gutgeheissen werden.

Auch den Abendzeitungen bietet der Gepäckträger-Streik noch Stoff für den Leitartikel. **Maariw** fordert, durch energische Massnahmen endlich diese Pest der wilden Streiks auszurotten. Gegen die Drohung, Israel von der Welt abzuschneiden, kann einfach kein Nachgeben in Frage kommen.

Die gleiche Überzeugung kommt im Leitartikel von **Jediot Achronot** zum Ausdruck. Polizeikräfte gegen Streikende einzusetzen und einem Privatunternehmer deren Arbeit zu übertragen, war ohne Zweifel eine kritische Entscheidung, die kaum gutgeheissen werden kann, wenn es um einen echten Streik gegangen wäre. Aber es ging um Verbrechen, nämlich um Diebstähle und um Vertragsbrüche, und hiergegen anzukämpfen ist nun einmal die Aufgabe der Polizei.

Noch kritischer beurteilt verständlicherweise **Dawar**, das Organ der Histadrut, den Einsatz von Polizeikräften. Aber trotz allem hat sich diese Alternativ-Lösung als die einzig gangbare erwiesen, um den Flugbetrieb innerhalb kürzester Zeit wieder aufnehmen zu können. Freilich darf in Israel gestreikt werden, aber niemals auf eigene Faust und unter Bruch der Grenzen im Interesse der gesamten Arbeiterschaft.

Gegen Diebstähle hilft nur die Polizei, erklärt die **Jerusalem Post**, aber gegen Streikende hätte man sie nicht einsetzen müssen, wenn die Histadrut endlich die Schlichtung von Streikforderungen übernehmen würde. Solange es aber wilde Streiks geben kann, muss die höhere Gewalt eingreifen.

Wilde Streiks wird es so lange geben, wie die starke Hand fehlt, versichert **Hazofe**. Die RNP-Zeitung erinnert an das Beispiel im Hafen von Aschdod, wie gegen eigenmächtige Störungen des Arbeitsprozesses vorgegangen werden muss.

Nach der Überzeugung von **Hamodia** sollte die Regierung endlich die Gesetzeslücke schliessen, die immer wieder wilde Streiks ermöglicht. Aber wenn die Regierung schon keine echte Lösung finden kann, sollte sie es wenigstens den Richtern überlassen, solche Störenfriede abzuurteilen.

### VORERST AN ISRAELS SICHERHEIT DENKEN

MdK Mosche Dayan hat sich gegen die Verhandlungsbereitschaft der israelischen Regierung ausgesprochen. Nach der Meinung von **Al Hamischmar** hatte er hierzu kein Recht. Ob er es besser machte, als er Regierungsmitglied war, ist noch keineswegs erwiesen, aber dass er jetzt von einem Extrem ins andere fällt und mindestens zweimal wöchentlich seine Meinung ändert, kann auch nur wenig zur Besserung der Situation beitragen.

Israel hätte keinerlei Veranlassung, den ägyptischen Präsidenten Sadat wegen seiner Zustimmung zur Mandatsverlängerung der UN-Truppen zu loben, heisst es in **Schearim**. Solange Sadat nicht mehr Bereitschaft zum Frieden zeigt, kann er keineswegs als vertrauenswürdiger Partner gelten.

Nach der Meinung von **Omer** darf sich Israel nicht von Abu Rodes und von den Sinaipässen zurückziehen, solange Ägypten den Forderungen anderer Araberstaaten auf einen Ausschluss Israels aus den Vereinten Nationen zustimmt.

# Flugverkehr Israel-Deutschland entwickelt sich schnell

## Interview mit PAUL FISCHER, dem Generaldirektor der israelischen Zweigstelle der „Lufthansa"

Von J. E. PALMON

**Den Generaldirektor der israelischen Zweigstelle der Lufthansa, Paul Fischer, trafen wir in ausgesprochener „Konjunkturstimmung" an. Seit ungefähr einem Jahre leitet er auch die israelische Vertretung der deutschen Zentrale für Tourismus, und diese Paarung hat sich für den israelischen Reiseverkehr nach Deutschland sehr vorteilhaft ausgewirkt.**

Die Ziffern, die Paul Fischer für das erste Halbjahr 1975 zu bieten hat, sprechen für sich. In diesem hat sich die Zahl der reinen Touristen, die aus Israel nach Deutschland fuhren, um 40% gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1974 erhöht. Dabei zählen die Teilnehmer an Gruppenflügen und an Jugendgruppen als „reine Touristen". Sie alle fliegen zu verbilligten Tarifen und daneben gibt es noch die vielen Einzelreisenden, die aus beruflichen Gründen oder zu Kurzwecken regulär den Flug antreten.

Deutschland ist dieses Jahr bei den Israelis als Reiseziel „en mode", aber auch die Zahl der Besucher aus Deutschland hat erfreulicherweise zugenommen. **Sie steigerte sich in den ersten sechs Monaten um 12%.** Davon kamen 450 über die Brücken aus Jordanien (vermutlich Passagiere von Charterflügen), 8100 besuchten Israel per Schiff und 16700 mit Flugzeug. Auch hier spielt die Zahl der Touristen eine grosse Rolle, aber unter den Besuchern aus Deutschland ist der Anteil der Geschäftsleute nicht geringer. Nach Meinung des Lufthansa-Chefs gibt es einen ununterbrochenen Strom von Käufern, Verkäufern, Technikern und anderen Fachleuten, die zu kürzeren oder längeren Besuchen aus Deutschland nach Israel kommen.

Die Lufthansa und die Vertretung der Deutschen Zentrale für Tourismus versuchen den Reiseverkehr noch mehr durch Package-Angebote zu fördern, die sowohl Berufs- als auch Kurzwecken gelten. Geschäftsleute können zu Ausstellungen und Messen nach Deutschland verbilligt fliegen und werden dort noch in Industriebetriebe geführt, die sie interessieren. Auch in Deutschland werden ihnen verschiedene Vergünstigungen gewährt, die eine Reise besonders lohnend machen. Zur Messe nach Hannover gab es einen richtigen Andrang. Jetzt bietet die Lufthansa für die Zeit von September bis April 1976 eine ganze Reihe von verbilligten Flugmöglichkeiten zu Messen an. Zu diesen Vorschlägen kommen die Angebote für deutsche Bäder, die grossen Erfolg hatten und die Touristik-Reisen mit Kombinationen mit Bahn und Autobus. Das Lufthansabüro und die Vertretung der Zentrale für Tourismus können praktisch jeden Wunsch zufriedenstellen und jeder Interessenrichtung entgegen kommen.

Im Moment ist das Flugprogramm der Lufthansa auf Stabilität ausgerichtet: der jetzt geltende Sommerflugplan wird im Winter und höchstwahrscheinlich auch im Sommer 1976 eingehalten werden. Für 1977 hat die Lufthansa grosse Entwicklungspläne durch Einsatz neuer Maschinen (unter anderem evtl. „Airbus") vor, wodurch das Angebot an Plätzen um 90% vermehrt werden würde. Angesichts dieses idealistischen Höhenfluges hat Direktor Fischer nur zu bemerken: „Diese Plätze müssen natürlich verkauft werden und uns stehen keine leichten Aufgaben bevor".

Wir fragten Paul Fischer nach seiner Meinung über die Auseinandersetzung um Charter- und Pilgerflüge. Nach seinen Erfahrungen werden sich diese Reisen nicht wirtschaftlich gestalten lassen, wenn sie auf Pilger begrenzt sind und wenn tatsächlich der Plan von wöchentlichen Flügen eingehalten werden soll. Es ist durchaus möglich, einige Pilgerflüge um die Weihnachtszeit zustande zu bringen, man soll die Zahl bei grossem Interesse auch etwas vermehren. Aber wöchentliche Flüge dieser Art mit der Route Frankfurt—Lod—Jerusalem (hier Binnenflug) scheinen ihm wirtschaftlich ein gewagtes Unternehmen zu sein.

Die Lufthansa ist jetzt sechs-einhalb Jahre in Israel tätig und Direktor Fischer und seine Mitarbeiter sehen die bisherige Entwicklung als ausgesprochenen Erfolg an. Sie zeigen besonder[e] Genugtuung, weil es auch i[n] einer Zeit grosser politischer un[d] wirtschaftlicher Schwierigkeite[n] gelungen ist, den Reiseverkehr Is-rael—Deutschland (in beide[n] Richtungen) zu erweitern. Die[se] Zunahme ist ein zuverlässige[r] Gradmesser für die Intensivi[e]rung der Beziehungen zwische[n] beiden Staaten und Völkern.

# Ruhe auf dem Flughafen offenbar nur zeitweilig

**Mit rund zwei Millionen IL werden die Einbussen angegeben, die während des Gepäckträger-Streikes auf dem Ben Gurion-Flughafen in Lod durch die Nichtbeförderung von 3.000 Flugpassagieren und deren 8.000 Gepäckstücken erwuchsen.**

Die Gepäckträger begannen in der Nacht zum Schabbat um 22 Uhr, ihre Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Bis dahin standen rund 300 Polizisten und Grenzpolizisten den 245 Streikenden gegenüber. In der Hauptsache ging es den Polizisten darum, den Arbeitern des Privatunternehmers die Verladung der Gepäckstücke zu ermöglichen. Streikende Gepäckträger versuchten immer wieder, ihre Ladefahrzeuge an sich zu reissen oder diese vom Flugfeld wegzufahren.

Ihr Hauptargument, das die Polizisten und auch die Flughafenleitung immer wieder hören mussten, war die gewaltsame Verhinderung ihres angeblichen Streikrechts. „Stalin hat uns nicht brechen können und ihr werdet uns auch nicht brechen können", schrie einer der Gepäckträger. Ein anderer zog sich nackt aus, um den Polizisten zu beweisen, dass auch er ein Jude sei. Als Gegenargument mussten sie aber stets zur Kenntnis nehmen, dass es sich bei der Aktion der Gepäckträger keineswegs um einen Streik handeln kann, sondern nur um eine illegale Störung der geregelten Arbeit.

**Die Flughafenleitung hatte gleich nach Wiederaufnahme der geregelten Arbeit angekündigt, dass sie an eine Entlassung der Organisatoren dieser Aktion denke.** Sie hat bereits sechs Gepäckträger suspendiert.

### FLUGPERSONAL-STREIK NUR VERSCHOBEN

**Das Flugpersonal von El Al hat den für gestern angesagten 24 stündigen Streik erneut für den 6. August angekündigt.**

Nach der offiziellen Darstellung des Betriebsratsvorsitzenden Gideon Arbel wurde der Streik auf Wunsch des Finanzministers, des Verkehrsministers, der El Al-Leitung und der Histadrut abgesagt, aber nur unter der Bedingung, dass sofort Beratungen über ihre Forderungen beginnen. Eine solche Aktion hatten die 900 Angehörigen des Flugpersonals (Piloten, Lotsen, Flugzeugingenieure und Stewards) in einer internen Befragung ausdrücklich beschlossen. Dieser Beschluss muss gelten, solange noch keine Regelung getroffen ist.

Trotz dieser Erläuterung muss angenommen werden, dass der Streik nur abgesagt wurde, weil er nach der Polizeiaktion gegen die Gepäckträger kaum noch Aussicht auf Erfolg verhiess.

## Israel an zweiter Stelle bei den Bridge-Europameisterschaften in Brighton

**Israel hat alle Aussichten, bei den Europäischen Bridge-Meisterschaften in Brighton (England) den zweiten Platz zu erlangen.**

Nach 22 Runden stand Italien mit 324 Punkten noch immer an erster Stelle. Dann gewann sein Herrendoppel den Briten fünf weitere Punkte ab. Israel hatte 294 Punkte. Insgesamt haben die Israelis bis jetzt an 22 Spiele[n] teilgenommen, davon 17 gewo[n]nen, 4 verloren und eines unentschieden abgeschlossen. Nach I[s]rael folgt England mit derz[eit] 306 Punkten auf dem dritt[en] Platz. Dann kommen Polen, No[r]wegen, Dänemark, Frankreic[h], Schweden und die Schweiz. In[s]gesamt beteiligen sich 23 Staat[en] an den Meisterschaften.

### BASKETBALLJUNIOREN NUR ELFTE

(pen) — Die israelische B[as]ketball-Nationalmannschaft [der] Junioren belegte bei den Jun[io]ren-Europameisterschaften [in] Griechenland nur den entt[äu]schenden elften Rang. In ihr[em] letzten Spiel in Saloniki besie[gte] die Mannschaft Schweden [im] Spiel um die Plätze 11 und [12] mit 85:68 (31:27). Das Endsp[iel] um den ersten Platz tragen [die] gastgebenden Griechen gegen [die] Sowjetunion aus.

### NEUER HOCHSPRUNGREKORD

Völlig überraschend gelang dem erst 17jährigen Jizchak G[ol]denberg, den israelischen Ho[ch]sprungrekord um nicht weni[ger] als vier Zentimeter auf 1.98 M[e]ter zu verbessern. Die Leistu[ng] gelang Goldenberg bei ein[em] Meeting in Leverkusen (Deuts[ch]land). Seine bisherige Bestleist[ung] war 1.88 Meter und bei den l[etz]ten israelischen Meistersch[af]ten belegte er nur den dritten Pl[atz]. Experten geben ihm allerdi[ngs] am meisten Chancen, dass er [der] erste Israeli sein wird, der z[wei] Meter überspringen wird.

# der Film Tip für Sie

**„General Idi Amin Dada"** kam wieder nach Israel, diesmal als Hauptdarsteller eines Films über sich selbst (Paris, Tel Aviv). Im Ausland wurde diese Dokumentation als einer der amüsantesten Filme des Jahres bezeichnet, selbstverständlich nicht zur vollkommensten Freude seines Titelhelden.

**„Der Seewolf"**, frei nach dem Abenteuer-Roman von Jack London, kam jetzt in seiner Filmfassung zur Premiere (Tel Aviv, T. A.).

„Daisy Miller", von Cybill Shephard dargestellt, empfielt sich schon durch den „Paper Moon"-Regisseur Peter Bogdanowich (Gat, Tel Aviv).

**„Je sais rien, mais je dirai tout"**, also „Ich weiss zwar nichts, aber plaudere dennoch alles aus" ist die Parole eines Streifens mit Pierre Richard, der pausenlose Lachsalven verspricht (Cinema I, Tel Aviv).

**„Carambola"** mit Paul Smith steht ebenfalls unter der Devise des Humors (Chen, Tel Aviv).

**Israelische Filme**, die weiterhin auf dem Programm stehen: „Juwelen" von Menachem Golan mit internationaler Besetzung (Hod, Tel Aviv; Eden, Jerusalem; Ron, Haifa; Ordea, Ramat Gan; Esther, Netania; Degania, Herzlia; Rina, Cholon) — „Snooker" (Cinerama, Tel Aviv; Mitchell, Jerusalem; Peer, Haifa; Schalom, Petach Tikwa) — „Salomoniko" (Esther, Tel Aviv) — „Drei und eine" (Amphi, Haifa) — „Hacham Gamliel" (Orly, Haifa, aber nur in der Nachmittagsvorstellung um 16 Uhr).

**Erfolgsschlager**, die sich schon seit Monaten in den Premierenkinos halten: „Scenes of a Marriage" (Zafon, Tel Aviv) — „The Front Page" (Allenby, Tel Aviv; Orgil, Jerusalem) — „The Apprenticeship of Duddy Kravitz" (Orly, Tel Aviv) — „Edith Piaf" (Gordon, Tel Aviv, nun auch schon in der 4. Woche).

**Monumentalfilme**, die nach Israel kamen: „Die Zehn Gebote" (Ophir, Tel Aviv) und „Schimschon und Delila" (Chen, Jerusalem).

**Cinemathekprogramme:** Im Pajis-Haus von Tel Aviv „Help" am Montag um 21.30 Uhr, surrealistische Filme am Dienstag um 21.30 Uhr, die Welt von Walt Disney am Mittwoch um 19.30 Uhr und danach um 21.30 Uhr ein Beitrag zur Geschichte des Films mit der „Riesenburg" von Murnau. — Im Beth Agron von Jerusalem wiederum einige japanische Filme, darunter die „Kinder von Hiroshima" heute um 21.30 Uhr — Im Beth Rothschild von Haifa einige Shakespeare-Filme, heute um 19 z.B. „Othello", danach „Van Ryan's Express" in der Mitternachtsvorstellung.

## Bootsbesitzer aus Seenot gerettet

**Der Besitzer eines Privatbootes, der 54 jährige Seew Herz, konnte von einem Polizeiboot an der Küste von Tel Aviv vor dem Ertrinken gerettet werden.**

Das Boot war trotz des stürmischen Wetters aus dem Yachthafen am „Hilton"-Strand ausgefahren, aber schon nach kurzer Fahrt von den Wellen umgestürzt worden. Zum Glück befand sich ein Polizeiboot auf seiner Streifenfahrt in unmittelbarer Nähe des gekenterten Privatbootes. Raw-Samal Mosche Smocho und sein Begleiter machten sich sofort an die Rettung des Bootsbesitzers, den bereits die Kräfte im hohen Wellengang zu verlassen drohten. Erst nach zwei Stunden gelang es ihnen, den Verunglückten an Bord ihres Bootes zu ziehen, dann konnten sie auch das gekenterte Boot in Schlepptau nehmen und an den Strand bringen.

Der gerettete Bootsbesitzer gelangte bald wieder zur Besinnung und bedankte sich von Herzen für die Rettungsaktion. Er versprach den Polizisten, nie wieder bei stürmischer See auszufahren.

### NACHTWACHE RÄUMTE MACHPELA-HÖHLE

Etwa 120 Siedler von Kirjat Arba verblieben am Schabbat-Abend in der Machpela-Höhle von Hebron. Sie erklärten, dass der Thoraschrein in der Höhle bereits einmal aufgebrochen worden war. Nachdem ihnen die beantragte Bewachung des Schreins nicht zugebilligt worden war, wollten sie selbst auch nach der Schliessung der Gebetsstätte für die Juden in der Höhle bleiben.

Der Militärbefehlshaber entsandte Soldaten mit dem Auftrag, die Höhle zu räumen. Darauf verliessen die Siedler von Kirjat Arba den Raum ohne Widerstand. Sie blieben aber bis zum Schabbat-Morgen auf dem Platz vor der Höhle und setzten dann ihr Gebet vor dem Thoraschrein fort.

### SIEDLER VON SEGEW AUF FREIEM FUSS

Die insgesamt zehn Siedler von Segew, die im Laufe der vergangenen Woche von der Polizei festgenommen wurden, sind vom Amtsgericht Akko aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Die Polizei hatte jedoch zur Bedingung gestellt, dass jeder der Festgenommenen eine Kaution von je 1.000 IL hinterlegen und sich ausserdem verpflichten müsse, die Ordnung in der Siedlung nicht nochmals durch Angriffe auf Polizisten zu stören.

## AUS DER POLIZEI-CHRONIK

**Zwei Bewohner von Kfar Schalem** wurden von der Anklage, eine Baracke ohne Baugenehmigung errichtet zu haben, freigesprochen. Die städtischen Aufsichtsbeamten von Tel Aviv hatten ihre Anschuldigungen so unklar definiert, dass der Richter nicht verstehen konnte, worin eine ungesetzliche Handlungsweise bestehen sollte.

**Insgesamt 30 Personen** stehen unter der Anklage, Diebstähle im Hafen von Ejlat durchgeführt zu haben. Unter ihnen befinden sich vier Polizeiangehörige, ausserdem auch Zollbeamte und Wachpersonal.

**Fünf Araber aus der Gegend von Nablus** wurden unter dem Verdacht der Vorbereitung von Terroranschlägen verhaftet. Die Sicherheitsbehörden kamen ihre Spur im Rahmen der [Er]mittlungen nach den Helfern [des] geplanten Anschlags auf dem [Ben] Gurion-Flughafen in Lod.

**Vier Jugendliche** stiessen [mit] einem „Subaru"-Wagen, den [sie] in Kirjat Schmona gestohlen [hat]ten, westlich von Tiberias [mit] einem Jeep zusammen. De[r] drei Insassen, zwei Bewoh[ner] von Nazaret und ihr Gast [aus] Jordanien, erlitten schwere [Ver]letzungen. Den jugendlichen [Die]ben gelang es jedoch zu [ent]kommen, bis die Polizei ein[traf].

**Zwei Schwimmklubs** am Str[and] von Rischon Lezion und [Re]chovot sind ohne Erlaubnis [der] Baubehörden auf landwirtsch[aft]lichem Grund gebaut wor[den]. Diese Ermittlungen der Pol[izei] wurden dem Gericht überge[ben].

# Ausländer und Israel




Sie sind gegangen, unsere ausländischen Gäste — sie konnten sich vor der grossen Hitze flüchten. Die meisten gehen zufrieden, ja glücklich in ihre Heimat oder in ihr Gastland zurück, nur die ewigen Mecker sind wieder einmal nicht mit sich und der Welt zufrieden. Aber auch bei den anderen machen sich in den letzten Jahren gewisse Kritiken breit — sie gewinnen Distanz zu Israel und vor allem zu den Israelis. Wer mit so vielen Gästen zu tun gehabt hat, wie der Schreiber dieser Zeilen, dem wurden vor allem drei Eigenschaften des Israelis von den Aussenstehenden negativ aufgezählt: Unfreundlichkeit bis Aggression in vielen Belangen, Sturheit und totale Uninformiertheit über alles, was Israel nicht direktestens angeht.

DIE TAEGLICH SPUERBARE AGGRESSION

Dass die Israelis wohl kaum einmal aggressiver waren als in diesen Tagen, bekommen wir, die wir hier leben, stündlich bewiesen. Noch nie wurde wohl so gehässig aus den Autos herausgeflucht und der Mitmensch beleidigt — meist ohne Grund oder wenn doch, dann in einem jede Relation sprengenden Rahmen. Man wird sich als Landeseinwohner hüten, einen anderen Autofahrer darauf aufmerksam zu machen, dass seine Wagentüre nicht richtig verschlossen ist. Wenn ein Ausländer sich beklagt, dass er als er bei einem Rotlicht einen Israeli auf diesen leicht verhängnisvollen Fakt aufmerksam gkemacht hatte, von diesem „das geht Dich einen Dreck an" zu hören bekam.

Das ist beileibe kein Einzelfall, denn nirgendwo sonst äussert sich die Aggression so stark wie beim Verkehr auf den verstopften Strassen „Ihr habt hier ein herrlich funktionierendes Nahverkehrsnetz und man kann mit dem Bus mühelos jeden beliebigen Ort innert kürzester Frist erreichen", wurde uns zu unserer eigenen Ueberraschung versichert. „Warum", so meinte ein anderer, „müssen aber die Chauffeure nur so unfreundlich mit den Passagieren und so rücksichtslos, um nicht zu sagen verantwortungslos, gegenüber den übrigen Verkehrsteilnehmern ein?"

Sicher, der Israeli war lange Zeit stolz darauf, dass unter seiner harten Schale ein weicher Kern sich befindet. Doch sollte er diesen von Zeit zu Zeit auch einmal vorzeigen — und sei es auch nur, um zu beweisen, dass er überhaupt einen solchen weichen Kern noch hat. Nicht nur klagen die Neueinwanderer über die masslose Unfreundlichkeit und die Aggression, mit der man ihnen begegnet, auch die Touristen spüren dies — und dies könnte sich auch finanziell schädigend auswirken, vom moralischen und politischen Aspekt einmal ganz abgesehen.

MEINUNG MIT STURHEIT VERWECHSELT

Als Ausländer hüte man sich, mit Israelis über Politik zu diskutieren. Noch einem jedem wurde über den Mund gefahren, sollte er sich nicht zumindest mit der Linie der Regierung einverstanden — und dies hundertprozentig — erklärt haben. Viel zu viele Israelis verlangen von den Aussenstehenden, noch „falkenhafter" zu sein, als es viele Israelis schon sind. Dass dabei der im Ausland wohnhafte oftmals einen anderen Blickwinkel und Horizont hat als der Landesbewohner, stört letzteren überhaupt nicht. Dabei macht man als Gesprächszuhörer und Beobachter oftmals die seltsame Feststellung, dass auch sich gegenüber anderen Israelis durchaus flexibel zeigende Leute hart, oftmals verletzend stur werden, wenn sie mit Ausländern diskutieren. Es gilt gerade in diesen Tagen genau zu unterscheiden: wenn jemand mit der israelischen Regierungspolitik nicht einverstanden ist, ist er noch lange kein Feind Israels. Diese Schwarz-Weiss-Malerei ist nicht nur falsch, sondern sie schadet dem Ansehen des Staates und dem guten Willen, der von aussen immer wieder an uns herangetragen wird.

GUT FUER DIE JUDEN — SCHLECHT FUER DIE JUDEN

Die Sturheit vieler Israelis erklärt sich für die Aussenstehenden oftmals in der totalen Uninformiertheit der Ansässigen über Belange anderer Staaten u. Menschen. Effektiv haben sich da auch die Auslandskorrespondenten der israelischen Massenmedien an der Nase zu nehmen. Der Grad der Information der Israelis über alles, was ausser der Nahostpolitik sonst noch auf der Welt passiert, ist erschreckend. Spricht man von England, dann weiss der sogenannte typische Israeli höchstens, dass es den Juden dort nicht schlecht geht und die britische Regierung relativ israelfreundlich ist. Ebenfalls gut geht es den Juden in Frankreich, dessen Regierung aber deutlich gegen Israel sich eingestellt hat. Da es kaum Juden in Italien gebt, interessiert den Israeli an diesem eigentlich nur dessen Einstellung zu Israel, die besser sein könnte.

So geht es natürlich nicht. Das hat nichts mit Information zu tun, das ist Nabelschau unter dem Motto: „Tov le Jehudim — ra le Jehudim ist der Masstab aller Auslandsinformation".

Israels beliebteste Informationsquelle, das Fernsehen, ist da das klassische Beispiel. Die Information über das Ausland beschränkt sich effektiv auf die Wiedergabe der Stellungnahmen ausländischer Regierung zum Nahostkonflikt und über die Chancen, dass Juden aus irgendwelchen Ländern nach Israel einwandern. Ganz anders in der arabischen Nachrichtensendung, wo fast täglich ein umfassender Filmbeitrag zu einem aktuellen weltpolitischen Ereignis mit allen notwendigen Hintergrundsinformationen gezeigt wird. Warum soll das nicht auch für die hebräischsprechende Mehrheit im Lande gehen.

„Hören Sie mir damit auf", stöhnt der Israeli gern auf solche Vorhaltungen. „Was soll ich mich um die Zores anderer kümmern, wenn ich doch allein genug habe." So verständlich eine solche Einstellung auch sein mag, wenn der Ausländer das Gleiche denken würde und sich nur für seine eigenen Sorgen — und in der letzten Zeit hat auch er etliche — kümmern und den Nahostkonflikt Nahostkonflikt sein lassen würde: wie wütend würden dann wir reagieren?

Avi Ben-Arzi

## Die Gefahr der „kleinen Betriebssekretaere"

Von OBSERVER

Im allgemeinen besteht die Auffassung, dass die Angelegenheiten der Arbeiter und ihre gewerkschaftliche Vertretung durch die Zentrale der Histadrut und durch die örtlichen Arbeiterräte gelenkt werden. Oft genug werden Beschwerden gegen die sich ausbreitende Histadrut-Bürokratie erhoben, aber die Bevölkerung ist sich nicht darüber im klaren, dass die Zahl der Angestellten in den Aemtern der Histadrut nur einen Teil der Gewerkschaftsbürokratie ausmacht.

Zur Betriebsdemokratie, wie sie im westlichen Sinne üblich ist, gehören auch Betriebsräte, das sind Arbeiter, die nach Wahl durch ihre Kollegen sich für die Interessen der Beschäftigten am Orte selbst einsetzen. In Unserem Lande artet leider die Institution der Betriebsräte zu einer zusätzlichen Gewerkschaftsbürokratie aus. Jeder Betriebsrat in einem grösseren Unternehmen hat einen Sekretär, der praktisch seine Arbeit aufgibt und sich nur mit den Angelegenheiten des Betriebsrates beschäftigt. Die Zahlung dieses Sekretärs ist Sache des Betriebes, wodurch sich die Kosten des Unternehmens erhöhen und die Produktivität der Arbeit selbstverständlich verringert wird. Von der Bank Leumi wird erzählt, dass wichtige Stellen einer Abteilung der Zentrale stundenlang lahmgelegt waren, weil 12 Angestellte eine lange Betriebsratssitzung abhielten.

Der Sekretär des Betriebsrates ist selbstverständlich im normalen Bankbetrieb nicht tätig. Dies ist wahrscheinlich auch beim Sekretär der Petro-Chemischen Werke, Bengad, der Fall, der unter Missachtung aller Gesetze und gewerkschaftlichen Vorschriften seinem Betriebe zu Sanktionen Anlass gegeben hatte, die zur Stillegung des Unternehmens führten.

Gegen die Ausbreitung dieser Art von Betriebsbürokratie muss eingeschritten werden, da auf diese Weise eine gefährliche Nebenregierung sich in der Histadrut ausbreitet. Die kleinen Bürokraten sind es, die die Stimmung in den Unternehmungen verschärfen und selbstverständlich nicht an allgemein wirtschaftliche Erwägungen denken. Die Zentrale der Histadrut müsste das Problem der Sekretäre von Betriebsräten, ihrer Arbeitsweise und Bezahlung gründlich überprüfen und für eine Reform sorgen, die den Grundsätzen von freiwilligem Einsatz gerecht wird und die Gefahr der Schaffung einer verknöcherten Gewerkschaftsbürokratie auf niedrigem Niveau verhindern.

# Freie Fahrt für die Akaba-Bahn

Wenige Kilometer vor Akaba zweigt vom Asphaltband des „Dieser Hinghway", der Jordaniens aufstrebenden Hafen am Roten Meer über 340 Kilometer Sand- und Steinwüste mit der Hauptstadt Amman verbindet, eine Schotterpiste ins Gelände ab, die auf keiner Strassenkarte eingezeichnet ist. Die Markierung dieser Abzweigung ins Wadi Yutum, ein ausgetrocknetes und mit Geröll angefülltes Flussbett, sind eine verfallene Wellblechbaracke, zwei verstaubte Schirmakazien und ein grellgelbes Schild mit den schwarzen Initialen H & F: der einzige Farbfleck in einer bizarren Mondlandschaft aus graubraunen Felsen und Steinen.

Am Ende dieser Piste und damit sozusagen am Ende der Welt liegt das Hauptcamp der Münchner Baufirma Held & Francke: Verwaltungs- und Schlafbaracken, ein Beduinenzelt für die Wachmannschaften, ein Fuhrpark mit Geländewagen und schwerem Baugerät, vor dem in der Mittagshitze trübselig drei Esel vor sich hindösen. Zweieinhalb Jahre lang haben hier 60 deutsche Experten und etwa 600 einheimische Arbeiter unter extremen Bedingungen eine Eisenbahnlinie quer durch Wüste und Fels gebaut, über die Jordaniens wichtigstes Exportprodukt — Rohphosphat — in den Verladehafen von Akaba rollen soll. Die Trasse und der Oberbau der 116 Kilometer langen Strecke, die Akaba an die traditionsreiche Hedschas-Bahn anschliesst, sind fertiggestellt. In diesen Tagen wird der erste Güterzug mit Phosphat aus den Minen von El Hassu auf dem Schmalspurgleis nach Akaba rollen. Bis auf ein kleines Abwicklungsteam haben die Männer von Held & Francke das Camp im Wadi Yutum verlassen. Ihre Stelle übernimmt ein Dutzend Eisenbahner der deutschen Bundesbahn, die im Auftrag der bundeseigenen „Gesellschaft für technische Zusammenarbeit" in der Anlaufzeit die Phosphatzüge fahren, den technischen Betrieb überwachen und jordanisches Bahnpersonal anlernen sollen.

FREMDENLEGIONAERE DER TECHNIK

Die erste Fahrt der Akaba-Bahn bringt den Abschluss eines kostspieligen, aber auch vernünftigen und effektiven Kapital- und Entwicklungshilfe-Projektes im Nahen Osten. Zuerst wurde 1969 mit einer deutschen Kapitalhilfe in der Höbe von 115 Millionen IL der Hafen von Akaba ausgebaut und dann entstanden moderne Verladeanlagen, über die das Phosphat verschifft wird. Der im November 1972 begonnene und jetzt fertigstellte Bau der Eisenbahnlinie rundet das vor allem von Deutschen finanzierte und errichtete Gesamtprojekt ab: 340 Millionen IL Bonner Kapitalhilfe waren zur Fertigstellung notwendig.

Was für viele arabische Staaten das Erdöl, ist für Jordanien das Phosphat: Die stetig steigende Förderung und die Verdreifachung des Weltmarktpreises in den letzten beiden Jahren hat den Export für das Wüsten-Königreich zur Haupteinnahmequelle gemacht.

Im Hauptcamp im Wadi Yutum herrschten Aufbruchsstimmung und Reisemelancholie. Die meisten Facharbeiter und Ingenieure sind bereits in den letzten Wochen nach Deutschland zurückgekehrt oder zu neuen Baustelle der Firma in Saudi-Arabien und Kamerun umgezogen. Es sind moderne Fremdenlegionäre der Technik, wie man sie überall an den grossen Baustellen Arabiens trifft. Sie nehmen harte Arbeit unter extremen Bedingungen auf sich, verdienen aber auch wesentlich mehr als in Deutschland.

Auch Ludwig Gschwendtner der die Verwaltungsarbeit im Camp Yutum machte, packt gerade Akten und Koffer. Bei einem Bier in der Lagerkantine — einer Nürnberger Marke, in Lizenz in Amman gebraut — gebt er jordanischen Erinnerungen nach: Arbeit bei 40 Grad Hitze im Sommer, Sandstürme, schwieriges Terrain, tropische Regengüsse im Frühjahr, Tausendfüssler, Moskitos und Skorpione. Kantinenchef Reindel, der sich um eine bayerische Speisekarte bemüht —Leberknödelsuppe eingeschlossen—, hat sich eine Kollektion selbstgefangener Skorpione in Spiritus zugelegt, sozusagen zur Erinnerung an die Wüste. Er hat überhaupt für bayerische Atmosphäre im Wadi Yutum gesorgt: Unter den weitausladenden Aesten einer Schirmakazie, an denen bunte Glühbirnen hängen, entstand „Die Alm" — eine Feuerstelle zum Grillen —, und ein grosser, roh behauener Tisch, an dem zünftige Lagerabende gefeiert wurden.

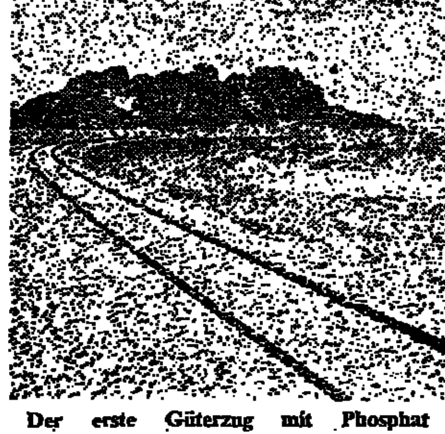
Das weiss-blaue Rautenmuster des Freistaates Bayern, das lange neben der Fahne des Königreichs Jordanien über dem Lager wehte, ist allerdings verschwunden. „Der Wüstensturm hat's zerfetzt und wir haben's nimmer erneuert", sagt Gschwendtner. Er erzählt auch vom grossen Kummer der Rest-Besatzung des Camps: Ueber ein Jahr lang hatten sie den Wüstenspringbock „Hansi" im Lager gehätschelt und gemästet: er sollte — Appetit geht vor Pietät — Hauptgang eines grossen Abschiedsessens werden. Aber vor ein paar Wochen verschwand er spurlos. „Die Beduinen haben ihn geklaut und selbst gefressen", meint Gschwendtner.

DEN KAMEL-FUHRERSCHEIN GEMACHT

Aber abgesehen von solchen Randerscheinungen war das Lagerleben nur wenig idyllisch. Die verbeirateten Mitarbeiter, die ihre Familien mitgebracht hatten, waren in Bungalows in Akaba selbst einquartiert, für ihre Kinder hatte die Firma eine Lehrerin ans Rote Meer geschickt. Die deutsche Zwergschule soll jetzt für die Kinder der Bundesbahn weitergeführt werden. Die Unverheirateten mussten mit den klimatisierten Baracken im Camp vorliebnehmen, für die striktes Damenbesuchsverbot bestand. Den Versuch einer Zigeunersippe, in einem Zeltlager unweit des Camps den Männern nächtliche Zerstreuung zu bieten, unterbanden die jordanischen Behörden sehr bald. Fahrten nach Amman und Akaba, deren Hauptattraktionen jeweils ein Kinobesuch blieben, konnten niemanden so recht befriedigen. Wüstenromantik boten dafür die Kamelritte durch das malerische Wadi Rum, bei denen man sogar einen „Kamel-Führerschein" erwerben konnte, ausgestellt von Beduinen der Wüstenpolizei.

Durch dieses malerische Hochtal des Wadi Rum mit seinen bizarren Felsformationen führt auch die Akaba-Bahn, deren technische Baudaten auch Fachleuten Bewunderung abverlangen: Rund 1000 Meter Höhenunterschied mussten bewärtigt werden, zwei Tunnels wurden gebaut, zwei Grossbrücken und 20 kleinere Brücken errichtet, insgesamt etwa 3.5 Millionen Tonnen Erde und Gestein wurden bewegt. Die Strecke führt unter anderen durch ein altes Gräberfeld der Beduinen, mit denen lange verhandelt werden musste, bevor sie die Bauarbeiten zuliessen. Ein anderer Beduinenstamm forderte den Bau eines Brunnens, bevor er bereit war, Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Die Zusammenarbeit mit den jordanischen Arbeitern war gut; nur kurz vor dem Abschluss des Projekts kam es zu Sabotage-Akten der Beduinen, die den Verlust ihrer gutbezahlen Arbeitsstellen befürchteten.



Der erste Güterzug mit Phosphat ist bereits über das neue Trasse nach Akaba gerollt und hat damit die gesamte Strecke attraktiv gemacht.

Die neue Akaba-Bahn, die südlich von Ma'an — bei der Station Batn-el-Ghul an die Hedschas-Bahn anschliesst, setzt die längst vergessene Tradition deutscher Eisenbahnbauten im Nahen Osten fort, die Anfang dieses Jahrhunderts das Ansehen deutscher Technik im Orient mitbegründet hatten. Neben der Bagdad-Bahn gehört die Hedschas-Bahn zu den grossen Eisenbahn-Projekten jener Zeit. Unter der Leitung des legendären deutschen Ingenieurs Meissner-Pascha wurde die über eine Strecke von 1300 Kilometern von Damaskus nach Medina führende Bahn von Soldaten des osmanischen Reiches gebaut und 1908 fertiggestellt. Ursprünglich angelegt, um Pilger zum Grabe des Propheten Mohammed nach Medina zu transportieren, gewann die Hedschas-Bahn bald auch strategische Bedeutung. Im Ersten Weltkrieg wurde sie — inzwischen Nachschubweg für die türkischen Truppen im Hedschas — von den aufständischen Beduinen des englischen Obersten „Lawrence von Arabien" zerstört. Nur das Teilstück zwischen Damaskus und Amman wurde zwischen den Kriegen wieder instandgesetzt. Anfang der sechziger Jahre beauftragte ein von der syrischen, jordanischen und saudi-arabischen Regierung gebildetes Hedschas-Komitee ein Ingenieurbüro mit der Projektierung des Wiederaufbaus. Aber die Ingenieure kamen mit dem Wiederaufbau nur bis südlich von Ma'an: Streitigkeiten zwischen den drei Regierungen liessen das Projekt im Sand der Wüste verschwinden. Die Strecke zwischen der jordanisch-saudi-arabischen Grenze bei al Mudawwara und Medina ist auch heute noch unbefahrbar. Aber das trockene Wüstenklima hat die Bahnschwellen über mehr als 70 Jahre hinweg konserviert. Was die Beduinen an Schwellen noch übrig gelassen haben, wurde jetzt beim Bau der Akaba-Bahn wiederverwendet.

# Israelisch-ägyptisches Zwischenspiel in Zürich

Von FRANZ SCHWARZ
Ramat Chen

Ägyptische Studenten kommen in grosser Zahl nach Zürich. Sie wollten in dem Schweizerland, wo „Milch und Honig fliesst", drei Monate, nämlich während der Semesterferien arbeiten, „um ein wenig Geld zu machen." Der Schweizer Konsul in Kairo machte einen Fehler. Er stellte tausende solcher Visa aus und die jungen Leute trafen ein, um hier „zu arbeiten und das Geld für das nächste Semester zu verdienen". Unterkunft in Zürich hatten sie nicht. Sie schliefen auf den Bahnhöfen und in den Parks. Essen konnten sie nur wenig, denn niemand half ihnen. Aber das alles war nicht schlimm.

Schlimm war, dass sie feststellen mussten, dass die Lage in der Schweiz ganz und garnicht so war, wie sie sich das vorgestellt hatten. Fremdarbeiter werden entlassen, Arbeit gibt es nicht. Der Baustopp machte die Dinge noch schlechter. Aber die Schweizer wollten einigermassen gastfreundlich sein. Schliesslich waren die jungen Leute ja nur für drei Monate gekommen. Die Schweizer organisierten Schlafplätze. Sie organisierten auch gewisse Mahlzeiten. Aber mehr konnten sie nicht bieten. Die jungen Ägypter waren grenzenlos enttäuscht. Arbeit gab es nicht. So war auch kein Geld zu verdienen. So sassen sie in der Stadt herum, diskutierten und benahmen sich so gut wie möglich, denn das hatten sie gelernt.

Wir trafen sie am Limmatquai, in der Gesellschaft von Hippies, von denen sie sich weitgehend unterschieden. Wir kamen sofort ins Gespräch. Wir stellten uns als Israelis vor. Wir meinten, das sei eine der wenigen Gelegenheiten, um mit Ägyptern zu sprechen. Und so war es. Es war ein warmer Abend, alles friedlich, die saubere Atmosphäre der alten Stadt überschattete die Probleme des Nahen Osten. Die jungen Ägypter sahen gut aus, sauber gekleidet, man sah ihnen nicht an, dass sie sich heimatlos und verraten fühlten. Sie waren zwar deprimiert, bedauerten aber nicht, dass sie in einem fremden Lande weilten. Denn zuhause bei ihnen gab es nichts, was sie locken konnte. Wenn sie dort Arbeit gefunden hätten, wären ihnen Hungerlöhne gezahlt worden — wie sie sagten.

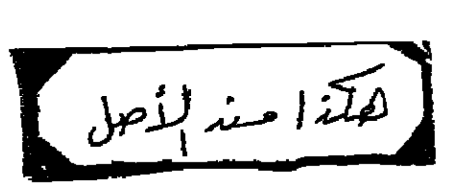
Sie sprachen ganz offen mit uns. Nach Hause zurück — nein, das kommt nicht in Frage. Das hiesse an Gesicht zu verlieren, und das wollten sie sich nicht leisten. Als wir ihnen sagten, dass wir Israelis wären, waren sie sprachlos. Sie wechselten schnell Worte in arabisch miteinander. Aber ein echtes Misstrauen kam nicht auf. Sie begannen sofort, uns auszufragen, es interessierte sie alles. Aber bald stellte es sich heraus, dass sie nur sehr wenig wussten. Man hatte ihnen so gut wie nichts beigebracht, sie wussten nur, dass wir „arabische Böden weggenommen hatten". Zum ersten Male trafen sie Israelis. Sie wollten alles wissen. Sie fragten und fragten. Denn hier, im neutralen Ausland, kam man doch schliesslich etwas erfahren, was man bisher nicht wissen durfte.

So erzählten wir ihnen alles. Von der Leere des Landes sprachen wir, davon, dass die Juden es besiedelt haben, von der Entwicklung durch die Jahrzehnte. Sie hörten gespannt zu. Sie nahmen zur Kenntnis, dass es nicht die Juden gewesen waren, die den Kampf initiierten. Vorher hatten sie all das nicht gewusst. Aber sie hatten es geahnt, wie sie selber zugaben. Denn sie glaubten ihren Propagandaveröffentlichungen nicht. Sie glaubten auch uns nicht ganz, aber sie waren bereit, zu akzeptieren, dass wir einen Anspruch auf dieses Land haben. Es störte sie nicht, dass dieser Anspruch besteht. Denn Palästina ist für sie ein propagandistischer Begriff, nicht aber eine Tatsache. Sie geht im Grunde nur das an, was in Ägypten geschieht.

Es is tunmöglich, alles niederzuschreiben, was gesprochen wurde. Sie liessen uns das Essen bezahlen und auch die Getränke. Sie boten uns die Hand und verabschiedeten sich mit dem Friedensgrusse. Denn sie hatten eines wenigstens verstanden: Der Nahe Osten kann nur vorwärtskommen, wenn es keinen Krieg in dieser Zone gibt.

Ob sie sich wohl an all das erinnern werden, wenn sie in hohen Positionen ihres Landes „angekommen" sein werden?







# Von Jalta bis Helsinki – immer gibt der Westen nach

Von AXEL SPRINGER (Berlin)

Sowjetrussland wirbt. lockt und lässt Drohungen ahnen. — Es drängt zum Abschluss der „*Konferenz zur Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa*". Fragen sind unwillkommen. Kaum jemand stellt sie.

Von vertrauensbildenden Massnahmen war in Genf die Rede. Manöver sollen möglichst denen. den sie beunruhigen könnten. zuvor gemeldet werden. Kontrollen scheinen weniger erwünscht. weil *sie nicht* vertrauensbildend. sondern Misstrauen erweckend seien. Mehr Freizügigkeit für Informationen. Menschen und Güter wurde von Westen her vorgeschlagen. und der Osten zeigte sich kühl. Sein „Entgegenkommen" mündet und endet wie so oft *in* Papieren. die solche Ziele auslegungsfähig umschreiben. — Schliesslich darf niemand „alles oder nichts" verlangen. wenn er das Ganze nicht verderben will. *Moskau schrieb diese Warnung* zwischen die Zeilen.

Wer wollte die Ungeduld des Kremls riskieren? Der Kreml bittet nachdrücklich. den Termin nicht zu verzögern. In Helsinki. der Hauptstadt Finnlands. soll die Sache besiegelt werden. Noch ziert sich der Westen ein wenig. aber der von Moskau gewünschte Termin ist so gut wie akzeptiert. Wer die Sowjets zu lange warten lässt. fordert ihren Zorn heraus.

Die Wirklichkeit. um die es geht. sieht nicht verlockend aus. Nach der Anerkennung von Tatbeständen. *die nicht einmal die* vier Mächte im Rausche des Sieges dem deutschen Volke zumuteten. nach den deutsch-östlichen Verträgen also. soll nun ganz West-Europa mit amerikanischem Segen diese Bestätigung sowjetischer Gewalt - Resultate nachvollziehen. Das wusste jeder am Konferenztisch von Genf. Aber es wäre wohl von sowjetischer als auch von westlicher Seite taktlos und undiplomatisch erschienen. *das auszusprechen.* Es hätte zu Konfrontationen geführt. und die sind unbequem. Also spielt man das Spiel des Als-ob. steuert man das Schiff. das die Flagge der Freiheit einst stolz und fordernd zeigte. in Richtung auf die Sirenengesänge. die vom Osten herüberwehen.

Die Gefahr des Schiffbruches ist gross und nahe. Im Schutze kaum noch *zählbarer* Abrüstungskonferenzen rüstete der Ostblock auf. 800.000 NATO-Soldaten stehen 1,260.000 Soldaten des Warschauer Paktes gegenüber. 6200 Kampfpanzer hat der Westen. 22.300 rollen im Zeichen des Sowjetsterns. 2900 taktische Kampfflugzeuge nennt die NATO ihr eigen. das Imperium Moskaus verfügt über mehr als doppelt so viele. Auch die Anzahl der Luftabwehrraketen *der Kreml-Streitkräfte ist in* Europa der des Westens um 20 Prozent überlegen. Das ist die Wirklichkeit.

Die Wirklichkeit. um die in Helsinki ein Bogen gemacht werden soll. hält jedoch auch nichtmilitärische Tatbestände bereit. die zu einer Einladung zur Umarmung auf offener finnischer Bühne *nicht* taugen. *Die Sowjetunion* war die einzige Macht der Welt. die der Zerstörung der Demokratie in Indien offen Beifall spendete. Und während in Genf die Teilnehmer der KSZE über Sicherheit sprachen und Zusammenarbeit erstrebten. rollten Kettenfahrzeuge des Kreml durch Afrika. Sie hatten Waffen geladen. die für Idi Amin bestimmt waren. den wahnsinnigen Diktator. der Adolf Hitler verehrt *und der — mit dem Leben eines* krebskranken Briten als Geisel spielend — England zu demütigen beliebt. Idi Amins Sicherheit dient diese „Zusammenarbeit" mit der Sowjetmacht.

*In Vietnam gewann der Kom*munismus einen Angriffskrieg. Das „Weltfriedenslager" der roten Fahnen. dem westliche Politiker seine Friedensliebe wortreich und blauäugig bestätigten. hat sich dort den Weg der Eroberung freigeschossen Von „Sicherheit und Zusammenarbeit" war da nicht die Rede.

In Portugal tritt die in Wahlen unterlegene kommunistische Minderheit mit Hilfe des Militärs zur Herrschaft an. Ein *NATO-Land wird vor unseren* Augen gewaltsam in das Lager des Sowjetimperiums überführt. Die Wahlsieger. sozialdemokratische Politiker und ihre Wähler. werden vergewaltigt. Aber die „Sozialistische Internationale" vergisst die Solidarität. sie versäumt den grossen weltweiten Appell zum Widerstand gegen das schreiende *Unrecht*. das ihren Freunden angetan wird. Statt dessen sprechen sozialdemokratische Politiker in allen Ländern von „Zusammenarbeit" mit dem Kreml und von „neuen Möglichkeiten in Helsinki". Man glaubt sich verhört zu haben. aber man hat richtig gehört.

Vor allem sowjetische Waffen bedrohen auch die Existenz des Staates Israel. Die Moskauer Imperialisten sind bemüht. ihre *Macht im Nahen Osten* auszudehnen. indem sie die Kriegsgefahr wirken lassen. in der einen Hand das Löschgerät. in der anderen die Lunte. Hinter den Feinden Israels stehen übergross die Feinde des freien Europa.

An Berlin. den „Prüfstein der Entspannung", erweisen die Sowjets Vertragsuntreue: z.Z. haben sie die Lockung durch Drohung abgelöst. Aber wenn mit dem Berlin-Vertrag nicht *geglückt ist. was der Westen er*träumte. dann wird es mit einem neuen Vertrag versucht. mit dem von Helsinki. Es müsste doch mit dem Teufel zugehen. wenn sich nicht — nach dreissig Jahren verlustreichen Roulettes, bei dem die Kugel immer auf Rot fiel — das Glück einmal den Verlierern im Westen zuneigte.

Es scheint aber tatsächlich mit *dem Teufel* zuzugehen. denn nichts spricht dafür, dass sich die Sowjetunion im finnischen Sommer plötzlich, nach weiterer Erfüllung ihrer Forderungen, gewandelt haben sollte. Dennoch haben die Aussenminister d. Europäischen Gemeinschaft den baldigen Abschluss der KSZE „wünschenswert und möglich" genannt. Möglich *schon* — aber wünschenswert unter diesen Umständen? Einen „Ausgangspunkt neuer Möglichkeiten" nannte der SPD-Vorsitzende die KSZE. — Neue Möglichkeiten im Sinne sowjetischer Weltherrschaftspläne? Die Formulierungen der Papiere werden darüber keine schlüssige Auskunft geben. Moskau wird sie anders auslegen als der Westen. Das lehrt die Erfahrung.

„Man muss ein Ablenkungs*manöver für die Eroberung* der kapitalistischen Länder wählen:

Den sehr dringlichen Wunsch ausdrücken. sofort Handels- und Freundschaftsbeziehungen sowie Kulturkontakte mit den kapitalistischen Ländern aufzunehmen. Die Taubstummen werden hoch beglückt sein und alle Türen weit öffnen.

Die Wahrheit zu sagen. ist ein kleinbürgerliches Vorurteil: die Lüge rechtfertigt sich!

Die taubstummen kapitalistischen Hamsterer und ihre Regierungen werden uns Kredit eröffnen. *welche die Kassen der* kommunistischen Organisationen in ihren Ländern füllen. sie wer*den mit* der *Lieferung* von Waren aller Art unsere Kriegsproduktion vergrössern und verbessern. die wir für siegreiche Angriffe gegen unsere Lieferanten benötigen."

Das alles hat kein „kalter Krieger", kein westlicher „Entspannungsfeind" geschrieben und kein „Tor". der die Grundwerte der Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht als Masstäbe seines Handelns bewahrt. — das alles schrieb Lenin im Jahre 1921. Also mehr als ein halbes Jahrhundert vor dem „Gipfel" in Helsinki. Nun. ja. er sprach ja auch an anderer Stelle von einem „langwierigen Prozess".

Wir sollten mehr auf die Russen hören. Lenin sagte nicht we*niger offen als Hitler* rechtzeitig. woran wir mit ihm waren. Hitler ist tot. Aber Lenins Rezepte werden von Lebenden zitiert und angewendet. seine Vorhersage von den Gegenwärtigen des taubstummen und blinden Westens erfüllt.

An Erfahrungen hat es auch in den vergangenen drei Jahrzehnten nicht gefehlt. *Sie rei*chen von Jalta bis zur Gegenwart. Und tatsächlich werden sie *ergänzt. Wenn* sie aber nicht erkannt. aus ihnen nicht gelernt wird, dann werden die Historiker später — falls sie noch frei dazu sein sollten — die naheliegende Frage stellen, ob es denn keine Warnungen gegeben habe? Ob denn niemand. der erfahren und klarsichtig genug war und der diese Wirklichkeiten an ei*genem Geist und eigenem Leibe* erlitten hate. ob denn keiner. der des Gedankens und des Wortes *mächtig war.* seine Stimme erhoben habe. um die Schlafenden zu wecken?

*An Warnungen hat es jedoch* nie gefehlt. Schon vor über 125 Jahren schrieb der spanische Gesandte in Berlin. Juan Donoso Cortes. bevor Russland imstande sei. einen allgemeinen Krieg zu entfesseln. müssten drei Ereignisse eintreten:

1. Dem revolutionären Geist müsse es gelungen sein. nicht nur d. gesellschaftliche Ordnung, sondern auch die stehenden Heere aufzulösen:

2. dem Sozialismus müsse es gelungen sein. im Osten seine Ideen zu verwirklichen. die slawischen Völker also müssten unter die Herrschaft Russlands geraten sein.

„*Dann* hat die grosse Stunde Russlands geschlagen... dann werden die Russen durch unser Europa spazieren. Dann wird die Welt ein Strafgericht erleben, das alle Erinnerungen der Geschichte hinter sich lässt...

Auch der grösste unter den Mahnern der Gegenwart hat anlängst wieder beschwörend Einhalt *zu bieten* versucht: Alexander Solschenizyn. Er schrieb: „Noch zwei oder drei glorreiche Jahrzehnte dieser Art von friedlicher Koexistenz und selbst der Begriff des ‚Westen' wird von der Erdoberfläche vertilgt sein."

Von dem Philosophen und Staatsmann Carl Jacob Burckhardt schliesslich ist das Wort: „Es gehört zum Schwierigsten. was einem denkenden Menschen auferlegt werden kann, wissend unter Unwissenden den Ablauf eines historischen Prozesses miterleben zu müssen. dessen unausweichlichen Ausgang er längst mit Deutlichkeit kennt. Die Zeit des Irrtums der anderen. der falschen Hoffnungen. der blind begangenen Fehler wird dann sehr lang."

In diesen Worten klingt nur scheinbar Resignation. In der Wehmut dieser Gedanken steckt der Aufruf zum Widerstehen. Es geht um *die Sicherheit der frei*en Völker vor dem Zugriff kommunistischer Grossmacht und um *die Zusammenarbeit aller* Länder der freien Welt zur Verteidigung der Grundrechte ihrer Bürger. In diesem Sinne wären die Buchstaben „KSZE" zu lesen. Wer sie aber kyrillisch buchstabiert und die Sowjetsterne zur Orientierung seiner politischen Navigation macht, wird das Schiff zerschellen sehen. Es wäre dann ein Narrenschiff gewesen.

## Riesenverdienste der US-Topmanager

Obwohl Harold S. Geneen einen symbolischen Gehaltabstrich in Kauf nahm, führt er mit **791 000 Dollar Forbes Liste von** ***Grossverdienern*** ***an.***

Vergangenes Jahr hatte der Vorstandsvorsitzende von ITT mit 814 000 Dollar einen ehrenvollen 3. Platz eingenommen. Vor ihm rangierten GM-Vorstandsvorsitzender Richard C. Gerstenberg mit 938 000 und Ford-Vorstandsvorsitzender Henry Ford II. mit 879.000 Dollar. Herr Gerstenberger ging mit diesen Rekordbezügen in Pension. Sein Nachfolger. Thomas A. Murphy, *muss sich mit* bescheidenen 286 000 Dollar begnügen. Nach einem enttäuschenden Automobiljahr rangiert der GM-Vorstandsvorsitzende an 203. Stelle. Konzerne. die nur ein Zehntel der General-Motors-Umsätze erzielen. bestenfalls so viel Mitarbeiter beschäftigen. als der Auto-Gigant abbauen musste. be*zahlen ihren Boss besser.*

**Henry Ford II. gibt sich mit 306 000 Dollar zufrieden.** Empfindlicher noch als die 508 000 Dollar Minderung seiner Bezüge, mag ihn die Dividendenkürzung treffen. Von 684 000 Dollar (4. Rang) fiel Chryslers Vorstandsvorsitzender Lynn Townsend auf 252 000 Dollar (265. Rang) zurück.

Beachtliche Aufbesserungen weisen Topmanager von Erdölkonzernen auf. Exxon-Vorstandsvorsitzender John K. Jamieson nimmt mit 704 000 Dollar den 2. Rang ein. Vergangenes Jahr verdiente er nur *621 000 Dollar.* Texacos Maurice F. Granville stieg von 479 000 Dollar auf 560 000 Dollar. Gulf Oils Bob R. Dorsey verbesserte sich von 490 000 auf 548 000 Dollar. Bedenkt man, welche Schwierigkeiten die Enthüllung eines 10-Mio-Bestechungsfonds diesem Konzern macht. so ist diese *58 000-Dollar-Erhöhung* eigentlich unverständlich.

Andererseits ist es auch sonst nicht leicht. Relation zwischen Verdiensten um die Firma und persönlichen Bezügen ihrer Manager zu ergründen. George Scharffenberger bezahlt sich als Boss des nicht eben florierenden City-Investing-Mischkonzerns 440 000 Dollar. Der umstrittene Konglomerateur Meshulam Riklis bezieht bei Rapid-American, einem notleidenden Mischkonzern, noch immer 425 000 Dollar. Aber John deButts, Vorstandsvorsitzender der Bankenholding J. P. Morgan und Co., 303 000 Dollar noch immer um 54 000 mehr als sein Kollege bei der wesentlich grösseren Bank of America.

Vor fünf Jahren erklärte ITTs Geneen, am Zenith seines Erfolges grosspurig, dass seine persönliche Managementleistung vielleicht 5 Mio Dollar wert wäre, nicht bloss die läppischen 767 000. welche ihm damals verneidet wurden. Hatte er damals recht, so mag die gegenwärtige Bezugsbemessung stimmen. Denn seither sind ITT-Aktien so tief gefallen. dass das *Vorstandssalär eigentlich mit*gleiten sollte. Warnen mag Geneen indessen. dass Michel Bergerac. ein früherer Protege. der ITT-Europe aufgab. um den Kosmetikkonzern Revlon zu übernehmen. mher verdient als er selbst. „Business Week" stellt Bergerac mit Bezügen von 1 595 000 Dollar an die Spitze von Top-Gehältern. Den Löwenanteil stellt eine Prämie dar. welche Bergerac von ITT weglockte. aber *richtig* über 5 Jahre amortisiert werden muss.

URSULA ISBEL

## Nach all diesen Jahren

ROMAN



57.

„Es war alles sehr gut geplant, wenn man bedenkt, dass ihm nur zwei Stunden zur Verfügung standen. um sich etwas auszudenken", sagte ich grimmig.

„O ja — er rechnete nur nicht mit der Zähigkeit des Hundes. Nicholas kam wohl durch den Aufprall und die Kälte des Wassers wieder zum Bewusstsein,. Und da Percy den gefährlichen Ort so schnell als möglich wieder verliess. beobachtete er nicht. dass Ihr Hund irgendwo an Land kroch."

Zärtlich dachte ich an Nicholas, seine wunden Pfoten in den Bandagen. „Er ist also nach Muriels Rest gelaufen. um mich zu suchen."

„*Und er fand Ihre Spur. Als ich aus Limerick* zurückkam und meinen Wagen in die Remise fuhr, kam er plötzlich aus den Büschen geschossen, lief mir entgegen und gebärdete sich wie toll, bis ich endlich begriff, dass etwas geschehen war. Ich folgte ihm zur Abtei; er führte mich zu einem Platz im Innenhof des Kreuzganges."

Wieder schloss sie die Augen. „Es dauerte einige Zeit, bis ich merkte, dass dort eine Spalte im Boden war, wo er winselnd scharrte. Erst als ich mich niederkniete und das Gesicht an die Oeffnung legte, entdeckte ich Sie. Ich hatte schreckliche Angst, Sie könnte tot sein, denn Sie bewegten sich nicht. Ich rannte *nach Muriels Rest und holte William. Gemeinsam* entfernten wir mit einem Stemmeisen zwei der Steinplatten."

Sie seufzte leise. „Der Hund war klug genug, nicht zum Haus zu laufen. Ich nehme an, dass er Percy misstraute. Er hat Ihnen tatsächlich das Leben gerettet."

Ich sah auf ihr schönes, vor Erschöpfung eingefallenes Gesicht nieder. Ihre Augen waren von bläulichen Schatten umgeben. Plötzlich konnte ich verste*hen, dass Warren sie geliebt hatte.*

Sie mussten ein vollkommenes Paar gewesen sein. Sanft streichelte ich ihre Hand. „Sie wären die richtige Frau für Warren gewesen", sagte ich.

Chloe rang nach Luft. Sie hatte den Blick auf mich gerichtet, doch es kam mir vor, als sehe sie durch mich hindurch. Mit einemmal war mir angst — ihre Finger in meiner Hand fühlten sich so kalt und schlaff an.

Ich beugte mich zur Seite. um auf die Klingel zu drücken. *als ich erneut ihre wispende Stimme* vernahm. „Hören Sie nur, Catherine, Banshee ruft. Ich weiss, dass sie es ist. Da — noch einmal!"

Erschrocken lauschte ich. Ferner Verkehrslärm. Geschirrklappern, das Rauschen einer Wasserleitung — sonst nichts.

Wieder Banschee... Was mochte das bedeuten? Als ich ihr Lächeln sah, überlief es mich kalt.

„Ich höre nichts", sagte ich, von Entsetzen gepackt.

Chloe holte tief Atem; es klang wie ein Stöhnen. Ihre Finger befreiten sich aus meinen Griff und tasteten über die Bettdecke.

„Lache nicht". flüsterte sie. „Es ist nur ein Aberglaube, ich weiss."

Unwillkürlich wusste ich, dass sie nicht mehr zu mir sprach. Ein neuer, zärtlicher Klang schwang in ihrer Stimme. „Sei vorsichtig auf der Fahrt. Es ist kein gutes Omen, wenn Banschee klagt. Dreimal ruft sie; man sagt, sie kündigt den Tod an." Die letzten Worte endeten in einem Röcheln.

Mir war, als setzte mein Herzschlag aus.

„Chloe!" *rief ich angstvoll.* „Chloe, hören Sie mich?"

Ihre Wimpern zuckten; die blauen Augen öffneten sich sehr weit. „Mach das Fenster auf, Warren", sagte sie. Ihre Stimme war plötzlich ganz klar.

Ein langgezogenes Stöhnen riss mich aus dem Stuhl hoch. Ich presste den Finger auf den Klingelknopf.

„Ich bekomme—keine—Luft—mehr."

Ihr Oberkörper bäumte sich auf; die linke Hand schlug gegen den Rand des Bettes.

Ich beugte mich über sie, um sie festzuhalten. Ihr Gesicht verfärbte sich, ihre Lippen versuchten, ein Wort zu formen. Jemand kam ins Zimmer gestürzt. Ich legte das Ohr an Chloe Mund. Es war nur mehr ein Stammeln, aber ich verstand sie doch.

„War-ren", flüsterte sie. Und noch einmal: „Warren".

Dann war es still.

Was immer sie mir noch sagen wollte, ich werde es nie erfahren. Chloe Bedlington starb vierundzwanzig Stunden später, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben.

Ein Rosenbusch wuchs bis weit in die Zweige eines alten Apfelbaumes hinauf, überwucherte ihn mit seinen weissrosa Blütenbällchen. Es sah aus, als blühte der Baum mitten im Sommer.

„*Was wird aus Muriels Rest?" fragte ich.*

Ross runzelte die Stirn. „Bis jetzt hat sich Tante Mary noch nicht dazu geäussert. Ich kann mir aber denken, was sie vorhat. Sie wird wohl eine Stiftung daraus machen, ein Altersheim, nehme ich an."

Es war ein versöhnlicher Gedanke; wenn auch fremd in Verbindung mit einem Haus, in dem so viele leidenschaftliche Menschen gelebt hatten, das selbst Leidenschaften' ausgelöst hatte.

„Wird es Ihnen nicht leid tun?"

„O nein. Muriels Rest ist ein schöner Besitz. aber Rosmalen ist mir lieber. Ueberdies hat dieses Haus eine Geschichte, die mir nicht ganz behagt."

Ich nickte. Ja, es hingen Blut und Tränen daran, wie es in Romanen hiess. Rosmalen dagegen — dieser Name hatte für mich einen zärtlichen Klang. Sehnsüchtig dachte ich an den Uhrengiebel aus Backstein, den Teich im Garten, die Rosenranken, die im Rhythmus des Windes gegen das Fenster pochten. Und Lady Mary, die mich zum Abschied geküsst hatte wie eine Mutter.

Ich tastete nach der Brosche, die an meiner Bluse steckte; eine zierliche goldene Harfe mit Smaragdsplittern, die Ross mir zum Abschied geschenkt hatte. Die Harfe war das Zeichen der Barden; sie würde mich immer an Irland erinnern.

Morgen um diese Zeit war ich wieder zu Hause. Zu Hause — das klang plötzlich so fremd. Nein, ich wollte nicht daran denken, dass ich von hier fort musste; noch nicht.

„Ich bin so froh, dass ich mich wegen des Austins nicht mit der Versicherungsgesellschaft herumschlagen muss", sagte ich hastig. „Wollen Sie mir nicht endlich verraten, wie Sie es fertiggebracht haben, dass sich der Wagenverleih so schnell zufriedengab?"

Ross *bremste und* liess eine Schafherde passieren, die langsam und wild blökend vor uns über die Strasse trottete.

„Die Erklärung ist *ganz einfach. Ich habe einen* meiner Freunde in Dublin gebeten, zum Phoenix Car Service zu fahren und den Austin in Ihrem Namen zu kaufen. Das war alles."

Nicholas bellte sich heiser. Ich starrte Ross an.

„Um Himmelswillen! Er hat bestimmt eine Menge Geld gekostet!"

„Zerbrechen Sie sich darüber nicht den Kopf, Catherine. Immerhin war der liebe Percy unser Verwandter, und deshalb ist es unsere Sache, für seine Schandtaten aufzukommen. Ausserdem ist die Kaufsumme nichts gegen den Skandal, der entstanden wäre, wenn sich die Versicherungsgesellschaft eingeschaltet hätte. *Wir hatten grosses Glück,* dass alle Zeitungen die ganze Angelegenheit als Jagdunfall hinstellten. Weder Tante Mary noch ich wollten riskieren, dass ein Aussenstehender den wahren Sachverhalt erfuhr."

Natürlich, dass ich nicht von alleine darauf gekommen war! Ich drehte mich um, dem Nicholas stubste mich. Er sass auf dem Rücksitz zwischen meine Koffer und Reisetaschen eingekeilt und machte ein verdutztes Gesicht.

„Glauben Sie, *dass er in Quarantäne muss?" fragte* ich und warf Ross einen verstohlenen Blick zu. Er wirkte heute ungewöhnlich ernst, fast finster.

„Ich hoffe nicht", sagte er kurz.

(Fortsetzung folgt)

### 15 Prozent der Straftaten in Israel werden von Frauen begangen

# [F]rauenkriminalität – eine Begleiterscheinung der Emanzipation

[..]G) In alten Zeiten, als die [..]en noch nicht im Berufsle[ben] standen, hatten die von zar[ter] Hand verübten Gesetzesverst[össe] noch ganz typischen Cha[rakt]er. Schon seit der Antike [hat] man Damen eine Neigung [zum] Giftmord angelastet, was [..] in der Renaissance durch [..]e Sonderfälle noch eine Be[stäti]gung erfuhr. Ein typisch [weib]liches Verbrechen war — [in] Zeiten der Aechtung unehe[licher] Mütter — der Kindes[mor]d. Es ist erinnerlich, dass [Joha]nn Wolfgang Goethe, der im „[F]aust I" die Kindesmörderin [Gret]chen so bewegend besang, [pers]önlich ein Todesurteil gegen [eine] Kindesmörderin (in seiner [Eigen]schaft als Staatsminister zu [Wei]mar) unterzeichnete.

[In] anderen Perioden wieder [macht]en sich Frauen zuweilen klei[ner] Diebstähle, zumeist aus Not, [zusc]hulden kommen. Heute, seit [der] Emanzipation der Frau und [ihre]m Eintritt ins Berufsleben, [hat] sich auch ihre Kriminalität [der] „männlichen Palette" ange[passt]. Das gilt auch für Israel. [Imm]er noch werden Frauen [viel] weniger oft straffällig als [ihre] männlichen Berufskollegen. [I]mmer noch sind auch die [mei]sten von Frauen verübten [Verge]hen ziemlich spezifischer [Nat]ur. In Israel besagt die Sta[tisti]k, dass insgesamt 15 Prozent [der] Straftaten von weiblichen [Person]en begangen werden.

[D]abei sind allerdings auch je[ne] Taten mit eingerechnet, die [aus] politischen Motiven — von [Ter]roristinnen — verübt wur[den]. So erscheint in der Krimi[nal]statistik ebenso die palästi[nen]sische Nationalistin, die [Spr]engstoff ins Land einschmug[gel]te, wie die einheimische Be[am]tin, die unversehens „einen [Gr]iff in die Kasse" tat...

## [M]ehr Gelegenheiten

Unzweifelhaft hat die Frau [..]n heute mehr Gelegenheit zur [Kr]iminalität, seit sie nicht mehr [in] den vier Wänden ihres Hei[me]s quasi gefangen ist. Mit der [grö]sseren Freiheit ergibt sich [au]ch die Gefahr einer — noch [en]geren Gefangenschaft, näm-lich hinter schwedischen Gar-dinen.

Wie ein Bewährungshelfer der Polizei, der Schrifsteller Schlomo Ben-Amnon, kürzlich in einem Vortrag in Haifa aus-führte, befindet sich die Frauen-kriminalität in den letzten Jahren ständig im Ansteigen. Die Frau ist in der westlichen Welt „nicht nur in die Fabriken, Büros, Hochschulen und Forschungs-stätten eingedrungen, sondern auch in die Unterwelt oder die Welt der Delinquenten..."

Nur zwei Prozent der Krimi-nalakten betrafen laut Ben-Am-non Frauen zur Zeit der Staats-gründung. Im letzten Jahr hat die Weiblichkeit wie gesagt die 15-Prozent-Grenze erreicht und somit ihren Anteil an der Straf-fälligkeit mehr als versieben-facht. Man kann sich nur damit trösten, dass diese — allmähli-che — Entwicklung den Er-*eignissen in der übrigen indu-strialisierten* westlichen Welt entspricht.

Andererseits sind aber nur vier Prozent der Häftlinge in den Strafanstalten Israels weib-lichen Geschlechts. Newe-Tirza, das Frauengefängnis, ist nur zur Hälfte belegt, während in den Männerstrafanstalten alles „über-füllt" ist...

## Lieber Kind als Kittchen

Diese Tatsache ist auch auf die Einstellung der Richter zu-rückzuführen, den Frauen — und insbesondere Müttern klei-ner Kinder gegenüber oft genug Milde walten zu lassen. Und viele straffällige Frauen im ge-eigneten Alter sorgen für eine Schwangerschaft, um auf diese Weise dem Kittchen zu ent-gehen..

Welche Vergehen sind ein besonderes „weibliches Gebiet"? Es stellt sich heraus, dass Strei-tereien, lautstarke bis handgreif-liche Auseinandersetzungen und die damit zusammenhängende leichte Körperverletzung oder öffentliche Ruhestörung relativ bevorzugte weibliche Delikte sind. Von 100 Strafverfahren, die deswegen eingeleitet werden, beziehen sich elf auf Frauen. *Meist* gehen diese *Raufereien* in den Slums vor sich, wo in der Enge und dem dichten Beisam-menhausen die Nerven strapa-ziert werden, die Frustration und die Aggressionslust über-handnehmen. Dazu kommen noch Auseinandersetzungen in Scheidungsverfahren und der Versuch mancher Frauen, sich den vom Rabbinatsgericht aufer-legten Bedingungen zu entzie-hen.

Rowdytum leisten sich Frauen sonst weniger als Männer: nur acht von hundert Verfahren we-gen aggressiver Handlungen richten sich gegen weibliche An-geklagte. *Hier tragen sich die* hauptsächlichen Strafakte in Kliniken der Krankenkasse oder in Sozialämtern zu. Auch Frau-en haben die traurige Lektion gelernt, dass man in Israel „auf den Tisch schlagen muss'

## Wenig Moerderinnen

Obwohl Frauen als Giftmi-scherinnen in Märchen und Sa-ge, und als einzelne Ausnahmen auch in der Wirklichkeit der Ge-schichte immer ihren besonderen, geradezu legendären Ruf erlang-ten, sind in Wirklichkeit die mei-sten Mörder dennoch Männer. Auch *in Israel. ' Immer noch* führt beim Kapitalverbrechen der Kindesmord an „unerwünsch-ter Leibesfrucht". Doch wurden 1973/74 nur 56 solcher Fälle im ganzen Lande verzeichnet: dazu gehört aktiver Kindesmord, wie auch die Kindesaussetzung — nicht selten im schmutzigen Mülleimer, mit fatalen Folgen.

Nicht weiter Wunder nimmt es, dass die Frauen in einem ihnen geschlechtsspezifischen Ge-biet mit dem „Loewinnenanteil" an den Strafverfahren dominie-ren: in der Prostitution. Ob-wohl Prostituierte nur wegen Herumtreiberei, Verbreitung von Geschlechtskrankheiten oder Aufforderung zum Geschlechts-verkehr, nicht wegen ihres „Be-rufes" belangt werden können, betreffen 48 bis 52 Prozent al-ler Strafverfahren dieser Art weibliche Wesen (und nicht die Zuhälter).

## Vor allem Ladendiebstahl

An Diebstählen sind die Frau-en weniger interessiert, oder aber sie lassen sich vielleicht weniger leicht erwischen. Jedenfalls sind nur sechs von hundert Dieb-stahlsanklagen gegen Angehörige des schönen, offenbar nicht sehr langfingrigen Geschlechts ge-richtet. Andererseits sind die La-**dendiebinnen in Warenhäusern,** die aus neurotischen Gründen oder wegen Kleptomanie lange Finger machten, **mit 70 Prozent aller diesbezüglichen Fälle** nur *zu gut vertreten.* — Vielleicht kommt dieser hohe Anteil aber auch daher, dass die Frau meist die gesamten Einkäufe für die Familie besorgt, und daher mehr der Versuchung der ausgelegten Warenfülle ausgesetzt ist als der anderwärts berufstätige Mann...

Doch die Emanzipation hat auch ihren Preis, und so dran-gen vier Mädchen im Berichts-jahr in die bisher rein männ-liche Domäne des **bewaffneten Raubüberfalles** ein. Vergehen am Schreibtisch (white collar crime) sind nur zu drei Prozent Frau-en zuzuschreiben. Nicht erfasst freilich werden jene Frauen, die *als treibender Faktor hinter dem* Griff des Mannes in die fremd-de Kasse (des Arbeitgebers) stan-den...

Ein weiteres trauriges Ergeb-nis der Statistik ist der relativ hohe Prozentsatz von Mädchen, die sich vor dem Militärdienst drücken: bis zu 35 Prozent. Doch das wäre wieder nicht möglich ohne gewisse häusliche Vorurteile in bestimmten kinder-reichen Familien und ohne die darauf bauende Politik gewis-ser religiöser Parteien. Dies führt zur Ausnützung von Privilegien. Doch das alles steht bereits auf einem anderen, durchaus nicht *von der Weiblichkeit* bestimm-ten (Wahl)-Blatt..

# Die jüdische Gemeinschaft in Deutschland stirbt nicht aus

In einer Sendung des Kurz-wellensenders der Bundesrepu-blik, d. Deutschen Welle, welche von Köln aus ein Programm in 34 Sprachen ausstrahlt, wurde am Vorabend des 25. Jahresta-ges der Gründung des Zentral-rats der Juden in Deutschland über 30 Jahre jüdisches Leben im Nachkriegsdeutschland be-richtet. Darin hiess es, dass es vor allem in den ersten Nach-kriegsjahren im In- und Aus-land viele Stimmen gegeben ha-be, die nach den Verbrechen von Auschwitz ein jüdisches Le-ben in Deutschland nicht mehr für möglich gehalten hätten. Heute jedoch könne man davon ausgehen, dass es in der Bun-desrepublik Deutschland zwar ei-ne sehr kleine, aber aktive und stabile jüdische Gemeinschaft gibt.

Der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, **Heinz Ga-linski**, erklärte in dieser Sen-dung, dass er von Anfang an ein Gegner sogenannter Liqui-dationsgemeinden gewesen sei: jüdischer Gemeinden also, die nur eine vorübergehende Auf-gabe, so etwa die Betreuung der aus den Konzentrationslagern zu-rückkehrenden Juden überneh-men und sich dann auflösen sollten, wenn dieser Personen-kreis wieder eine neue Heimstatt in Israel oder anderen Ländern gefunden hätte.

Wie anhand von Zahlenmate-rial festgestellt wurde, kann heu-te von „sterbenden jüdischen Ge-meinden" in der Bundesrepublik keine Rede sein. So verfügte beispielsweise die jüdische Ge-meinde in Düsseldorf 1959 nur über 600 Mitglieder, während es heute weit über 1600 sind.

Galinski erklärte, dass sich die jüdischen Gemeinden in Deutschland zwar auch heute noch „mit einem gewissen Rechtsradikalismus auseinander-zusetzen" hätten. Aber viel ex-ponierter sei heute der Linksra-dikalismus, der unter der Flagge des Antizionismus gerade in Deutschland gefährliche Ressen-timents wieder wecke. Der Vor-sitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin wies ausserdem darauf hin, dass eine der ersten Aufga-ben, denen sich der Zentralrat der Juden in Deutschland vor 25 Jahren gewidmet habe, die Frage der Wiedergutmachung gewesen sei. In diesem Zusam-menhang erklärte **Rolf Löwen-berg**, der gemeinsam mit dem verstorbenen ersten Generalse-kretär des Zentralrates, **van Dam**, und dem Richter am Bundesver-fassungsgericht in Karlsruhe, **Martin Hirsch**, das wichtigste Werk zur Widergutmachungsge-setzgebung geschrieben hat, dass das letzte am 14.9.1965 durch den Deutschen Bundestag verab-schiedete Bundesentschädigungs-gesetz leider die Bezeichnung Schlussgesetz erhalten habe, ob-wohl, mit diesem Gesetz nicht alle Probleme gelöst worden seien. Die in der Arbeitsgemein-schaft der Wiedergutmachungs-organisationen zusammenge-schlossenen Verbände bemühten sich deshalb seit Jahren bei der Bundesregierung und beim Bundestag, eine Novellierung des Gesetzes, insbesondere aber eine Aufhebung des Stichtages zu erreichen, um eine neue An-[meld]ungsfrist zu eröffnen. Dar-überhinaus sei eine Verbesse-rung der Härteausgleichsricht-linien dringend erforderlich.

**Arnim Stiller**

# Kulturnotizen in Kürze

### FISCHER TASCHENBUCH-VERLAG KOOPERIERT

Einen Kooperationsvertrag auf dem Taschenbuchsektor haben die Münchner Verlagsgruppe Herbert Fleissner und der zur Holtzbrinck-Gruppe gehörende Fischer - Taschenbuchverlag ge-schlossen. Wie ein Sprecher des Fischer-Verlags in Frankfurt sag-te, erhält Fischer eine Option für Taschenbuchausgaben auf Rech-te, die bei der Fleissner-Gruppe liegen. Zu ihr gehören unter an-derem die *Verlage Langenmül-*ler, Herbig, Bechtle, Limes und die Nymphenburger-Verlagshand-lung. Fleissner verpflichtet sich, keine eigene Taschenbuchpro-duktion vorzulegen und die „Non-Stop"-Reihe nicht weiter auszubauen. Dafür werden etwa zehn Prozent der jährlich bei Fischer herauskommenden 150 Neuerscheinungen Titel der Fleissner-Gruppe sein.

Mit dem Kooperationsvertrag sind keine Aenderungen der Ei-gentumsverhältnisse verbunden. Fischer ist mit einem für 1975 erwarteten Umsatz von 18 Mil-lionen DM nach Rowohlt, dtv und Heyne der viertgrösste deut-sche Taschenbuchverlag. *Eine* ähnliche Zusammenarbeit hatten Heyne und der Münchner Ber-telsmann-Verlag Ende 1974 ver-einbart.

### WAGENBACH-VERLAG STARTET NEUE TASCHENBUCHREIHE

„Wagenbach Taschenbücherei" heisst eine neue Taschenbuch-reihe, die der Berliner Verlag Klaus Wagenbach im zehnten Jahr seines Bestehens begonnen hat. Die ersten sechs Titel wur-den soeben ausgeliefert: Litera-rische und politische Texte mit Materialbeigaben, Bildern, Chro-niken, Kafka, Faust, Indonesien, Frankenstein, Badener Aufstand sind die Themen, ausserdem gibt es ein „Kochbuch für Gesell-schaften".

### DDR-GEIGERIN FLOH ÜBER TOKIO IN DIE BRD

Eine Geigerin der Dresdner Philharmoniker benützte die Teilnahme des Orchesters am „1. Bachfest" in Japan zur Flucht *in* die Bundesrepublik. Sie ist nach Angaben westdeut-scher Grenzstellen auf dem Luft-weg aus Tokio kommend in Frankfurt am Main eingetroffen. Bereits Anfang März hatte sich ein 40jähriger *Musiker* der Dresdner Philharmoniker in Spanien „abgesetzt".

### WIEN-FILM DREHT MIT LAURENCE OLIVER

Die Universal International Films New York wird unter der Produktion und Regie von Her-bert Ross den Streifen „The Seven Percent Solution" im Ok-tober und November in Wien und anschliessend in den Alpen-ländern drehen. Es wurde eine internationale Starbesetzung mit Laurence Olivier, Vanessa Red-grave, Alan Arkin und Nicole Williamson engagiert.

### HAUS WAHNFRIED WIRD MUSEUM

Bis zur 100-Jahr-Feier d. Bay-reuther Festspiele 1976 soll das noch im April 1945 ausge-bombte Haus Wahnfried, Ri-chard Wagners Familienbesitz, weitgehend originalgetreu restau-riert und zu einem Richard-Wagner-Museum ausgestaltet werden. Diesen Auftrag gab die Richard-Wagner-Stiftung dem Verein zur Förderung des Fest-spielhauses Bayreuth, der als Bauherr fungiert. Die Stadt Bayreuth hat der Stiftung das 1973 in ihren Besitz gelangte Wahnfried-Areal zur entspre-chenden Nutzung überlassen.

Wie der Fremdeverkehrsver-band Franken (Nürnberg) mit-teilte, sind etwa 2,6 Millionem Mark für die notwendigen Um-undNeubauten veranschlagt, über die Wolfgang Wagner die Oberaufsicht hat. Für diesen Beitrag zum Europäischen Denk-malschutzjahr 1975 werden die öffentlichen Mittel entsprechend fliessen: Je 840.000 Mark kom-men vom Bund und vom Frei-staat Bayern. 450.000 Mark von der Stadt Bayreuth. In den Rest teilen sich die Gesellschaft der Freunde Bayreuths (200.000 Mark) und Wolfgang Wagner, der 140.000 Mark aus Sanie-rungsmitteln für den Grünen Hügel abzweigen konnte.

# RADIO und FERNSEHEN

**MONTAG, 28.2.1975**
**Nachrichten: jede Stunde.**

**Programm A:**

8.10 und 9.05 Morgenkonzert [—] Pergolesi, Respighi, Kodaly, [Dv]orak; 10.05 Eine Stunde mit [de]m New Yorker Bläserquintett [—] Quintett von Danzi und Sex[tet]t für Klavier und Bläser von [Po]ulenc; 11.00 Volkstümliches [H]ebräisch; 11.15 Programm für [Sc]hüler in den Ferien; 11.45 [En]glisch für Fortgeschrittene; [12].05 Buchbesprechung; 12.10 [„L]ernen durch Radio" — Ein[fü]hrung in strategisch-politische [A]nalyse und Planung; 12.35 [So]nderprogramm zum National[fe]iertag von Peru 13.05 Mittags[ko]nzert — leichte klassische Mu[si]k (Efraim Weil); 13.55 Vor[sc]hau auf das musikalische Pro[gr]amm; 144.10 Für Mutter und [K]ind; 15.05 Welt der Wissen[sc]haft (Wiederholung); 15.30 [A]us den Sprüchen der Väter; [1]5.50 Wöchentliche Zusammen[fa]ssung der täglichen Mischna-[A]bschnitte; 16.10 und 17.10 [A]us unseren Konzertsälen — das [C]holoner Kammerorchester un[te]r David Schalom; — Werke [v]on Respighi, Händel, Strawin[sk]y, Pergolesi und Haydn; 17.40 [M]usikalisches Rätsel; 18.10 „Li[n]ien, Noten und Sterne" — [W]ochenmagazin über Kunst und [F]ilme; 18.55 Für den Landwirt; [1]9.50 Rezitation aus der Bibel; [2]0.05 Mit dem stellvertretenden [M]ilitär-Oberrabbiner, Tat-Aluf [Ga]d Navon; 20.55 „Fünf vor [N]eun" — Ester Milo über „Zwei-[e]rlei Mass"; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Rezital — Zil-la Grossmayer (Sopran) mit Idith Zwi am Klavier (Tonband-aufnahmen aus dem Jerusalemer „Khan") — Purcell, Bach, Dvo-rak, Brahms, Mendelssohn; .05 Radio-Drama von Friedrich Dürrenmatt; 23.05 Musik zum Tagesende; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

**Programm B:**

610 Morgengymnastik: 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Mor-genprogramm; 10.05 Für die Hausfrau: 12.05 Im Arbeits-rhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 14.10 „Dir und mir"; 15.50 und 16.10 „Hier Ehud Manor": 15.55 Juden und Judentum; 17.10 „Der glückliche Gewinner" — telefonisches Preisrätsel-Raten; 18.05 Chan-sons rund um die Welt; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Pop und ähnliches; 22.05, 23.05 und 00.05 „Nächtliche Spiele" — mit Preisen.

**Sender H:**

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.03 und 20.05 „Vermischte Noten".

**Militärsender:**

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenklänge: 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichten-journale; 9.05 Wunschprogramm; 10.05 und 11.05 „Welch schöner Tag"; 12.05 „Stern mit drei Zacken" — Chaim Topol; 12.15 Heere der Welt: 12.45 Pro-gramm mit Uri Dwir; 12.55 „Militärpost 1005" (Zippi Gon); 13.05 Schlomo Nitzan singt Sommerlieder (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zur Mittagszeit — mit Ehud Graf: 16.05 Wunschprogramm für Soldaten in entfernten Stellungen: 18.30 „Das macht mich nervös" — persönliches Programm; 19.05 These und Antithese" — „Pres-se im Belagerungszustand": — 19.50 Vortrag von Jizchak Liw-ni über Griechenland, das eine Revolution mitmachte und blieb wie es war; 21.05 Historische Prozesse — der Prozess von Ethel und Julius Rosenberg (Wiederholung); 22.05 Programm mit Micha Lewinsohn; 23.05 Propaganda":

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik; Lieder, Chansons.

**Schulfernsehprogramm in den Ferien**

16.00 Erzählungen für die Kleinen: 16.10 Englisch; 16.32 Der mathematische Detektiv; 17.00 „Ivrit be-Siman-Tow": „Es ist nie zu spät".

**Fernsehprogramm:**

17.30 Naturfilm; 18.00 Dich-ter und ihr Werk — Miriam Je-lin — Steckelis; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Aller Anfang ist schwer"; 20.30 „Ma-bat"; 21.00 Drama — „Die Begegnung" von Jaakow Lind, mit Jehuda Fux, Muschko Al-calai und Mordechai Ben-Seew; 22.00 „Cannon" (Ziel im Spie-gel); 22.50 Tagesabschnitt — Nachrichten.

# KINOPROGRAMM

**TEL-AVIV**

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: Merry Days of Chicago
CHEN: Carambola
CINEMA ONE: Je sais rien, mais je dirai tout
CINEMA TWO: Darling
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Any More
DRIVE-IN: 8.00 Bilby 10.15 „W"
ESTHER: Jehije tow... Salomoniko
GAT: Daisy Miller
GORDON: Edith Piaf
HOD: Diamonds
LIMOR: Peepers in the Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABY: Tommy
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Krawitz
OPHIR: The Ten Commandments
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Gambler
RAMAT AVIV: Le magnifique
ROYAL: The Hireling
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELET: Young Frankenstein
TEL-AVIV: The Seawolf
ZAFON: Scenes from a Marriage

**RAMAT GAN:**

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr: CASABLANCA mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergmann. (2. Woche) 4.00 Uhr: Walt Disney's Snowball-Express

**JERUSALEM**

ARMON: APE and Superape
CHEN: Samson and Delilah
EDEN: Diamonds
EDISON: Sweet Kaye
HABIRAH: Herbie Rides Again
JERUSALEM: Verdict
MITCHELL: Snooker
ORGIL: The Front Page
ORION: Fear over the City
ORNA: Alice Doens't Live Here Anymore
RON: Jeremy
SEMADAR: The Odessa File

**HAIFA**

AMPHITHEATRE: Three Men and a Girl
ARMON: That's Entertainment
ATZMON: The Prisoner of Second Avenue
CHEN: Carry on Abroad
MIRON: King of the Brave
MORIAH: Fear over the City
ORDAN: Good bye my Son
ORAH: It'll Be All Right, Salomoniko, part II
ORION: Dennis
ORLY: Chinatown
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: Murder on the Orient Express

# APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

**Montag, nachts bis 23 Uhr:** King George 72, Tel. 286740; Ben Jehuda 7, Tel. 58570.

**Ramat Gan und Umgebung:** Jabotinsky 41.

**Bnei Brak:** Wie Ramat Gan.

**Petach Tikwa:** Rothschild 89.

**Herzlia u. Umgebung:** Herzlia, Sokolow 28.

**Netania:** Weizmann 36, Tel. 23639.

**Bat Jam:** Balfour 45.

**Cholon:** Habistadrut 80.

**Beer Schewa:** Herzl 72.

**Haifa bis 21.00 Uhr:** Massada Str. 1, Tel. 662289.

**Nach 21.00 Uhr: MDA,** Te-lefon 512233, Kirjat Elieser.

**AERZTENACHTDIENST**

Dr. Har Even, Epstein 5, Te-lefon 443281.

**Magen David Adom:** Aerzte Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

**Kupat Cholim „Maccabi":** Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

**Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Telefon 254530.**

**Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv—Jaffo. MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Al-lenbystr. 50. Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Ha-chaschmonaim 4, Tel. 248228.**

**Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Gi-watajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera, MDA. Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.**

# חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

## מדינת משטרה או מדינת חוק

חבר הכנסת מאיר פעיל אינו מרוצה, היות המשטרה התערבה בשביתה (כביכול) של סבלי לוד. פעיל חושש שהממשלה והמשטרה רוצות להגביל את הזכות לשביתות בארץ. עמדתו של פעיל היא מלאת סתירות. כלפי פנים הוא מלא מרץ, אבל בחזית החיצונית מוכן הוא להיכנע בפני כל איומי הערבים. אבל הרוב המכריע בארץ אינו מוכן לקבל תכניות ערביות, אשר זהות עם התאבדות ישראל. במצבנו אנו אסור שתהינה שביתות הקשורות בהפסדים כבדים ובבזבוז אמצעי האומה. לצערנו חוקי העבודה הם לטובת החזקים ומקפחים את החלשים. הפועלים בענפים בלתי חיוניים לא יעיזו לשבות, רק אלה אשר בוטחים אל כוחם מנסים להטיל את רצונם על הציבור ולשבש שרותים חשובים.

על הממשלה לנקוט באמצעים הדרושים ולהטיל את מרותה על כל הענפים. אסור לבזבז מיליונים בשביתות פסולות. עלינו לנקות את הבית בפנים ולהגיע לסדר פנימי. אז נעמוד ביתר כוח גם בחזית החיצונית.

י. א. פ.

## POLIZEISTAAT ODER RECHTSSTAAT

**Der Knessetabgeordnete Meir Pail (Moked) ist sehr unzufrieden, weil die Polizei gegen die Gepäckträger in Lod eingegriffen und damit ihrem Streik ein Ende gemacht hat. Er fürchtet, dass wir in Zukunft ein Polizeistaat werden, in dem die Macht der Verwaltung und nicht die Rechte der Freiheit massgebend werden. Er ist weiter für den militanten Kampf der Arbeiter um ihre Positionen.**

**In auffälligem Widerspruch zu dieser Haltung des Abgeordneten Pail nach innen steht seine aussenpolitische Haltung. In der Aussenpolitik predigt er Kompromisse und Nachgeben und ist praktisch bereit, sich jeder Drohung der Araber zu beugen. Seine Kraft und Tüchtigkeit will er nur im Inneren unseres Staates beweisen, doch diese Haltung ist nicht nur unrealistisch, sie ist auch überaus gefährlich. Das Schicksal Israels wird an der aussenpolitischen Front entschieden, an der wir in einem harten Ringen stehen. Es geht nicht nur um diese oder jene Position in einem Interimsabkommen, sondern der ägyptische Staatschef Sadat hat in Khartum deutlich erklärt, dass er weiter vollen Rückzug der Israelis und „Sicherung der Rechte der Palästinenser" fordert. Vielleicht ist Pail anderer Meinung — aber die überwiegende Mehrheit in Israel sieht in der Annahme eines solchen Programmes den Auftakt zum Selbstmord, zu dem wir nicht bereit sind. Hinzu kommt, dass unser Staatsapparat und unsere Wirtschaft für ihr Funktionieren auf weitreichende ausländische Hilfe angewiesen sind, wobei die USA im Moment grosse Beträge zurückhalten, um Israel unter Druck zu nehmen.**

**Um so wichtiger ist es, im eigenen Lande zu sparen und die Wirtschaft aus eigener Kraft in Funktion zu halten. Zu dem steht der sogenannte Streik der Gepäckträger in auffälligem Widerspruch: Er diente der Verschwendung, denn er trug Verluste in Höhe von zwei Millionen IL ein und er war „unrein", denn an seinem Anfang stand der Verdacht, dass Gepäckträger in Diebstähle verwickelt sind. Und die Polizei kam auf diese Erscheinung nicht von allein, sondern auf Grund von Anzeigen aus dem Publikum.**

**Mit Freiheitsrechten und Sorge um nationale Zukunft hatte dieser Streik nichts zu tun, doch wenn Pail in dem Eingreifen der Polizei einen gefährlichen Präzedenzfall erblickte, so können wir nur antworten, dass wir diese Gefahr nicht sehen können. Vielmehr scheint es uns gefährlich zu sein, wenn Arbeiter die im Gesetz vorgeschriebene Abkühlungsfrist von 14 Tagen nicht einhalten. Viel schlimmer scheint es uns zu sein, wenn das Ideal des Streikrechts in der Praxis zum Herrschaftswillen lokaler Bosse und zum Terrorismus von Arbeitergruppen wird, die genau wissen, dass sie Teile der Wirtschaft lahm legen und grossen Schaden zufügen können. Das bei uns geltende Arbeits- und Streikrecht schützt leider nicht die Schwachen, sondern die Starken. Die Arbeiter kleinerer Fabriken in Zweigen, die nicht so entscheidend sind, werden nicht streiken, sie werden brav arbeiten. Nur in den Häfen und dem Flughafen Ben Gurion, wo viel auf dem Spiele steht, toben sich Machthunger und Wille nach neuen Lohnforderungen immer wieder aus.**

**Verkehrsminister Jakobi antwortete Meir Pail mit feiner Ironie, dass es in Russland keine Streiks gibt, weil sich dort Regierung und Arbeiter „immer verstehen". Jakobis feine Ironie in allen Ehren, aber sie reicht zur Meisterung der Situation nicht aus. Die Regierung muss mit allen Mitteln den Arbeitern klar machen, dass in der heutigen Situation kein Geld verschwendet werden darf, dass Schäden nicht angerichtet werden dürfen und dass der Starke in der Demokratie kein Vorrecht hat. Hier hat der Staat eine erstrangige Aufgabe und von der Erfüllung der Pflicht auf diesem Gebiet wird zu einem grossen Teil auch unsere Standfestigkeit an der aussenpolitischen Front abhängen.**

J. E. P.

# GOLDA MEIR KLAGT GEGEN DIE ZEITSCHRIFT »COMMENTARY«

Golda Meir hat gegen die bekannte jüdisch-amerikanische Zeitschrift „Commentary" eine Schadensersatzklage in Höhe von drei Millionen Dollar wegen Verleumdung eingereicht.

Diese Klage hat einen sehr interessanten Hintergrund: vor einigen Monaten war in der Zeitschrift ein Artikel eines Juden aus Russland namens Lew Lazarew erschienen, in dem er behauptete Golda Meir sei in ihrer Leichtgläubigkeit Opfer eines Tricks von Stalin geworden. Als Golda Meir israelische Gesandtin in Moskau war, habe Stalin sie um eine Liste von Juden gebeten, die die Ausreise nach Israel antreten möchten. Golda Meir soll nach der Darstellung von Lazarew diese Liste überreicht haben. Die Folge war, dass die dort registrierten Juden kurze Zeit später nach Sibirien deportiert wurden. Golda Meir hat nach ihren eigenen Erklärungen erst mehrere Monate später von dem Artikel in „Commentary" Kenntnis erhalten. Sie betonte, dass die gesamte Geschichte unrichtig sei, und sie schickte eine Berichtigung an die Zeitschrift ein. Diese wurde auch veröffentlicht aber Lazarew publizierte einen zweiten Artikel, in dem er an seiner These festhielt und erklärte, seine Darstellung sei wahrheitsgemäss gewesen. Daraufhin liess Golda Meir durch ihre Anwälte in den USA eine Verleumdungsklage gegen „Commentary" einreichen, und verlangt IL 3 Millionen Schadenersatz.

Sie wurde gefragt, ob keine Möglichkeit bestanden hätte, den Konflikt mit Lazarew durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen. Darauf antwortete sie, noch am Wochenende hätten die Anwälte beider Parteien über einen Vergleich verhandelt, aber alle Bemühungen in dieser Richtung seien gescheitert. Golda Meir versichrte, sie werde jeden Betrag, den sie in dem Prozess eventuell zugesprochen bekommen werde, für Zwecke der Aufnahme von Olim zur Verfügung stellen.

### HOTELVERBAND GEGEN REGIERUNG

Die Leitung des Hotelverbandes protestiert in dringenden Telegrammen an den Ministerpräsidenten und an die zuständigen Fachminister gegen die Verzögerung der Entscheidung in der Frage der Charterflüge.

Der Hotelverband erklärte in seinen Telegrammen, dass die Touristikprogramme für 1976 schon jetzt festgelegt werden, und dass Israel wegen der Unklarheit über die Flugpolitik nicht in diese Programme einbezogen werden wird.

## 13% weniger Tote bei Verkehrsunfaellen

**Im ersten Halbjahr 1975 war die Zahl der Toten bei Verkehrsunfällen um 13% geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der für Verkehrsfragen zuständige Polizeioffizier Turgeman wollte aus dieser Veränderung nicht sofort eindeutige Konsequenzen ziehen. Er wies jedoch darauf hin, dass nach seiner Ansicht die langjährige Erziehungsarbeit der Polizei und anderer Körperschaften auf dem Gebiete des Verkehrswesens Früchte zu tragen beginnt. Die Polizei hat die Kontrolle über den Verkehr erheblich verstärkt, u.a. wurde die Aufsicht mit „Fallen" erweitert, und mehr Verkehrssünder wurden vor Gericht gestellt.**

**Turgeman machte darauf aufmerksam, dass 54% der tödlichen Verkehrsunfälle sich in den Städten ereigneten. Würde es gelingen, die Fussgänger zu mehr Vorsicht und Verkehrsdisziplin zu erziehen, so könnte man die Zahl der tödlichen Unfälle im Stadtgebiet um 50% senken.**

# Finanzen und Wirtschaft

## Natad-Dollar um 12 Punkte gestiegen

An der Börse stieg gestern der Natad-Dollar und erreichte einen Kurs von IL 6.98. Diese plötzliche Erhöhung ist Folge erneuter Abwertungserwartungen. Ausserdem haben die Erklärungen des Präsidenten der Bank Israel, Mosche Sanbar, ihre Rolle gespielt, dass die Regierung zusätzlich zur schleichenden Abwertung weitere Massnahmen ergreifen müsse.

Im auffäligen Gegensatz zu dieser Entwicklung stand der Aktienmarkt, auf dem verschiedene Aktien erheblich einbüssten (u. a. Clal-Industries, Wolfsohn und ILDC). Der Gesamtumsatz an Aktien erreichte IL 6.5 Millionen. Bei wertgebundenen Anleihen war dagegen eine Steigerung um 2% zu verzeichnen. Die Umsätze in diesem Sektor wurden mit IL 10 Millionen angegeben.

### WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN IN KÜRZE

Bei der Anlage von Sparkonten „10.000" ist im letzten Monat *eine deutliche* Verlangsamung eingetreten. Die Konten stiegen nur um IL 100 Millionen, etwa ein Drittel des Monats vorher. Dies wird darauf zurückgeführt, dass viele Interessenten sich im Frühjahr mit Anlagen beeilt hatten, weil die Regierung Beendigung dieses Sparsystems angekündigt hatte. Nach Verlängerung der Konten „10.000" ist eine ganz natürliche Verlangsamung eingetreten.

Die Zuckerindustrie wird in diesem Jahre 30.000 Tonnen Zucker aus 270 000 Tonnen Zuckerrüben gewinnen. Damit wird das Produktionsergebnis doppelt so hoch sein wie im Vorjahre. Erfreulicherweise war in dieser Saison mit 15,5%, der Zuckergehalt der Rüben auch *höher als sonst*, was die Verdienste der Landwirte und der Industrie positiv beeinflusst hat.

# Krise um Kaffee und Zitrusprodukte

**Von unserem Tel-Aviver Wirtschaftskorrespondenten**

Die internationalen Märkte stehen seit kurzem im Zeichen einer akuten Kaffeekrise, da nach **Meldungen aus Brasilien in diesem Lande durch Klimaeinflüsse der grösste Teil der Kaffeeernte zugrunde gegangen ist.** In Dänemark, Schweden und anderen europäischen Ländern gab es Panikkäufe an Kaffee, und die Preise gingen auf den internationalen Märkten scharf in die Höhe. In einigen Ländern Europas wurden schon Hamsterkäufe und Kaffeeknappheit verzeichnet (Schweden hat den Kaffeepreis „eingefroren"). Im Lande sind vorläufig ausreichende Vorräte vorhanden, aber die Steigerung der internationalen Preise wird natürlich auch die Importe nach Israel beeinflussen und kann zu einer Heraufsetzung der Preise für Kaffee führen.

**Daneben sieht sich die israelische Industrie der Zitrusprodukte einer plötzlichen „Materialkrise" gegenüber.** Bis vor einigen Monaten hatte diese Industrie schwere Absatzsorgen, denn im Auslande hatten sich bei den Kunden grosse Mengen von Fruchtsäften und anderen Zitrusprodukten angehäuft. Wegen des erheblich gesteigerten Exportes an frischen Zitrusfrüchten hat die *Industrie in diesem Jahre* viel weniger Früchte zur Verfügung gestellt bekommen. Die Hitzewelle, die Europa in den letzten Wochen heimgesucht hat, **hat plötzlich zu einer radikalen Leerung der Lager an Zitrusprodukten geführt.** Die hiesigen Fabrikanten sehen sich dringenden Bestellungen und einer Kaufwelle aus dem Auslande gegenüber, mit der sie nicht fertig werden können. Nur ein geringer Teil der jetzt eingegangenen Exportaufträge wird zur Ausführung gelangen können.

### EXPLOSION IN HAIFA

Eine gewaltige Explosion ereignete sich im Viertel Pua in Haifa. Die Detonation war die Folge der Entzündung von Benzindämpfen und in der Wohnung der Familie Duek in der Puastrasse 4 brach ein grosser Brand aus. *Die Feuerwehrleute* konnten das Feuer bald löschen.

# aus dem Lande

**Der Tel Aviver Bürgermeister Lahat** setzte eine Kommission unter Beteiligung von Fachkreisen ein, die über die Verkehrsbegrenzungen in der Allenbystrasse entscheiden soll. Die Verkehrskooperative Dan möchte erreichen, dass die Allenbystrasse ausschliesslich für öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung steht. Demgegenüber vertritt der für Verkehrsfragen zuständige Vize-Bürgermeister Schiffman die Meinung, dass wegen der wirtschaftlichen Bedeutung der Allenbystrasse wenigstens Teile dieser Strasse auch für den privaten Verkehr zur Verfügung stehen müssen.

**Über eine schwere Bienenplage** beklagen sich die Einwohner mehrerer Viertel von Haifa (unter anderem Romema und Gegenden in der Nähe der Märkte). Die Bienen kommen wahrscheinlich aus Bienenstöcken auf dem Carmel und werden durch die offenen Fruchtkisten der Haifaer Märkte angezogen.

**Eine Unterbrechung in der Wasserversorgung** gab es am Freitag im Entwicklungsort Kirjat Malachi. Einen Tag lang musste Wasser in Tankautos herangebracht werden. Die Störung der Wasserversorgung war Folge des Umsturzes eines elektrischen Mastes und des Aussetzens des Stromes. Nach stundenlanger Arbeit wurde der Mast wieder aufgestellt, und die Wasserversorgung konnte aufgenommen werden.

**Ein grosser Park** soll am Jordan von der Brücke Bnot Jaakow bis zum Einfluss des Jordan in den Kineretsee vom KKL angepflanzt werden. Naturschutzgesellschaften stellten bei der Regierung den Antrag dass 11 Bezirke im Negew zu Naturschutzgebieten erklärt werden, und dass deren ursprünglicher Wüstencharakter erhalten bleiben soll.

***Tausend Beduinen*** haben sich für Unterbringung in ständigen Wohnungen in 5 Dörfern gemeldet, wie der Leiter der Bodenbehörde, Meir Zorea, berichtete.

**Der 21 jährige Chowen Ben-Menasche** ist beim Baden südlich von Rischon le Zion ertrunken. An der Unglücksstelle war das Baden ausdrücklich verboten.

**Das Tel Aviver Bezirksgericht** erliess Haftbefehl gegen einen 16 jährigen Jugendlichen aus Bat Yam, der vor der Wohnung des Leiters der Kontrollabteilung der Stadt Bat Yam Sprengstoff niedergelegt hatte. Durch die Explosion waren die Wohnungen im Hause schwer beschädigt worden. Der junge Mann hatte illegal Wassermelonen verkauft und hatte einen grossen Streit mit dem Beamten der Stadt gehabt, weil er keine Lizenz besass.

**Ein Jerusalemer Taxichauffeur**, der junge Leute zu übervorteilen versucht und sie auch noch bedroht hatte, wurde zu IL 1000 Geldstrafe verurteilt (ersatzweise 100 Tage Haft).

**Bürgermeister Almogi** hält sich für vier Tage in Südafrika auf. In Kapstadt unterzeichnet er das Abkommen über Schwesterstädte Haifa—Kapstadt. Anschliessend trifft er mit den Führern der Zionistischen Föderation des Landes zusammen.

**Zum „Bürgermeister der Jugendstadt von Tel Aviv"** wurde der 17jährige Gymnasialschüler Dow Schwarz ernannt. Der Tel Aviver Vizebürgermeister Arzi überreichte ihm in feierlicher Zeremonie den Stadtschlüssel.

# Dreifacher Mord und Selbstmord in Aschkelon

Anscheinend in einem Anfall von geistiger Umnachtung ermordete ein Kandidat für die Autoprüfung im Autolizenzamt von Aschkelon zwei Autoprüfer und einen Polizisten. Dann machte der Mörder durch einen Schuss seinem Leben ein Ende. Die Opfer des Mordes sind die Prüfer Eli Jahalomi (Vater von vier Kindern) und Matti Marduch (Vater von drei Kindern). Beide stammen aus Jerusalem. Der ermordete Polizist ist David Almaliach.

Gestern nachmittag traf der stellvertretende Leiter des Polizeibezirks Süd, Benjamin Gilad, zusammen mit dem Oberinspektor für den Negew, Jitzchak Jabaw, in Aschkelon ein und beide begannen die Umstände der Mordtat zu untersuchen. Eine grosse Anzahl von Zeugen wurde verhört, u.a. der Fahrlehrer des Mörders und die Sekretärin des Lizenzamtes, die Zeugin des mörderischen Überfalls war.

Der Täter heisst Israel Schnitzer und ist Angestellter der Erdölleitung Ejlat—Aschkelon. Er ist in Kfar Saba wohnhaft.

Schnitzer war gestern bei der Prüfung durchgefallen und hatten seinen Prüfer zu bewegen gesucht, ihm schleunigst eine neue Prüfung zu ermöglichen. Er geriet in ungeheuere Erregung, als sein Wunsch abgelehnt wurde und zog seinen Revolver, mit dem er den Prüfer bedrohte. Als er sah, dass Polizisten zur Verstärkung herangeholt worden waren, schoss er auf zwei Prüfer und dann auf einen Polizisten.

Dann lief er in eine Ecke und beging Selbstmord.

### ARMEEPATROUILLE AUS DEM LIBANON UNTER FEUER GENOMMEN

(WT) Eine Zahalpatrouille wurde gestern um Mitternacht aus libanesischem Gebiet unter Feuer genommen. Die Zahalstreife befand sich auf israelischem Gebiet unweit des Kibbutz Misgaw Am im Oberen Galil. Die Patrouille erwiderte das Feuer und hatte bei dem Schusswechsel keine Verluste zu beklagen.

### SPANNUNG IM SINAI LÄSST NACH

(WT) Mit der Verlängerung des Mandats der UN-Truppen im Sinai hat dort in den letzten Tagen die beiderseitige Spannung bereits nachgelassen. Sowohl die Ägypter als auch die Israelis haben die Bereitschaftsstufe herabgesetzt und kehren zur normalen Routine zurück.

### Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

| OBLIGATIONEN | 24.7.1975 | 27.7.1975 |
|---|---|---|
| 6% Israel Electr. „B" $ Linked | 232 | 228.5 |
| 5% Dead Sea Works bearer $ Linked | 229.5 | [illegible] |
| 6½% Zim $ Linked | 204 | [illegible] |
| Milve Klita 1965 Index 110.1 | 466 | 465 |
| Milve Klita 1966 Index 118.7 | 296 | 419 |
| Milve Klita 1967 Index 118.9 | 386.5 | 395.5 |
| 6½% Dev. Loan ser 202 bearer | 246.5 | 248.5 |
| Dev. Loan ser 3001 bearer | 181 | 152.5 |
| Dev. Loan ser 162 | 301.5 | 308.5 |
| Dev. Loan ser 309 | 184 | 188.5 |
| Milve Bitachon 1969 ser 41 | — | 263 |

| AKTIEN-MARKT | 24.7.1975 | 27.7.1975 |
|---|---|---|
| Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg | 267 | [illegible] |
| I. L. D. C. Bankholding ord sh. | 215 | 225 |
| Bank Hapoalim ord sh. bearer | 225 | 225 |
| Bank Leumi „A" ord. stock | 227 | 216 |
| General Mortg. Bank ord sh. bearer | 214.5 | 211 |
| Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh | 213 | 210 |
| Housing Mortg. Bank „B" ord. sh. | 271 | 161 |
| Hassneh Insurance ord. sh. | 316.5 | 305 |
| Delek ord. sh. reg. | 209 | 195 |
| Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10 | 187.5 | 179 |
| Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 | 340 | 332 |
| Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10 | 135.5 | 120 |
| Solel Boneh Build. Works 10% bearer | 168.5 | 165 |
| Mehadrin | 236.5 | 220.5 |
| Neot Aviv | 120 | 116 |
| Rassco 8% pref. ord. sh. reg. | 118 | 112 |
| Ata „O" ord. reg. sh. | 118 | 113.5 |
| Dubek | 475 | 450 |
| Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer | 114 | 108 |
| American Israel Paper Mills | 308 | 296 |
| Assis | 244 | 234 |
| Elgar Investment bearer | 104.5 | 106.5 |
| Ellern Investment Ltd. bearer | 190 | 179 |
| Paz Investments | 138 | 133 |
| Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10 | 102.5 | 96 |
| Discount Bank Inv. bearer | 220.5 | 215 |
| Bank Leumi Investment ord sh. | 182.5 | 175 |
| Clal Investment | 201 | 191 |
| Naphta Ltd. ord sh. | 208 | 195 |
| Lapidot ord. sh. reg. | 272 | 272 |
| I. L. D. C. 10% conv. deb. | 76 | [illegible] |
| Ata 10% conv. deb. | 98.9 | 96 |
| D-Mark per $ | 2.5270/88 | — |
| Swiss Fr. per $ | 2.6760/90 | — |
| D-Mark | 2.40 | — |
| Natad (unter Banken) | 6.86 | 6.98 |

### TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: fester
Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr 480 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 300141